

Uta Rüchel

„... auf deutsch
sozialistisch zu denken ...“

Mosambikaner in der
Schule der Freundschaft

Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicher-
heitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt

	INHALT
Geleitwort	3
Vorwort	4
1. Die Vorgeschichte des „Objektes Mosambik/Staßfurt“	6
1.0. Vorbemerkung	6
1.1. Große Hoffnungen: die Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Volksrepublik Mosambik	7
1.2. Motive zur Gründung der Schule der Freundschaft	10
1.3. Die organisatorische und inhaltliche Vorbereitung des Projektes	12
2. Strukturen, Personal und Bildungspolitik an der Schule der Freundschaft	22
2.1. Die Leitung	22
2.2. Die deutschen PädagogInnen	24
2.3. Die mosambikanischen PädagogInnen	26
2.4. Sicherheitsbestimmungen	28
2.5. Bildungs- und Erziehungskonzeption	38
2.5.1. Schultyp und Ziel der Ausbildung	38
2.5.2. Deutschlernen als Grundlage gemeinsamer Kommunikation	42
2.6. Angepasste Lehrinhalte und -pläne	43
2.7. Die Herausbildung einer einheitlichen nationalen Identität	44
2.8. Religiosität war nicht erwünscht	45
2.9. Vormilitärische Ausbildung	46
2.10. Geschlechterverhältnis	47

Diese Broschüre entstand mit freundlicher und engagierter Unterstützung der Mitarbeiter der Außenstelle Magdeburg der Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR und der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR.

3. Erwachsenwerden in einer fremden Kultur: Die Situation der Jugendlichen in Staßfurt	51
3.1. Eingewöhnung	51
3.2. Der Alltag	53
3.3. Die Wohnsituation	58
3.4. Integration in die DDR-Gesellschaft	58
3.5. Mehr Öffnung und Auflehnung	64
3.6. Vorbereitung und Organisation der Berufsausbildung	68
3.7. Zunehmende Spannungen an der Schule der Freundschaft	76
4. Das Verhältnis der Staßfurter Bevölkerung zu den mosambikanischen Jugendlichen	85
4.1. Der Mord an Carlos Conceicao	92
5. Vorbereitungen auf die Rückkehr: Ein letztes Jahr in Staßfurt	97
6. Die Nutzung der Schule der Freundschaft nach 1988	101
Anhang: Abkürzungsverzeichnis	104

Hinweis: In den *kursiv* dargestellten Abschriften aus Unterlagen des MfS und anderer DDR-Behörden wurden die alten Rechtschreibung sowie orthografische und grammatistische Fehler belassen.

Von 1982 bis 1988 lebten ca. 900 Mosambikaner und bis 1990 ca. 300 Namibier am Rand von Staßfurt, einer Kleinstadt in Sachsen-Anhalt. Die Regierungen ihrer Heimatländer hatten gemeinsam mit der Deutschen Demokratischen Republik vereinbart, aus ihnen „Kader“ zu formen. Der junge Mensch als Gast auf der einen Seite und die Vorbereitung der einheimischen Bevölkerung auf der anderen Seite waren in diesem Zusammenhang für die afrikanischen, aber auch für die deutschen Organisatoren nicht von Interesse. Für die Kinder bedeutete das ein Leben weit weg von Zuhause in einer vollkommen anders geordneten Gesellschaft. Im Vorwort schildert Paulino José Miguele diese Zeit aus seiner Erinnerung. Ihm gebührt hierfür ein herzlicher Dank.

Die immer wieder von der Partei- und Staatsführung der DDR geforderte Solidarität mit den „Jungen Nationalstaaten“ diente zuerst der eigenen Legitimation. Der sogenannte „Soli-Beitrag“ der DDR-Bürger verkam im Verlauf der Jahre zu einem Druckmittel, da bei Nichtzahlung Einzelner in den Betrieben die Eingruppierung als „Sozialistische Brigade“ (und damit der Erhalt von Geldprämien) gefährdet sein konnten. Eine wirkliche Solidarisierung und damit ein Austausch von Gedanken, Weltanschauungen und Kulturen war nicht eingeplant. Ansätze dazu wurden entweder durch die Verantwortlichen gelenkt oder durch die Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit mißtrauisch überwacht und gemeinsam mit anderen staatlichen Organen verhindert. So blieben sich die Gäste und die Staßfurter Bevölkerung bis auf wenige Ausnahmen fremd. Damit wurde die Chance einer Begegnung unterschiedlicher Kulturen versäumt; das hat seine Auswirkungen bis heute.

Frau Rüchel sei gedankt für die Zusammenstellung des Archivmaterials. Sie erhellt damit den Hintergrund eines Stückes Lokalgeschichte. Die Befragung von Zeitzeugen sollte sich unbedingt anschließen. Das könnte eine Aufgabe für heutige Schüler und Lehrer in Staßfurt sein.

Edda Ahrberg
Landesbeauftragte

Als man mir, einem ehemaligen Schüler der Schule der Freundschaft, die Möglichkeit gab, das Vorwort zu dieser Broschüre zu schreiben, fühlte ich eine unendliche Freude bei dem Gedanken, dass mein Text in einem Buch veröffentlicht werden würde, zu dem viele Zugang haben werden. Während der Lektüre der Broschüre bemerkte ich jedoch, dass es nicht einfach sein würde, etwas zu schreiben, da es sich ja um einen Teil meines eigenen Lebens handelt.

Es ist nicht so, dass ich etwas vor dem Leser zu verbergen hätte. Bei weitem nicht! Die Schwierigkeit besteht eher darin, dass ich nun meine Meinung über eine Zeit zum Ausdruck bringen soll, in der ich fast kein Recht auf eine eigene Meinung hatte, in der ich fast zwangsweise in mich selbst gekehrt sein musste. Eine Zeit, in der jeder meiner Kameraden zwei Gesichter hatte: eines für die Öffentlichkeit, das eine Welt ohne Probleme widerspiegelte und ein wahres, an das sich niemand fremdes heranwagen durfte. Aber wenn man seine Meinung nicht sagt, bedeutet das nicht, dass man keine hat. Im Gegenteil: man denkt umso intensiver über seine Situation nach.

Deshalb war ich anfangs etwas verunsichert, welche Position ich nun einnehmen sollte.

Wenn ich sagen würde, dass mein Aufenthalt in der Schule der Freundschaft verlorene Zeit war, würde ich lügen und ich wäre undankbar, wenn ich bedenke, dass ich einer der wenigen Mosambikaner aus einer ländlichen Region war, der die Möglichkeit hatte, in Europa eine schulische und berufliche Ausbildung zu genießen, die den Weg für andere Herausforderungen des Lebens bereiten sollte. Ich wäre undankbar, wenn ich vergessen würde, dass mir all das Schulmaterial zu Verfügung stand, von dem viele Schüler in meiner Heimat und aus meiner Generation nur träumen konnten.

Ich würde die Arbeit zahlreicher Erzieher, Lehrer und Meister in den Betrieben missachten, und auch die Bemühungen der Bevölkerung von Staßfurt, die, auch wenn sie von der Ankunft ihrer neuen Nachbarn, den „afrikanischen Freunden“, überrascht wurden, unseren Aufenthalt unterstützt haben und uns somit erleichtert haben, unsere Aufgabe zu erfüllen.

Es wäre nahezu unmenschlich, zu vergessen, dass es eine deutsche Familie gab, die mich immer wieder zu sich nach Hause einlud, um mir die Möglichkeit zu geben, die Umgebung zu wechseln, eine Verbindung, die bis heute hält.

Ich würde die vielen Kinder aus Staßfurt vergessen, die uns Neuankömmlingen Puppen und Spielzeug über den Zaun geworfen haben, um damit zu zeigen, dass sie mit uns spielen wollten.

Wenn ich jedoch alles nur positiv betrachten und loben würde, würde ich meine eigene Entwurzelung verbergen. Als ich am 13. August 1982 als zwölfjähriger in Staßfurt ankam, brauchte ich eigentlich noch die Geborgenheit der Familie, von der ich so früh getrennt wurde und die Freunde, die mir als Spielkameraden fehlten.

Ich würde verbergen, dass die Öffentlichkeit durch Fehlinformation überzeugt war, es mit Waisenkinder zu tun zu haben, eine Behauptung, die mich noch heute schmerzt. Ich würde verbergen, dass ich nicht ein einziges Mal gefragt wurde, wie es mir geht. Auch, dass man uns jedes Mal, wenn wir gefragt haben, warum wir diese oder jene Arbeit tun mussten, antwortete: „erst tun, dann fragen“. Wer sich mit dieser Antwort nicht zufrieden gab, riskierte, als Kandidat für die Rückkehr auf die „schwarze Liste“ derer, die den Anweisungen der Regierung nicht folgen wollten, gesetzt zu werden.

Ich würde auch verbergen, dass die Schule uns in jedem Konflikt mit den Deutschen als Schuldige, die die anderen provoziert haben, dargestellt hat. Für die Schule als Institution schien zu gelten, dass Probleme jeglicher Art nicht vorgesehen waren und deshalb nicht aufzutreten hatten.

Die Lektüre dieser Broschüre hilft dem Leser mit Sicherheit dabei, sich ein eigenes Bild zu machen, wobei er jedoch auch immer im Hinterkopf behalten sollte, wie viele persönliche Schicksale hinter dem Projekt der Schule der Freundschaft stehen.

Ich als Betroffener möchte an dieser Stelle die Autorin für ihre gelungene Darstellung des Lebens in der Schule der Freundschaft loben. Das schon fast in Vergessenheit geratene Archivmaterial wurde durch ihre Arbeit wieder zum Leben erweckt, und diese kann somit dazu beitragen, dass sich die Betroffenen mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen können.

So fühlte ich mich beim Lesen an verschiedene Dinge die ich damals erlebt habe erinnert, im positiven wie auch im negativen.

Auch die Öffentlichkeit kann durch die vorliegende Arbeit einen Einblick in bisher verborgene Bereiche der Bildungspolitik in der DDR mit all ihren Ideen von Solidarität zwischen den „Freundesländern“ bekommt.

Obwohl das Archivmaterial nur von der deutschen Betrachtungsweise zeugt, ist es der Autorin gelungen, darzustellen, dass es auch eine zweite Seite geben muss, wodurch ihre Arbeit nicht zu einseitig wirkt.

Paulino José Miguele

Heidelberg, im Mai 2001

1. Die Vorgeschichte des „Objektes Mosambik/Staßfurt“

1.0. Vorbemerkung

Das hier zu beschreibende Projekt, die Schule der Freundschaft in Staßfurt, ist einzigartig in der Geschichte der DDR. Alle anderen Projekte der entwicklungspolitischen Bildungszusammenarbeit waren von kürzerer Dauer und meist bei weitem nicht so umfangreich: In den 50er und 60er Jahren lernten 1 100 griechische (1949–50), 600 nordkoreanische (1953–54) und 248 vietnamesische (1955–61) Kinder und Jugendliche in der DDR.¹ Auf Anfrage der namibischen Befreiungsbewegung eröffnete die DDR 1979 ein Kinderheim für 80 Kinder und 15 Betreuerinnen, die aus den SWAPO²-Flüchtlingslagern in Angola kamen. Vorerst ging es in diesem Fall um kurzfristige und humanitäre Hilfe für die Angehörigen der um ein unabhängiges Namibia kämpfenden SWAPO. Ein knappes Jahr später beschloss die Partei- und Staatsführung, ein längerfristiges Schul- und Ausbildungsprojekt für 900 mosambikanische SchülerInnen in Staßfurt zu eröffnen.

Auch aus dem SWAPO-Kinderheim in Bellin wurde ab 1982 eine Einrichtung, in der die namibischen Kinder und ihre Betreuerinnen für längere Zeit lebten und eine Schul- bzw. Fachschulausbildung als Kindergärtnerin erhielten. Dies war für die Schule der Freundschaft insofern von Bedeutung, als dass 1985 die ersten namibischen Kinder aus Bellin nach Staßfurt kamen.

In der vorliegenden Arbeit geht es jedoch ausschließlich um den Teil der Schule der Freundschaft, der die mosambikanischen SchülerInnen betraf.³ Über die namibischen Kinder ist bereits viel geschrieben und öffentlich geredet worden. Das hängt vor allem damit zusammen, dass sie bis August 1990 in der DDR gelebt haben, während die MosambikanerInnen das Land 1988 verließen, als an Meinungs- und Pressefreiheit in der DDR noch nicht zu denken war.

1 Vgl. Freytag, Miriam: Die „Moritzburger“ in Vietnam. Lebenswege nach einem Schul- und Ausbildungsaufenthalt in der DDR – Vermitteln in interkulturellen Beziehungen. Frankfurt/Main 1998, S. 19 ff.

2 SWAPO: South West Africa People's Organization (Südwestafrikanische Volksorganisation)

3 Zu der Geschichte der namibischen Kinder vgl. Kenna, Constance: Die „DDR-Kinder“ von Namibia. Heimkehrer in ein fremdes Land. Göttingen, Windhoek 1999; Rüchel, Uta: „Wir hatten noch nie einen Schwarzen gesehen. Das Zusammenleben von Deutschen und Namibiern rund um das SWAPO-Kinderheim Bellin 1979–1990, hrsg. vom Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin 2000

Da sich allein die beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen der Staatssicherheit beziehungsweise im Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR einsehbaren Akten als sehr umfangreiche Quelle erwiesen, musste ich auf Interviews und Gespräche mit Zeitzeugen bislang ganz verzichten. Von daher wohnt dieser Arbeit eine gewisse Einseitigkeit inne: Die den Akten zu entnehmenden Informationen geben beinahe ausnahmslos die DDR-Sicht, kaum die der mosambikanischen Partner und in noch geringerem Maße die der Jugendlichen und PädagogInnen wieder.

Demzufolge finden sich hier eher Aussagen über den DDR-Kontext des Projektes, seine Strukturen, die Erziehungsziele sowie die Lebens- bzw. Arbeitsbedingungen an der Schule der Freundschaft. Über die PädagogInnen erzählen die Akten am allerwenigsten, so dass besonders über sie nur statistische und formale Angaben gemacht werden können. Wie die einzelnen Menschen – ob SchülerInnen oder PädagogInnen, MosambikanerInnen oder Deutsche – die Schule der Freundschaft erlebt haben und was die Zeit in Staßfurt für sie bedeutet hat, bleibt somit unbeantwortet. Danach fragten die Funktionäre der Partei- und Staatsführungen beider Länder nicht. Folglich spielte es auch in ihren Dokumenten und Akten keine Rolle. Leider bleibt so Wesentliches offen: eine Lücke, die hoffentlich bald gefüllt werden wird.

1.1. Große Hoffnungen: die Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Volksrepublik Mosambik

An der Küste des Indischen Ozeans im südlichen Afrika liegt Mosambik, jenes Entwicklungsland, mit dem die DDR seinerzeit die intensivsten Kontakte unterhielt. Mit etwas weniger als 15 Millionen Einwohnern war seine Bevölkerungsstärke der ostdeutschen vergleichbar, allerdings auf einer achtmal größeren Gesamtfläche. Die Mehrzahl der MosambikanerInnen war kaum älter als 20 Jahre und musste durchschnittlich mit weniger als 1 US-Dollar pro Tag auskommen. Mosambik galt in den 80er Jahren als das ärmste Land der Welt.⁴

Die Beziehungen zwischen der SED⁵ und der FRELIMO⁶ nahmen ihren Anfang in den frühen 60er Jahren, als der mosambikanische Widerstand gegen die portugiesische Kolonialmacht sich zunehmend verstärkte. Samora Machel, FRELIMO-Präsident seit 1970, intensivierte die Kontakte in den gesamten Ostblock. Des Öfteren reisten Delegationen der damaligen Befrei-

4 Die im folgenden dargestellten Zusammenhänge finden sich ausführlich bei Döring, Hans-Joachim: Es geht um unsere Existenz. Die Politik der DDR gegenüber der Dritten Welt am Beispiel von Mosambik und Äthiopien, Links 1999

ungsbewegung in die DDR. Dort trafen sie zum einen auf ein Land in seinen erfolgreichsten Jahren und zum anderen auf Partei- und Regierungsmitglieder, mit denen sie gewisse biographische Erfahrungen teilten. Widerstand gegen den deutschen Faschismus auf der einen, gegen portugiesische Kolonialherrschaft und südafrikanischen Rassismus auf der anderen Seite, militärische Leitungsstrukturen, Exil und nicht zu vergessen die geographische Lage: Ähnlich wie die DDR war auch Mosambik durch seine Grenze zu Südafrika ständig und direkt mit der Auseinandersetzung zwischen den politischen Systemen konfrontiert.

Doch dies sind nur einige Anhaltspunkte für die zeitweise sehr intensiven Kontakte zwischen beiden Staaten. Diplomatische Beziehungen vereinbarten sie erstmals im Mai 1975, einen Monat vor der offiziellen Unabhängigkeitserklärung Mosambiks. Zunächst hielt sich die Führung der DDR hinsichtlich einer konkreten ökonomischen Zusammenarbeit eher zurück. Zwar war Oskar Fischer der erste sozialistische Außenminister, der das unabhängige Mosambik im Dezember 1976 besuchte, Hauptziel seiner Ostafrikareise war es jedoch, die politische Präsenz der DDR in diesem Raum zu verstärken und ihre solidarische Verbundenheit zu demonstrieren. Das Politbüro der DDR sah zu diesem Zeitpunkt *für eine ökonomische Zusammenarbeit mit diesen Ländern keine oder nur geringe Möglichkeiten*⁷.

Dies änderte sich ein halbes Jahr später schlagartig, als die DDR eine sogenannte Exportoffensive gegenüber mehreren Entwicklungsländern startete, um ihren Rohstoffbedarf möglichst ohne Einsatz von Devisen abzusichern. Zuvor waren schon die Parteibeziehungen zwischen der SED und der inzwischen zur marxistisch-leninistischen Partei erklärten FRELIMO gefestigt worden. Einer Einbeziehung Mosambiks in die Exportoffensive stand somit nichts im Wege, zumal die Volksrepublik Mosambik zum „Nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet“, wo mit Dollars gerechnet werden konnte, gehörte.

Innerhalb weniger Wochen vervielfachte sich der Außenhandelsumsatz zwischen beiden Ländern. Eine zwischenstaatliche Vereinbarung vom September 1977 sah DDR-Exporte in Höhe von 68,7 Mio. VM⁸ vor sowie Importe aus Mosambik in Höhe von 4,3 Mio. VM. Großprojekte auf dem Gebiet der Geologie und des Bergbaus wurden geplant. Die DDR lieferte vor allem LKWs, Landmaschinen, Straßen- und Nachrichtentechnik und verpflichtete sich zur

Unterstützung bei der Reparatur sowie dem Ausbau des Stromnetzes. Im Gegenzug dazu importierte man aus Mosambik neben Kohle und Mineralien landwirtschaftliche Produkte, wie Cashewnüsse, Tee, Sisal, Kopra und Zitrusfrüchte. Der Volksrepublik Mosambik (VRM) wurde ein Regierungskredit in Höhe von 50 Mio. VM gewährt.⁹

Ohne dass die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der DDR und der VRM hier in allen Einzelheiten dargestellt werden soll, verdienen die geplanten Großprojekte noch einen kurzen Moment der Aufmerksamkeit, da in ihnen ein wesentliches Motiv für die Entstehung der Schule der Freundschaft zu sehen ist.

Eine große Partei- und Regierungsdelegation der DDR reiste im Februar 1979 unter anderem nach Mosambik. Dort unterzeichnete sie ein ganzes Paket von politischen und ökonomischen Verträgen, wie den „Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Mosambik“ mit einer Laufzeit von 20 Jahren, also bis 1999 (!). An den *geringen Möglichkeiten* der DDR für solche Verträge hatte sich im Vergleich zu 1976 nicht viel geändert. Immer noch gab es nur sehr wenig entsprechend ausgebildetes Personal und auch sonst kaum Erfahrungen in der ökonomischen und entwicklungspolitischen Zusammenarbeit mit afrikanischen Staaten. Doch die eigene ökonomische und innenpolitische Bedürftigkeit der DDR war inzwischen zwingend, auch wenn niemand offiziell etwas davon verlautbaren ließ.

Nicht zuletzt mit landwirtschaftlichen Großprojekten in Mosambik, die in der DDR geplant und gemeinsam mit der mosambikanischen Seite aufgebaut werden sollten, hoffte man, bestimmte Engpässe überwinden zu können.

*Zur Auslastung des vorhandenen Potentials der VRM an landwirtschaftlicher Nutzfläche und Arbeitskräften sind Vorschläge für die Bildung gemeinsamer Landwirtschaftsbetriebe der Getreide- und Futtermittelproduktion auszuarbeiten mit dem Ziel, 50 Prozent der erzeugten Produktion in die DDR zu liefern und dadurch spätestens ab 1983 ca. 50 Mio. VM NSW¹⁰-Importe abzulösen.*¹¹

Mit anderen Worten: Die Lieferungen aus Mosambik dienten sehr wohl auch der Sanierung des DDR-Haushaltes und seiner Devisenbilanz.

5 SED: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

6 FRELIMO: Frente de Libertação de Moçambique (Befreiungsfront von Mosambik)

7 Beschluss des Politbüros vom 23. 11. 1976, zit. nach: Döring, a. a. O., S. 147

8 VM: Valutamark, wurde mit gleichem Wert wie die Deutsche Mark gerechnet

9 vgl. Döring, a. a. O., S. 154

10 NSW: Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet

11 Komplexe Konzeption DDR-Afrika 1979 vom 5. 5. 1979, zit. nach: Döring, a. a. O., S. 165

Ein weiteres Großprojekt war die gemeinsame Leitung des mosambikanischen Steinkohlebergbaubetriebes CARBOMOC in Moatize, von wo die DDR 1978 knapp 200 000 t Kohle bezog. Die mosambikanische Seite versprach sich von einer intensiven Zusammenarbeit mit der DDR ausreichend wirtschaftliche Entwicklung, um eine minimale Grundversorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Mit Hilfe der ökonomischen und politisch-ideologischen Unterstützung durch die DDR hofften sie, den Sozialismus in ihrem Land aufbauen und damit aller Welt ein Beispiel geben zu können.

Es war unschwer vorauszusehen, dass es in den geplanten Großprojekten, ganz gleich ob in der Landwirtschaft oder im Bergbau, einen großen Bedarf an Facharbeitern geben würde. Anfangs wurden sie vor Ort angelernt. Es wurden aber auch Experten aus der DDR eingeflogen, oder die Fachkräfte sollten durch Spezialisten in der DDR ausgebildet werden. So kam auch der „Vertrag über die zeitweilige Beschäftigung mosambikanischer Werktätiger in sozialistischen Betrieben der DDR“ zustande. Die mosambikanische Seite war froh, einigen jungen Erwachsenen Ausbildungs- und Verdienstmöglichkeiten anbieten zu können und später qualifizierte Fachkräfte im Land zu haben. Die DDR konnte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Indem die von ihr auszubildenden jungen Mosambikaner vor allem in volkseigenen Betrieben direkt in der Produktion lernten, war zum einen ihre Vorbereitung auf einen späteren Einsatz in den mosambikanischen Großprojekten gewährleistet und zum anderen das eigene Arbeitskräftedefizit vorübergehend verringert.

1.2. Motive zur Gründung der Schule der Freundschaft

In welchem der beiden Vertragsstaaten die Idee für die Schule der Freundschaft geboren wurde, lässt sich aus den Archivmaterialien nicht erschließen. Während in einem Dokument davon die Rede ist, dass der Präsident der Volksrepublik Mosambik und der FRELIMO, Samora Machel, während seines Besuches Mitte September 1980 die DDR bat, maximal 1 000 mosambikanische SchülerInnen aufzunehmen¹², heißt es in dem 1989 erschienenen Arbeitsbericht der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) schon etwas uneindeutiger, dass während dieses Besuches *ein konkreter Anstoß* zu solch einem Projekt *gegeben wurde*¹³. Beiden Darstellungen wi-

¹² vgl. SAPMO-BArch Dr 2 D 616/2

¹³ Bilanz- und Erfahrungsbericht zur Planung und Durchführung des pädagogischen Prozesses der Bildung und Erziehung an der Schule der Freundschaft (Staßfurt) von 1989, S. 10

derspricht, dass bereits in einem Schreiben der Hauptabteilung Planung, Bau, Investitionen des Ministeriums für Volksbildung vom 8. 9. 1980 folgendes zu lesen ist:

Vom Ziel dieser Ausbildung wird maßgeblich die Auswahl des Ausbildungsstandortes in der DDR bestimmt. In die Überlegungen zur Auswahl eines perspektivisch gesicherten Standortes sollten deshalb zur Gewährleistung der Einheitlichkeit des Bildungs- und Erziehungsprozesses in beiden Ausbildungsphasen solche Gebiete einbezogen werden, die über eine relativ günstige territoriale Organisationsstruktur und Grundfondsausstattung der Volksbildung hinaus auch über das erforderliche berufliche Ausbildungspotential in Industrie und Landwirtschaft verfügen. Entsprechende Voraussetzungen zur Realisierung der Ausbildungsziele in beiden Ausbildungsphasen werden vor allem im Raum Leipzig, Magdeburg, Dresden, Karl-Marx-Stadt und Halle gesehen. Makro- und Mikrostandort müßte vorzugsweise in diesen Bezirken näher bestimmt werden.

*Als eine pädagogisch und ökonomisch günstige Größenordnung für eine einmalige Aufnahme von mosambikanischen Schülern wird ein Ausbildungsobjekt mit einer Kapazität von 1 000 Schülern angesehen.*¹⁴

Dem Datum des Schreibens zufolge muss es weit vor Mitte September Vorabsprachen zwischen Vertretern der DDR und der VRM gegeben haben, oder aber staatliche Stellen in der DDR erarbeiteten vorab Vorschläge im eigenen Interesse. In dem oben schon erwähnten Arbeitsbericht der APW heißt es zu dieser Frage:

*Das besondere Bedürfnis bestand darin, für die von beiden Staaten gemeinsam aufzubauenden Industrie- und Wissenschaftsobjekte qualifizierte Facharbeiter heranzubilden.*¹⁵

Zumindest ist es bemerkenswert, in welcher kurzen Zeit man für das am 17. 11. 1980 vom Sekretariat des ZK¹⁶ der SED beschlossene „Objekt Mosambik/Staßfurt (OMS)“, einen passenden Standort gefunden und ein Konzept für die Verhandlungen mit der mosambikanischen Regierung erarbeitet hatte.

¹⁴ SAPMO-BArch: DR 2 A. 3990

¹⁵ Bilanz- und Erfahrungsbericht zur Planung und Durchführung des pädagogischen Prozesses der Bildung und Erziehung an der Schule der Freundschaft (Staßfurt) von 1989, S. 10

¹⁶ ZK: Zentralkomitee

1.3. Die organisatorische und inhaltliche Vorbereitung des Projektes

Bereits Ende November 1980 reiste eine Delegation des Ministeriums für Volksbildung nach Maputo, um mit dem dortigen Ministerium für Erziehung und Kultur konkrete Absprachen über das Projekt zu treffen. Außerdem überreichte sie dem mosambikanischen Partner ein Memorandum bezüglich Größe der Schule, Beginn, Inhalt und Ziel der Ausbildung, Auswahl und Vorbereitung der SchülerInnen, Kaderfragen, materielle Bedingungen und Transport, erziehungsrechtliche Fragen, Berufsrichtungen und eine eventuelle vormilitärische Ausbildung.

In der DDR selbst beschäftigte sich währenddessen das Bezirksbauamt von Magdeburg mit den Konsequenzen, die das Sonderbauvorhaben in Staßfurt für dessen Bevölkerung voraussichtlich mit sich bringen würde. Man ging davon aus, dass sich 1982 die Fertigstellung von 270 bereits geplanten Wohnungen in Oschersleben-Wasserrenne und Blankenburg-Regenstein um fünf Monate verschieben wird und 1983 ein geplanter Neubaukomplex in der Neuendorfer Straße in Staßfurt erst mit fünfmonatiger Verspätung begonnen werden kann. Des weiteren war in Staßfurt eine Turnhalle in der Moldenstraße betroffen, die bis 1985 nicht mehr gebaut werden konnte. In Wernigerode rechnete man damit, einen geplanten Schulneubau um sechs Monate verschieben zu müssen und auch eine Kindertagesstätte nicht rechtzeitig fertig stellen zu können. Angesichts der großen Wohnungsknappheit sollte zumindest ein kleiner Ausgleich für die Verzögerungen geschaffen werden:

Auswirkungen auf den jährlichen Gesamtwohnungsbau sind jahresbetont nochmals durcharbeiten und im erforderlichen Umfang durch Eigenheime auszugleichen (insgesamt etwa 50 Wohneinheiten).¹⁷

Eine durch die Staatliche Plankommission erteilte Ausnahmegenehmigung sowie eine Einstufung der Baumaßnahmen als Sonderbedarf II ermöglichten es, den gesamten Komplex der späteren Schule der Freundschaft in einer für DDR-Verhältnisse kurzen Zeit zu errichten. Immerhin gehörten dazu vier Neubaublöcke, eine Schule, eine Sporthalle, eine Großküche mit Speisesaal sowie Außenanlagen und Freiflächen.

Auf Anordnung durch das Ministerium für Volksbildung wurde in der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften im Januar 1981 eine Arbeitsgruppe gebildet, die AG „Schule Mosambik“, um die inhaltlichen Vorbereitungen zu übernehmen. Sie erarbeitete die Grundpositionen zur Bildungs- und Er-

¹⁷ Schreiben des Bezirksbauamts des Rat des Bezirkes Magdeburg vom 28. 11. 1980, SAPMO-BArch, DR 2 A. 3990

VD 5/3.2/81 Hm

Notation				
B.50.10.:	B.50.25.:	B.50.20.:		
1	2	81	1	1-7

Deskriptoren
 JAHRESPLANUNG; PLANDURCHFÜHRUNG; GESELLSCHAFTSBAU; WOHNBÜROBAU; *Gelöscht* *über 16.05.83*

Beschluß


Rat des Bezirkes Magdeburg

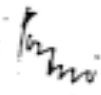
Beschlußgegenstand

Maßnahmenplan zur Vorbereitung und Durchführung des Vorhabens "Neubau des Schul-, Wohn- und Versorgungskomplexes" für Schüler aus der VR Mosambique in Staßfurt

Beschluß-Nr.: 0031; Beschluß-Tag: 22.01.1981;

Verteiler: Mitglieder des Rates des Bezirkes
 und Teilnehmer an Sitzungen des Rates
 12 x Bezirksplankommission (lt. Sonderverteiler)


 Hanke
 Vorsitzender des Rates
 des Bezirkes


 Holski
 Sekretär des Rates
 des Bezirkes

Dokument 1: Beschluss vom 22. 1. 81, Rat des Bezirkes Magdeburg: Maßnahmenplan zur Vorbereitung und Durchführung des Vorhabens „Neubau des Schul-, Wohn- und Versorgungskomplexes“ für Schüler aus der VR Mosambique in Staßfurt (SAPMO-BArch DR 2 A. 3990)

Entsprechend den Beschlüssen des Sekretariats des ZK der SED vom 17. 11. 1980 und 14. 01. 1981 und des Präsidiums des Ministerrates vom 01. 12. 1980 ist im Rahmen der Maßnahmen zur Vertiefung der ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Mosambik für maximal 1000 mosambiquische Schüler die Allgemeinbildung in der DDR weiterzuführen und eine anschließende Berufsausbildung zu vermitteln.

Als Standort für die Unterbringung, Ausbildung und Versorgung der mosambiquischen Schüler ist die Stadt Staßfurt festgelegt.

Das Vorhaben ist bis zum 15. 08. 1982 fertigzustellen.

Für die Unterbringung und Versorgung sind folgende Objekte in der Stadt Staßfurt, Am Leninring, zu errichten:

- 155 Neubauwohnungen in 4 Gebäudetellen, davon 4 Zweiraumwohnungen, 53 Dreiraumwohnungen und 99 Vierraumwohnungen;
- 1 Polytechnische Oberschule des Typs "Erfurt" mit 28 Unterrichtsräumen;
- 1 Schulsporthalle in Metalleichtbauweise mit 450 m² Sportfläche;
- 1 Verpflegungseinrichtung in leichter Geschöbcheweise Typ "Cottbus" mit einer Kapazität von 250 Plätzen und 1500 Essenportionen;
- Außenanlagen und Freiflächen für die sportliche Betätigung.

Die Errichtung der Wohnungen erfolgt im Rahmen des planmäßigen Wohnungsbaues für den Zeitraum 1981 - 1985. Die Fünfjahrplanzielstellung für den Wohnungsbau in Bezirk Magdeburg wird entsprechend erhöht.

Die Polytechnische Oberschule sowie die Schulsporthalle werden zusätzlich zu der für den Zeitraum 1981 - 1985 vorgesehenen Neuschaffung von Kapazitäten für die Volksbildung errichtet. Die Verpflegungseinrichtung wird zusätzlich in den Investitionsplan der Volksbildung eingeordnet.

Die kapazitätswirksame Fertigstellung der Wohnungen, der Polytechnischen Oberschule, der Freiflächen mit sportlichen Anlagen und der Verpflegungseinrichtung hat bis zum 15. August 1982 zu erfolgen.

Die Rangigkeit des Vorhabens ist mit der Einordnung in den Sonderbedarf II festgelegt.

Für die weitere Vorbereitung und Durchführung des Vorhabens besteht folgende Verantwortlichkeit:

- Planträger: Rat des Bezirks, Abteilung Volksbildung
Rat des Bezirkes, Bauwesenabst., Komplexer Wohnungsbau (Interat)

aus: DR A. 3930

ziehungsarbeit, Entwürfe für den Lehrerbedarf, Studentafeln und Lehrpläne. Neben der konzeptionellen Arbeit ging es darum, die praktischen Erfahrungen, die in anderen Ausbildungsstätten der DDR mit mosambikanischen Lehrlingen und Praktikanten gemacht wurden, in die Planungen für das neue Projekt einzubeziehen.

Außerdem reiste eine Studiendelegation des ZK der SED und später eine des Ministeriums für Volksbildung nach Kuba, um sich dort über die Arbeit mit ausländischen Jugendlichen zu informieren. Da es vor allem mosambikanische Jugendliche waren, die auf der kubanischen „Insel der Jugend“ eine Schul- und Berufsausbildung erhielten, hofften sie hier konkrete Erfahrungen und Anregungen vermittelt zu bekommen.

Die letzten Verhandlungen über das „Objekt Mosambik/Staßfurt“ führte eine Delegation des Ministeriums für Volksbildung während eines Aufenthalts in Mosambik. Kurz nach ihrer Rückkehr, am 30. Juli 1982, wurde in aller Öffentlichkeit der Grundstein für die Schule der Freundschaft gelegt.

Kurt Ranke, Vorsitzender des Rates des Bezirkes Magdeburg, widmete die drei traditionellen Hammerschläge dem Frieden, der antiimperialistischen Solidarität und der Freundschaft zwischen der DDR und dem ostafrikanischen Land.¹⁸

Erst einige Monate später, am 29. 10. 1981, unterzeichneten Margot Honecker, Ministerin für Volksbildung in der DDR, und Graça Machel, Ministerin für Erziehung und Kultur in Mosambik, das „Abkommen über die Weiterführung der Allgemeinbildung und anschließende Berufsausbildung mosambikanischer Schüler in der Deutschen Demokratischen Republik“. Der Name „Schule der Freundschaft“ wurde in diesem Zusammenhang offiziell von beiden Seiten bestätigt.

Hinsichtlich der Leitung der Schule der Freundschaft war man übereingekommen, dass diese von einem erfahrenen DDR-Pädagogen nach dem Prinzip der Einzelleitung übernommen werden sollte.

Um die zukünftigen Schüler der Schule der Freundschaft in Mosambik auswählen zu können, sollte das mosambikanische Ministerium für Erziehung und Kultur die Provinzen über das Projekt informieren und Gespräche mit Eltern führen. Dabei waren folgende Kriterien zu berücksichtigen:

- die soziale Herkunft (Priorität genießen Kinder von Parteimitgliedern, Arbeitern und armen Bauern);
- die Leistungen in Bezug auf Noten und Disziplin;

18 Neues Deutschland vom 6. / 7. 8. 1981

Grundstein zu „Schule der Freundschaft“ gelegt

Staßfurt (ADN). Der Grundstein zu einer „Schule der Freundschaft“ ist am Freitag in Staßfurt gelegt worden. In dieser Bildungsstätte und dazugehörigen Internaten werden ab September nächsten Jahres 1000 Kinder und Jugendliche aus der Volksrepublik Mosambik lernen und leben. Die zwölf- bis 14-jährigen, die in ihrer Heimat die vierte Schulklasse absolviert haben, werden in Staßfurt bis zur achten Klasse geführt. Es schließt sich eine Berufsausbildung an.

Kurt Ranke, Vorsitzender des Rates des Bezirkes Magdeburg, widmete die drei traditionellen Hammerschläge dem Frieden, der ant imperialistischen Solidarität und der Freundschaft zwischen der DDR und dem ostafrikanischen Land. Staßfurt bietet für die Schul- und Berufsausbildung der jungen Afrikaner gute Bedingungen. Es ist unter anderem Sitz des Kombinates für Fernseh-elektronik, eines großen Chemie-anlagenbetriebes und eines Sodawerkes. In der Nachbarschaft befinden sich mehrere LPG und andere Betriebe der Landwirtschaft und Landtechnik.

Ganz Staßfurt baut an der „Schule der Freundschaft“

Im Herbst werden 1000 Gäste aus Mosambik erwartet

Ein in der DDR einzigartiges Objekt internationalistischer Solidarität nimmt in Staßfurt Gestalt an: die „Schule der Freundschaft“. Gemäß einem Regierungskommen zwischen der DDR und der Volksrepublik Mosambik werden in der Kreisstadt an der Bode ab kommenden Herbst 1000 Kinder und Jugendliche aus dem befreundeten afrikanischen Land eine gediegene Schulbildung erhalten und anschließend in Betrieben der Stadt und des Kreises einen Beruf erlernen.

„Wir alle, die ganze Stadt ist auf die schöne und verantwortungsvolle Aufgabe eingestellt“, sagte Bürgermeister Klaus Merkwitz. Sechs Monate nach der Grundsteinlegung sind auf dem 6,6 Hektar großen Areal zwischen dem Neubauviertel Lenninger und dem Auswiesen der Bode die meisten Gebäude bereits rohbau fertig. So stehen schon die drei zehngeschossigen Internatshäuser, das Wohngebäude für Lehrer und Erzieher, die Schule, die Sporthalle und die Mensa. Die Montage- und Ausbaukolonne vom Wohnungsbaukombinat Magdeburg/Halberstadt wollen im März die erste Wohnreihe übergeben.

Das Lehrer- und Erzieherkollektiv bereitet sich auf seinen Einsatz vor. Die Lehrpläne sind weitgehend fertig. Vertriebt sind auch die Konzeptionen der Betriebe, in denen die Schüler aus Mosambik das Lehrfach „Produktive Arbeit“ absolvieren. Dazu zählen das Stahlgießwerk des Kombinate Rundfunk und Fernsichtbau. Ähnlich steht es um die Dinge in jenen Betrieben, die später für die Berufsausbildung sorgen.

Die gesellschaftlichen Kräfte der rund 28 000 Einwohner zählenden Industriestadt tragen auf ihre Weise dazu bei, den Auftrag zu erfüllen. Die FDJ gestaltet den „Park der Jugend“ als Teil der Außenanlagen. Den von den Ministern Margot Honecker und Gracia Machel im Oktober 1981 gepflanzten ersten zwei Linden folgten inzwischen 10 000 Eschen. Die Pflanzarbeiten werden fortgesetzt, so daß 1984 bis hin zum Stadtzentrum eine Viertelmeile Bäume stehen werden.

Auch Betriebsport- und verschiedene Interessengemeinschaften des Kulturbundes engagieren sich für den Auftrag.

Alfred Brylla

- ein guter Gesundheitszustand;
- das Alterslimit (12 - 14 Jahre)¹⁹

Es bewarben sich mehr Eltern darum, ihre Kinder in die DDR zu schicken, als Plätze zur Verfügung standen. Diejenigen, die ausgewählt worden waren, sollten ab Februar 1982 in drei interprovinziellen Zentren und später in Maputo medizinisch untersucht und durch mosambikanische FunktionärInnen der Partei und des Staatsapparates politisch vorbereitet werden. Ostdeutsche Volksbildungsexperten und deren Ehefrauen waren für die Informationen über die DDR zuständig.

Die Entscheidung hinsichtlich der mosambikanischen PädagogInnen oblag der FRELIMO-Partei.

Die medizinischen Untersuchungen der mosambikanischen SchülerInnen behielt die DDR sich vor. Zwar sollten die Voruntersuchungen von mosambikanischen Ärzten direkt in den Provinzen vorgenommen werden, doch für die Enduntersuchungen war das DDR-Ärzteteam in Maputo verantwortlich.

Die Ausreise der mosambikanischen SchülerInnen war für September 1982 geplant. Gleichzeitig hatte man sich geeinigt, im Mai desselben Jahres eine sogenannte Vorlaufgruppe in die DDR zu schicken. Wie – zumindest laut Akten – allgemein in den Vorbereitungen der Schule der Freundschaft lief auch an dieser Stelle alles nach Plan. Am 21. Mai 1982 kamen ein Leiter, 12 PädagogInnen und 35 SchülerInnen in Staßfurt an. Letzteren war die Aufgabe zugedacht, die Ankunft der großen Gruppe mitzuorganisieren und bei der Überwindung ihrer anfänglichen Eingewöhnungsschwierigkeiten zu helfen. Außerdem sollten sie später als Gruppen- oder Klassenfunktionäre und damit auch als Vertrauens- und Vermittlungspersonen zwischen SchülerInnen, PädagogInnen und der Schulleitung fungieren. Die mosambikanischen LehrerInnen und ErzieherInnen bekamen erste Unterweisungen hinsichtlich der Konzeption der Schule, den Lehrplänen und der Methodik. So hoffte man, eine möglichst große Annäherung zwischen deutschen und mosambikanischen PädagogInnen zu erreichen.

Die meiste Zeit beanspruchte jedoch der tägliche Deutschkurs. Verantwortlich für die sogenannte Vorlaufgruppe waren die Mitglieder der Schulleitung, die FachzirkelleiterInnen und die bereits eingestellten ErzieherInnen. Nach und nach kamen von Mitte August bis Mitte September die verbleibenden 865 SchülerInnen und die ihnen zugeordneten PädagogInnen nach Staßfurt.

19 Bericht über die Verhandlungen zum Objekt „Mosambik - Staßfurt“ (OMS). SAPMO-BArch: DR 2 A. 3992

Die Bevölkerung der Stadt wusste durch kurze Pressemeldungen, wie beispielsweise anlässlich der Grundsteinlegung, dass bald 1 000 mosambikanische Kinder und Jugendliche in Staßfurt an der Schule der Freundschaft leben und nach ihrer Schulausbildung in verschiedensten Betrieben der Stadt einen Beruf erlernen würden. Auch hinsichtlich ihrer Integration in das „gesellschaftliche Leben“ hatte man vorgesorgt:

Staßfurter Großbetriebe übernahmen Patenschaften zur Schule. So wird das Fernsehgerätewerk die Pflege, Wartung und Reparatur der gesamten elektrischen Anlagen übernehmen. Auf Meetings der Pioniere und FDJ'ler an den Schulen übernahmen diese Verpflichtungen, ihre mosambikanischen Freunde in ihre Arbeit einzubeziehen und zu unterstützen. Im Pionierhaus Staßfurt entstand ein Programm für die Unterstützung der außerunterrichtlichen Arbeit der Schule der Freundschaft. Das Pionierorchester studiert die Hymne der Volksrepublik Mosambik zur Begrüßung der mosambikanischen Gäste ein.²⁰

Die Eröffnung der Schule der Freundschaft in Staßfurt am 16. September 1982 hatte das Ministerium für Volksbildung dem amtierenden Bezirksschulrat aus Magdeburg übertragen. Wenige Tage später, am 27. September begann der Unterricht für alle SchülerInnen. Auf ministerialer Ebene zeigte man sich höchst zufrieden: Während einer Ministerdienstbesprechung wurde der Beginn in der Schule der Freundschaft als *ausgezeichnet* eingeschätzt.²¹

Weniger reibungslos als die Vorbereitungen für das in der DDR beispiellose Schulprojekt in Staßfurt, das einen wesentlichen Teil der intensiven Zusammenarbeit zwischen der SED und der FRELIMO auf bildungspolitischem Gebiet ausmachte, verliefen die Planungen und Bemühungen hinsichtlich der gemeinsam zu bewirtschaftenden Großprojekte in Mosambik.

Anfang der 80er Jahre erkannte zumindest ein kleiner Kreis von Verantwortlichen aus beiden Ländern, dass die Basis für eine Zusammenarbeit auf ökonomischem Gebiet viel kleiner war als angenommen und gehofft. Viele Vorhaben verzögerten sich oder kamen über Willensbekundungen schwer hinaus. Die mosambikanische Seite zog kaum Nutzen aus den Großprojekten mit der DDR, zum einen aufgrund von Fehlplanungen und allzu viel Komplikationen, die sich erst bei der konkreten Arbeit vor Ort zeigten. Zum anderen aufgrund der angespannten Lage im Inneren des Landes, wo Überfälle mili-

20 Information für die mosambikanischen Partner zum Stand der Vorbereitungen am 26. 4. 1982, S. 4. SAPMO-BArch: DR 2 D 616/2

21 vgl. Scheunpflug, Annette/Krause, Jürgen: Die Schule der Freundschaft – ein Bildungsexperiment in der DDR. Universität der Bundeswehr Hamburg 2000, S. 47

„Schule der Freundschaft“ wurde in Staßfurt feierlich eröffnet

900 Kinder aus der Volksrepublik Mosambique erhalten Schul- und Berufsausbildung

Staßfurt (ADN). Am Donnerstag wurde im Auftrag des Ministers für Volksbildung vom Bezirksschulrat des Rates des Bezirkes Magdeburg, Harald Hölzl, auf einem feierlichen Appell die „Schule der Freundschaft“ in Staßfurt eröffnet. Die Schule wurde auf der Grundlage des zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Mosambique abgeschlossenen Regierungsabkommens geschaffen.

Im Namen der Bezirksleitung der SED und des Rates des Bezirkes Magdeburg begrüßte der Bezirksschulrat bezüglich 900 Jungen und Mädchen aus der Volksrepublik Mosambique, die in der DDR ihre Allgemeinbildung vollenden und eine Berufsausbildung absolvieren werden. Zugleich überbrachte er den herzlichsten Dank für die hervorragenden Leistungen der Bauschaffenden, die diese Bildungseinrichtung planmäßig errichtet haben.

Die Pädagogen und Mitarbeiter aus der DDR, die gemeinsam mit Pädagogen aus der VRM an dieser Schule arbeiten werden, mel-



Während des Appells zur Einweihung

Telefoto: ZB Schzt

den die Bereitschaft zur Aufnahme des Unterrichts, Matias Kaphease, Mitglied der Parteikontrollkommission der FRELIMO-Partei und Nationaldirektor für Erziehung der Volksrepublik Mosambique, der in Begleitung des Stellvertreters des Ministers für Volksbildung der

DDR Werner Engels an der Eröffnung teilnahm, brachte zum Ausdruck: „Mit besonderer Herzlichkeit begrüßen wir die Schaffung dieser Schule als weiteren Beweis der revolutionären Haltung und des proletarischen Internationalismus, der unsere Völker und Staaten fest vereint.“



Besuch der Ministerin für Volksbildung der DDR Margot Honecker am 25. 6. 1983



Blick auf drei Internatsgebäude (1988)

tärischer Banden, wie der RENAMO²² und deren Sabotageakte gegen Brücken, Bahnstrecken und Konvois den Aufbau von Projekten behinderten oder verzögerten. Zeitweise hatte die FRELIMO bestimmte Teile des Landes nicht mehr unter Kontrolle.

Doch die Verträge liefen und beide Seiten konnten sich ihren Verpflichtungen nicht gänzlich entziehen. Eine deutliche Wende in den zwischenstaatlichen Beziehungen gab es 1983, als die FRELIMO auf einem Parteikongress die Abkehr von den Großprojekten beschloss und in Folge der Leiter der diplomatischen Vertretung der DDR in Maputo beauftragt wurde, das bislang Erreichte zu sichern, die Beziehungen ansonsten aber schrittweise zu reduzieren.²³

Die Schule der Freundschaft war von diesem Umschwung nicht betroffen. An den Plänen, den mosambikanischen SchülerInnen eine insgesamt sechsjährige Schul- und Berufsausbildung zu gewährleisten, wurde nicht gerüttelt, auch wegen der Unkompliziertheit des Verfahrens. Denn auf diese Weise konnten Solidaritätsgelder, die dem Solidaritätskomitee aus den obligatorischen Spendengeldern zur Verfügung standen, in der DDR selbst eingesetzt werden, statt ohnehin knappe materielle Güter verschicken zu müssen. Außerdem waren Projekte der Bildungszusammenarbeit für die DDR eine gute Möglichkeit, relativ wirkungsvoll mit vergleichsweise geringem finanziellen Aufwand Befreiungsbewegungen zu unterstützen und so an der Ausbreitung der sozialistischen Staatengemeinschaft mitzuwirken. Dieser Ansatz kam vielen jungen Nationalstaaten durchaus entgegen. Im Falle der Schule der Freundschaft war man sich einig, in zwei Richtungen gleichzeitig zu arbeiten. Die Volksrepublik Mosambik schickte in erster Linie Kinder von Angehörigen der FRELIMO in die DDR, *weil viele gute Techniker und Facharbeiter gebraucht werden, vor allem aber gute junge Kommunisten erzogen werden sollen*.²⁴

22 RENAMO: Resistência Nacional de Moçambique (Nationaler Widerstand von Mosambik)

23 vgl. Döring, a. a. O., S. 173

24 Graça Machel während ihrer Ansprache zur Unterzeichnung des Regierungsabkommens vom 29.10.1981 in Berlin, zit. nach: Bilanz- und Erfahrungsbericht zur Planung und Durchführung des pädagogischen Prozesses der Bildung und Erziehung an der Schule der Freundschaft (Staßfurt) von 1989, S. 44

2. Strukturen, Personal und Bildungspolitik an der Schule der Freundschaft

Auf dem Gelände der Schule der Freundschaft gab es neben einer Ganztagschule, in der die SchülerInnen bis zu 40 Stunden wöchentlich unterrichtet wurden, ein Internat sowie eine Sporthalle und später auch einen SchülerInnenklub. Insgesamt arbeiteten dort 123 deutsche LehrerInnen und ErzieherInnen, etwa noch mal soviel Personal im Wirtschaftsbereich²⁵ sowie 30 mosambikanische PädagogInnen.

2.1. Die Leitung

Die Leitungsstruktur der Schule der Freundschaft folgte den *Prinzipien des demokratischen Zentralismus*²⁶. Die oberste Leitung für die Einrichtung oblag dem zu Beginn seiner Amtszeit 57-jährigen Claus-Günther Holzwirth, der von 1978–81 als Berater in Mosambik gearbeitet hatte. Ihm stand beratend als Stellvertreter der FRELIMO-Beauftragte Sergio Martins zur Seite. Dem Leiter untergeordnet arbeiteten drei Direktoren: einer für Erziehung, einer für Unterricht und einer für Ökonomie. Jedem Direktor waren weitere leitende MitarbeiterInnen unterstellt: dem Direktor für Erziehung der Internatsleiter und sein Stellvertreter, dem Direktor für Unterricht zwei stellvertretende DirektorInnen, von denen einer für den direkten Unterricht an der Schule und die andere für den außerunterrichtlichen Bereich zuständig waren und dem Direktor für Ökonomie die technischen Kräfte.

Alle Direktoren wie auch ihre StellvertreterInnen waren seit längerer Zeit Mitglied der SED.

Die leitenden Mitarbeiter des Objektes Mosambik/Staßfurt wurden durch die Abteilung Kader im Ministerium für Volksbildung ausgewählt. Sie sollten sowohl Leitungserfahrungen im Inland als auch Auslandserfahrungen haben. Neben der Suche nach geeigneten Führungspersönlichkeiten ging es zuerst einmal darum, frühzeitig sogenannte FachzirkelleiterInnen zu finden, um sie an der konzeptionellen Arbeit der AG Schule Mosambik zu beteiligen und zur Hospitation bei den zukünftigen LehrerInnen einzusetzen.

25 Einem Plan aus dem Jahre 1981 zufolge waren folgende Stellen vorgesehen: 36 Küche, 13 Medizinstation, 10 Dienstleistung, 15 Reinigung, 8 Betriebsschutz, 6 Transport sowie Hausmeister, Sachbearbeiter etc. Vgl. SAPMO-BArch DR 2 A. 3990: Entwurf des Stellenplans für 1983

26 1. Protokoll zum Abkommen vom 29.10.81, SAPMO-BArch: DR 2 A. 3992

Bis 1986 blieb die Leitungsstruktur und deren personelle Besetzung unverändert erhalten. Dann kam mit der Phase der Berufsausbildung ein neuer Bereich hinzu, der mit einem Direktor, einem Stellvertreter, drei Fachberatern und zwei technischen Kräften besetzt wurde. In ihrer Zuständigkeit lag zum einen die Berufsberatung der mosambikanischen SchülerInnen und zum anderen der Abschluss der Berufsausbildungsverträge mit den entsprechenden Volkseigenen Betrieben. Da der bisherige Direktor der Schule der Freundschaft Ende 1986 wegen Invalidisierung aus dem Schuldienst ausschied, wurde dem Direktor für Berufsausbildung diese Funktion übertragen. Dies bot sich insofern an, als dass sich der Schwerpunkt ohnehin gerade von der Allgemein- auf die Berufsausbildung verlagerte. Aus diesem Umstand ergaben sich weitere Veränderungen in der Leitungsstruktur: die Stelle des mosambikanischen sowie des deutschen Stellvertreters des Direktors für Unterricht wurden eingespart, da sich die Unterrichtsstunden auf etwa ein Fünftel reduziert hatten. Zeitgleich wurden im Bereich Erziehung *aus Einsicht in die Notwendigkeit einer intensiven Leitung statt bisher einer nun zwei Heimleiter, früher Internatsleiter genannt, eingesetzt*²⁷. Außerdem gab es fortan einen sogenannten Instrukteur für Kultur und Sport sowie einen „Länderbereichsleiter Namibia“ an der Schule der Freundschaft, da die älteren Kinder aus dem SWAPO-Kinderheim in Bellin nun auch in Staßfurt zur Schule gingen.

Zum allgemeinen Leitungsstil an der Schule der Freundschaft lässt sich anhand der Akten nur wenig sagen. Einen kleinen Hinweis darauf, was neben der Eignung aus beruflicher und politisch-ideologischer Perspektive zählte, gibt eine handschriftliche Randnotiz des Verantwortlichen für die Schule der Freundschaft im Ministerium für Volksbildung:

*Es geht darum, einen Kader zu finden, der das Format des Heimleiters von Bellin hat! Das ist die Hauptfrage. Mit der HA IH, HE sollte ein geeigneter Vorschlag auf den Tisch gebracht werden!*²⁸

Der Heimleiter des SWAPO-Kinderheimes in Bellin hatte den Ruf, mit äußerster Strenge auf Ordnung und Disziplin zu achten. Als ehemaliger Direktor eines Heimes für Schwererziehbare sorgte er in Bellin für viel Unmut unter den pädagogischen und technischen MitarbeiterInnen, da er einen sehr hierarchischen und beinahe militärischen Leitungsstil vertrat. Direkte Schluss-

27 Bilanz- und Erfahrungsbericht zur Planung und Durchführung des pädagogischen Prozesses der Bildung und Erziehung an der Schule der Freundschaft (Staßfurt) von 1989, S. 54

28 Schreiben an W. Engst, Stellvertretender Minister für Volksbildung vom 20.6.1986. SAPMO-BArch DR 2 D 626

folgerungen auf die Situation an der Schule der Freundschaft lassen sich daraus nicht ziehen. Aber es ist anzunehmen, dass zumindest auf ministerieller Ebene ein ähnlich rigider Leitungsstil gewünscht wurde.

2.2. Die deutschen PädagogInnen

Für den Schulbetrieb wurden nach der vollen Entfaltung des Fachunterrichts 66 LehrerInnen und für den Internatsbereich 60 ErzieherInnen gebraucht. Zu den Kriterien der Auswahl heißt es in einem Brief an das Ministerium für Volksbildung vom 16. 4. 1982:

Die Auswahl begann im März 1981 und ist seit Januar 1982 abgeschlossen. Sie erfolgte durch die Bezirks- und Kreisschulräte der Bezirke Magdeburg und Halle. Es wurden nur solche Lehrer und Erzieher an die Schule der Freundschaft delegiert, die eine eindeutige Position zu unserem Staat und zum proletarischen Internationalismus besitzen und über ausreichende pädagogische Erfahrung verfügen. An der Schule werden über 100 Kommunisten arbeiten.

*Unter den Pädagogen befinden sich Genossen, die mehrere Jahre in jungen Nationalstaaten gearbeitet haben.*²⁹

Insgesamt hatten fünf leitende MitarbeiterInnen der Schule als Berater in der VRM bzw. eine in Guinea-Bissau und zwei pädagogische MitarbeiterInnen an FRELIMO-Schulen gearbeitet.

Ein Großteil der deutschen pädagogischen MitarbeiterInnen kam aus Staßfurt und Umgebung. Für diejenigen, die nicht jeden Tag hätten anreisen können, standen einige Wohnungen im Internatsbereich zur Verfügung. Diese Möglichkeit wurde vor allem LehrerInnen angeboten, die dauerhaft in der Schule der Freundschaft arbeiten wollten. Damit verbunden war eine Verpflichtung für 6 Jahre, d. h. für die gesamte Zeit der Ausbildung der mosambikanischen SchülerInnen.

Da die Schule der Freundschaft den Status einer *speziellen Einrichtung der Volksbildung* erhalten hatte, bekamen alle MitarbeiterInnen eine Zulage von 150 Mark, die DirektorInnen und ihre StellvertreterInnen entsprechend mehr.³⁰

²⁹ vgl. SAPMO-BArch: DR 2 D 616/2

³⁰ In einem Entwurf zum Stellenplan vom April 1981 wird davon ausgegangen, dass der Leiter 300 Mark, DirektorInnen und Internatsleiter je 200 Mark und die Stellvertretenden DirektorInnen je 100 Mark Zulage erhalten. Diese Beträge haben sich mit der Einordnung der Schule als Sondereinrichtung sicherlich verändert, zeigen aber in etwa ein Verhältnis an, in dem die Gehälter zueinander standen. Vgl. SAPMO-BArch DR 2 A.3990

Für die im ersten Halbjahr eingerichtete Deutschintensivausbildung, wurden etwa 70 LehrerInnen zusätzlich benötigt. Offensichtlich war es schwierig, geeignetes Personal für diese Arbeit und die begrenzte Zeit zu finden. Etwa die knappe Hälfte der im Intensivkurs tätigen LehrerInnen hatte eine Ausbildung als DeutschlehrerIn, der überwiegende Teil von ihnen hatte zuvor als UnterstufenlehrerIn gearbeitet.

Während des Deutschintensivkurses gehörten etwa 15 SchülerInnen zu einer Klasse. Ab dem 2. Schulhalbjahr gab es 30 Klassen mit jeweils 30 SchülerInnen. Jede Schulklasse hatte eine/n deutsche/n Lehrer/in als Klassenleiter/in, der oder die neben dem Fachunterricht für die Gestaltung des gesamten Bildungs- und Erziehungsprozesses in der Klasse, die Koordination zwischen Schule und Internat, die Organisation der Patenschaftsarbeit mit der betreffenden Patenschule und dem Patenbetrieb sowie für die Zusammenarbeit der Klasse mit dem mosambikanischen Jugendverband verantwortlich waren. Für die KlassenleiterInnen galten die ohnehin üblichen Kriterien bei der Auswahl der pädagogischen Kräfte in besonderem Maße. Sie sollten sowohl pädagogisch und politisch qualifiziert als auch gesellschaftlich aktiv sein. Zwei Drittel unter ihnen waren OberstufenlehrerInnen und Mitglied der SED.

Außerhalb ihres Unterrichts hatten alle LehrerInnen bestimmte Pflichten. Dazu gehörten: die Leitung einer Arbeitsgemeinschaft, die Betreuung bzw. Leitung eines Ferienlagers sowie zu festgelegten Zeiten die Aufsicht bei den Hausaufgaben zu übernehmen und an Wochenenden oder Feiertagen im Internatsbereich auszuweichen. Zu besonderen Anlässen wurden LehrerInnen und ErzieherInnen auch im Leitungsdienst der Schule eingesetzt.

Im ersten und zweiten Schuljahr waren jeweils zwei deutsche ErzieherInnen für eine Gruppe von 30 mosambikanischen SchülerInnen zuständig, im dritten und vierten Schuljahr nur noch ein/e ErzieherIn. Mit Beginn der Berufsausbildung gab es dann 42 Berufsgruppen mit jeweils 24 Lehrlingen, die von einem/r ErzieherIn betreut wurden. Weitere ErzieherInnen waren in der jeweiligen Gruppe vom Dienst, im Klub, als Stellvertreter des Direktors für Kultur und Sport und als Heimleiter eingesetzt.

Ihre allgemeinen Aufgaben in der Gruppe waren: die tägliche Aufsicht beim Wecken, beim Anfertigen der Hausaufgaben und bei der Nachtruhe; die Durchführung einer wöchentlichen Politinformation sowie die Anleitung praktischer Tätigkeiten. Dazu gehörte die *gesellschaftlich nützliche Arbeit* in einer LPG³¹ oder in einer der Werkstätten der Schule der Freundschaft. Außerdem waren sie dafür verantwortlich, die Kulturarbeit in den Gruppen und im Klub anzuleiten.

³¹ LPG: Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft

Im Unterschied zu der in DDR-Kinderheimen üblichen Praxis, gab es 1987 unter den deutschen ErzieherInnen lediglich eine(n) ausgebildete(n) Heimerzieher(in) und – neben 7 HorterzieherInnen und 4 PionierleiterInnen – auffällig viele Ober- und UnterstufenlehrerInnen, jeweils 15 von insgesamt 42.

Auf die für sie unbekannte Arbeit in einer Schule mit mosambikanischen Jugendlichen wurden die deutschen LehrerInnen durch einen einwöchigen Lehrgang vor Arbeitsbeginn sowie mehrere Weiterbildungstage während jeder Vorbereitungswoche vor Beginn eines neuen Schuljahres vorbereitet.³² In diesem Rahmen gab es Veranstaltungen zu bestimmten pädagogischen, politischen und geographischen Themen. Pädagogische Konzepte zu Fragen des interkulturellen Lernens, wie sie heutzutage üblich sind, gab es in der DDR nicht. Für die inhaltliche und pädagogische Begleitung war in diesem Fall die Akademie der Pädagogischen Wissenschaften zuständig. In begrenztem Maße konnte sie auf Erfahrungen der Schule für Ausländische Vertretungen zurückgreifen. Der überwiegende Teil der Konzepte jedoch wurde innerhalb von 18 Monaten eigens für die Schule der Freundschaft entwickelt und dort erstmals angewandt. Insofern war die Arbeit für alle, sowohl die leitenden als auch die pädagogischen MitarbeiterInnen, absolutes Neuland.

2.3. Die mosambikanischen PädagogInnen

Neuland war die Arbeit an der Schule der Freundschaft auch für die mosambikanischen PädagogInnen. Einige von ihnen waren kaum älter als 20 Jahre, als sie 1982 in die DDR kamen.

Aufgrund des erst im Aufbau befindlichen mosambikanischen Bildungswesens war ihr Ausbildungsstand sehr verschieden. Etwa die Hälfte der PädagogInnen war bis zur 8. oder 9. Klasse in die Schule gegangen und nicht wenige hatten nur die 6. oder 7. Klasse abschließen können. Ein mosambikanischer Lehrer hatte Abitur. Hinsichtlich ihrer Allgemeinbildung wurden dadurch viele schnell von ihren SchülerInnen überholt.

Sowohl der politische als auch der pädagogische Leiter der MosambikanerInnen verfügten selbst nicht über eine pädagogische Ausbildung. Offensichtlich wurden ihre politisch-ideologischen Funktionen höher bewertet als ihre pädagogische Kompetenz.

32 Ob auch die ErzieherInnen in diese Vorbereitungs- und Weiterbildungsmaßnahmen einbezogen waren, ließ sich aus dem vorliegenden Material nicht erkennen.

Die mosambikanischen ErzieherInnen hatten in Mosambik eine Ausbildung als UnterstufenlehrerIn abgeschlossen. Von den 7 ErzieherInnen, die ihre Arbeit an der Schule der Freundschaft 1982 begannen, musste einer schon nach dem ersten Jahr zurück nach Mosambik. Eine Erzieherin nahm ein Babyjahr in Anspruch, so dass seit 1987 nur noch fünf mosambikanische ErzieherInnen an der Schule der Freundschaft arbeiteten. Zwei davon als beratende GruppenerzieherInnen in verschiedenen Bereichen, einer in der Gruppe vom Dienst, einer als OJM-Sekretär³³ und einer als Beauftragter zur Unterstützung des Direktors für Erziehung. Mit anderen Worten: die mosambikanischen Jugendlichen sahen sich beinahe ausnahmslos deutschen ErzieherInnen gegenüber. Eine relativ starke Fluktuation unter den mosambikanischen PädagogInnen verstärkte die Schwierigkeit der SchülerInnen Kontakt- oder gar Vertrauenspersonen aus dem Heimatland gewinnen zu können.

Lediglich 7 von ihnen blieben die gesamten 6 Jahre über in Staßfurt. Worin die Ursachen für diese Wechsel lagen, ließ sich aus dem vorliegenden Material nicht erkennen. Lediglich von einem Erzieher ist bekannt, dass er nach Mosambik zurückmusste, da er der Vater des Kindes einer Schülerin war.

Die mosambikanischen PädagogInnen wurden unabhängig von ihrer Qualifikation und ihrer konkreten Tätigkeit einheitlich bezahlt. Man ging davon aus, dass sie *im Ausland gleiche Bedürfnisse haben*³⁴. Im Regierungsabkommen von 1981 war vereinbart worden, dass alle Gehälter durch die DDR finanziert werden. Auch die mosambikanischen PädagogInnen sollten ein den innerstaatlichen Regelungen der DDR entsprechendes Entgelt in Mark der DDR ausgezahlt bekommen.³⁵ Die im Regierungsabkommen festgelegten Regelungen wurden in einem Zusatzprotokoll vom März 1983 in einigen sozialrechtlichen Fragen revidiert: Das Gehalt der mosambikanischen LehrerInnen und ErzieherInnen zahlte die VRM im Heimatland zur finanziellen Absicherung der Familien. Von Seiten der DDR erhielten die PädagogInnen eine Entschädigung in Höhe von 500 Mark für persönliche Bedürfnisse. Diese Entschädigung galt als Pauschalbetrag, so dass eine Entlohnung von Mehrarbeit nicht berücksichtigt wurde, es sei denn mittels Zahlung von Prämien. Ein Sozialversicherungsbeitrag brauchte davon nicht bezahlt werden, ebenso keine Miete oder ähnliche Nebenkosten, allerdings 100 Mark für Vollverpflegung. Im Krankheitsfall wurde ihnen kostenlose medizinische Betreuung garantiert und eine Weiterzahlung der Entschädigung.³⁶

33 OJM: mosambikanische Jugendorganisation, vergleichbar der Freien Deutschen Jugend (FDJ) in der DDR

34 SAPMO-BArch DR 2 A. 3992: Bericht über die Verhandlungen zum Objekt „Mosambik - Staßfurt“ (OMS) Anlage 2, S. 3

35 SAPMO-BArch DR 2 A. 3992: Abkommen zwischen der DDR und der VRM vom 29.10.1981, S. 3

Die Arbeitszeiten der mosambikanischen PädagogInnen entsprachen denen ihrer deutschen KollegInnen: für LehrerInnen waren 20 h / Woche Pflicht und für ErzieherInnen 35 h / Woche.

In disziplinarischer Hinsicht waren sie dem FRELIMO-Beauftragten in der DDR unterstellt.

Trotz großem Interesse der MosambikanerInnen an Weiterbildungsmöglichkeiten, wurden diese nur in sehr eingeschränktem Rahmen angeboten. Aufgrund der Vollzeitbeschäftigung der mosambikanischen PädagogInnen an der Schule oder im Internat der Schule der Freundschaft spielte die Weiterbildung sich vor allem in der täglichen Arbeit oder in kurzen Lehrgängen während der Ferien ab. Die inhaltliche Vorbereitung wie die praktische Durchführung oblagen dem Direktor für Unterricht in Zusammenarbeit mit seiner Stellvertreterin und den FachzirkelleiterInnen. Gelegentlich kamen Lehrkräfte des Instituts für Lehrerbildung, um Vorträge zu halten. Die Arbeitsgruppe der APW stand für Konsultationen zur Verfügung und leistete organisatorische Hilfe.

2.4. Sicherheitsbestimmungen

Um die Sicherheit der Schule der Freundschaft und der dort lebenden MosambikanerInnen bemühte man sich auf verschiedenen Ebenen. Zum einen mittels staatlicher Organe und zum anderen durch interne Strukturen der Organisation und Kontrolle an der Schule der Freundschaft selbst.

Neben der Abteilung Ausländerfragen bei der Volkspolizei war in erster Linie das Ministerium für Staatssicherheit dafür zuständig, in der DDR lebende Ausländer zu beobachten und zu kontrollieren, aber auch zu schützen. Grundlage dafür bildete der Mielke-„Befehl Nr. 3/81 zur weiteren Qualifizierung der politisch-operativen Sicherung der sich ständig oder zeitweilig in der DDR aufhaltenden Ausländer“ vom 25.02.1981. In ihm wurden sowohl die grundsätzlichen Ziele der politisch-operativen Arbeit als auch die Zuständigkeiten festgelegt.

Als politisch-operativ bedeutsame Ausländer galten u. a.:

Ausländer, die auf Grund ihrer Herkunft, ihrer politischen Tätigkeit oder aus anderen Gründen Zielobjekt feindlicher Zentren und Kräfte sein können und vorrangig zu schützen sind,

Ausländer, die auf Grund ihrer Stellung oder ihrer Verhaltensweisen / Eigenschaften umfangreiche Verbindungen zu feindlich-negativen oder leicht

36 SAPMO-BArch DR 2 A. 3992: Schreiben von STM Beier vom 1.3.1983

beeinflussbaren Bürgern der DDR unterhalten, diese negativ beeinflussen bzw. selbst negativ beeinflusst oder mißbraucht werden,

*Ausländer, bei denen Möglichkeiten und Persönlichkeitsmerkmale vorliegen, die für eine Gewinnung zur inoffiziellen Zusammenarbeit zur operativen Sicherung von Ausländern, zur Lösung anderer Abwehraufgaben oder für die politisch-operative Arbeit im und nach dem Operationsgebiet, insbesondere zur zielgerichteten Bearbeitung feindlicher Zentren und Kräfte, objektiv und subjektiv geeignet sind.*³⁷

Umgesetzt wurde dieser Auftrag, indem inoffizielle Mitarbeiter an verschiedenen Orten eingesetzt wurden. So gab es an der Schule der Freundschaft sowohl *inoffizielle Mitarbeiter in Schlüsselpositionen* als auch solche, die regelmäßig über die Arbeit der Schulleitung, die Situation an der Schule sowie die Stimmung in der Bevölkerung berichteten. Diese Informationen stammten größtenteils aus eigenem Erleben und eigener Beobachtung, aber auch aus Gesprächen mit mosambikanischen Jugendlichen, deren LehrausbilderInnen oder Staßfurter BürgerInnen.

Für die kubanischen Vertragsarbeiter in Staßfurt fand sich in den Unterlagen der Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR ein „Maßnahmenplan zur politisch-operativen Absicherung des Einsatzes kubanischer Werkstätiger in der Volkswirtschaft der DDR“. Obwohl ein solcher Maßnahmenplan für die Schule der Freundschaft nicht vorliegt, ist davon auszugehen, dass es etwas ähnliches auch für diese Personengruppe gegeben hat.

Im Falle der Schule der Freundschaft existieren sogenannte IM-Vorgänge, d. h. Akten in denen die Berichte der inoffiziellen Mitarbeiter gesammelt sind. Sie enthalten umfangreiche Situationsberichte, vor allem ab Mitte der 80er Jahre, als es in verstärktem Maße zu Spannungen zwischen der Bevölkerung und den mosambikanischen Jugendlichen, aber auch zwischen letzteren und der Schulleitung kam. Mittels verschiedenster ZuträgerInnen versuchten die MitarbeiterInnen der Kreisdienststelle Staßfurt sich ein Bild zu machen von der Lern- und Arbeitsbereitschaft der mosambikanischen Lehrlinge, ihren politisch-ideologischen Einstellungen und den Reaktionen der Bevölkerung. Waren alle Informationen zusammengetragen und überprüft worden, verfassten sie einen Bericht, den sie nach Berlin an die Hauptabteilung XX sandten. Die Hauptabteilung XX war für die *politisch-operative Sicherung ausländischer Berufstätiger und Studierender sowie dienstlicher Einreisen*³⁸ zuständig.

37 BStU MfS-BdL/Dok. Nr. 006694, S. 10

38 ebd., S. 6

000013	VVS MfS 0008-10/81
3	

politischen Ziele der Partei- und Staatsführung auf folgende grundsätzliche Ziele zu konzentrieren:

Vorbeugende Verhinderung und Bekämpfung aller Aktivitäten des Gegners zur Einbeziehung von Ausländern in die gegen die DDR und die befreundeten sozialistischen Staaten gerichtete subversive Tätigkeit, insbesondere von Personen aus den NATO-Staaten und Westberlin;

Gewährleistung des wirksamen Schutzes der Ausländer vor feindlichen Angriffen, insbesondere der sich in der DDR aufhaltenden führenden Repräsentanten, der in der DDR akkreditierten bevorrechteten Personen und deren Angehörige, der Ausländer aus den befreundeten sozialistischen Staaten sowie der politischen Emigration und anderer progressiver Personen aus Staaten mit reaktionären Regimes;

Nutzung der sich in der DDR aufhaltenden Ausländer für die Erhöhung der Effektivität der politisch-operativen Durchdringung von Ausländerkonzentrationen, zur operativen Bearbeitung und zur Gewährleistung des Schutzes von Ausländern sowie zur Qualifizierung der Arbeit in und nach dem Operationsgebiet durch die operativen Dienststellen der Abwehr und der Aufklärung.

Diese grundsätzlichen Ziele der politisch-operativen Sicherung der Ausländer sind ständig in ihrem komplexen Zusammenhang zu realisieren. Durchgängig ist zu gewährleisten, daß mit der Durchführung aller die Ausländer in der DDR betreffenden politisch-operativen Maßnahmen die Innen- und Außenpolitik von Partei und Regierung unterstützt wird und Belastungen der Beziehungen der DDR zu anderen Staaten vorausschauend vermieden werden.

Dokument 2: „Befehl Nr. 3/81 zur weiteren Qualifizierung der politisch-operativen Sicherung der sich ständig oder zeitweilig in der DDR aufhaltenden Ausländer“ vom 25.02.1981 in Auszügen
(BStU MfS-BdL/Dok. Nr. 6694, Bl. 13, 17–20)

000017	VVS MfS 0008-10/81
7	

Auf der Grundlage der Gewährleistung einer ständigen, den operativen Erfordernissen entsprechenden Übersicht und Auskunftsfähigkeit ist die zielgerichtete politisch-operative Lageeinschätzung und politisch-operative Durchdringung der Ausländerkonzentrationen bzw. bedeutsamer Ausländergruppen in Verantwortungsbereich durch kluge und zweckmäßige politisch-operative Maßnahmen zu sichern.

Ausgehend von den Dimensionen des Aufenthaltes von Ausländern in der DDR und der Tatsache, daß sich die Mehrzahl dieser Ausländer nicht für feindlich-negative Aktivitäten mißbrauchen läßt bzw. nicht alle Ausländer in gleicher Weise gefährdet oder zur politisch-operativen Nutzung geeignet sind, haben die Leiter die Herausarbeitung der politisch-operativ bedeutsamen Ausländergruppen und Ausländer im Verantwortungsbereich zu gewährleisten.

Bei der Auswertung und Verdichtung aller erarbeiteten ausländerbezogenen Informationen, Hinweise, Erkenntnisse und Zusammenhänge sind folgende Kriterien und Gesichtspunkte besonders zu beachten:

- Anzahl, Aufenthaltsgründe, Aufenthaltsdauer, Herkunftsland, politische und rechtliche Stellung, Dislozierung im Verantwortungsbereich (z. B. Konzentrationen in Arbeits-, Wohn- und Freizeitbereich), Beziehungen zu Ausländern in Verantwortungsbereichen anderer Dienststellen;
- Bedeutsamkeit des Aufenthaltes und der Tätigkeit für die DDR und das Herkunftsland, früherer Aufenthalt in anderen nichtsozialistischen und sozialistischen Staaten;
- Beziehungen zu politisch-operativen Schwerpunktbereichen und anderen besonders gefährdeten Räumen und Objekten, Möglichkeiten der Erlangung geheimzuhaltender Informationen;
- Verbindungen zu feindlich-negativ eingestellten Bürgern der DDR sowie zu Bürgern mit besonderem Sicherheitsbedürfnis (z. B. Geheimnisträger);

000018

8

soziale Stellung, Klassenzugehörigkeit, politische Bindungen und Anschauungen sowie politische Aktivitäten im Herkunftsland und in der DDR (z. B. in zugelassenen und nichtzugelassenen Ländergruppen), besonders bei politischen Ereignissen und in Konflikt- und Krisensituationen;

Einflußmöglichkeiten und Charakter der Beziehungen zu anderen Ausländern (besonders Beziehungen von Ausländern aus nichtsozialistischen Staaten zu Ausländern aus sozialistischen Staaten und umgekehrt) sowie zu Bürgern der DDR;

Verbindungen und Reisetätigkeit zu Auslandsvertretungen in der DDR bzw. zu bevorrechteten Personen oder Korrespondenten und in die Herkunftsländer sowie in Drittstaaten und nach Westberlin;

Verhalten im Arbeits-, Wohn- und Freizeitbereich, charakteristische Eigenschaften, Mentalitäten, Rivalitäten, Verhaltensweisen sowie nationale, religiöse und ethnische Besonderheiten, die evtl. Angriffspunkte für den Gegner sein können; finanzielle Verhältnisse, Unterstützung aus den Herkunftsländern bzw. durch die Auslandsvertretungen;

Eignung für die politisch-operative Nutzung.

Im Ergebnis des Differenzierungsprozesses haben die Leiter der operativen Dienstseinheiten zu gewährleisten, daß die politisch-operative Arbeit auf solche politisch-operativ bedeutsamen Ausländer konzentriert wird, wie

Ausländer, zu denen Hinweise und Anhaltspunkte vorliegen, daß sie im Auftrage imperialistischer Geheimdienste oder anderer feindlicher Zentren und Kräfte in die DDR kamen oder von diesen in ihre subversive Tätigkeit gegen die DDR, andere sozialistische Staaten oder gegen progressive Ausländer in der DDR einbezogen werden sollen,

000019

9

VVS MfS 0008-10/81

Aufklärung politisch-operativ bedeutsamer Verbindungen und Aktivitäten ausländischer Einrichtungen und Organisationen, einschließlich diplomatischer und anderer Vertretungen in der DDR, zu Ausländern in der DDR und der Versuche des Mißbrauchs ihres Aufenthaltes in der DDR, insbesondere die Einbeziehung in feindlich-negative Pläne und Absichten,

Ausländer, die wegen ihrer Beteiligung an terroristischen Handlungen oder an anderen Verbrechen versuchen, auf das Territorium der DDR auszuweichen, um sich der Strafverfolgung zu entziehen oder versuchen, in der DDR Stützpunkte des internationalen Terrorismus zu schaffen bzw. bei denen terroristische u. a. Gewalthandlungen auf dem Territorium der DDR nicht auszuschließen sind,

Ausländer, die politisch-extremistischen Organisationen und Gruppierungen angehören bzw. neofaschistische, rechtsextremistische oder pseudorevolutionär-linksextremistische Positionen vertreten,

Ausländerkonzentrationen, -gruppen oder einzelne Ausländer, die auf Grund vorliegender Informationen einen politisch-operativen Schwerpunkt darstellen bzw. die in Zusammenhang mit der operativen Bearbeitung anderer politisch-operativer Schwerpunkte und der politisch-operativen Sicherung von Schwerpunktbereichen eine bedeutende Rolle spielen,

Ausländergruppen oder Personen, die politische Differenzen gegen Bürger anderer Staaten, denen die DDR Aufenthalt gewährt, mit Mitteln der Gewaltandrohung oder -anwendung oder anderen Repressalien auszutragen versuchen,

Ausländer, bei denen der Verdacht der Teilnahme an bandenmäßig begangenen Verbrechen, insbesondere in Zusammenhang mit Devisen, Rauschgift und wertvollen Gütern, besteht,

000020

10

Ausländer, die auf Grund ihrer feindlichen Positionen zur DDR oder zu anderen Staaten bzw. zu bestimmten Ausländergruppen in der DDR von sich aus, insbesondere im Zusammenhang mit nationalen und internationalen Konflikt- und Krisensituationen, oder zu Staatsbesuchen und anderen politischen Ereignissen feindlich-negativ in Erscheinung treten oder Angriffen des Gegners ausgesetzt sein können,

Ausländer mit operativ bedeutsamen Verbindungen zu Bürgern, Parteien und Organisationen ihres Heimatlandes im Operationsgebiet, vorrangig Westberlin/BRD, insbesondere wenn diese gegen progressive Entwicklungen in Heimatland in Opposition stehen bzw. einen Kampf dagegen führen,

Ausländer, die auf Grund ihrer Herkunft, ihrer politischen Tätigkeit oder aus anderen Gründen Zielobjekt feindlicher Zentren und Kräfte sein können und vorrangig zu schützen sind,

Ausländer, die auf Grund ihrer Stellung oder ihrer Verhaltensweisen/Eigenschaften umfangreiche Verbindungen zu feindlich-negativen oder leicht beeinflussbaren Bürgern der DDR unterhalten, diese negativ beeinflussen bzw. selbst negativ beeinflusst oder mißbraucht werden,

Ausländer, bei denen Möglichkeiten und Persönlichkeitsmerkmale vorliegen, die für eine Gewinnung zur inoffiziellen Zusammenarbeit zur operativen Sicherung von Ausländern, zur Lösung anderer Abwehraufgaben oder für die politisch-operative Arbeit in und nach dem Operationsgebiet, insbesondere zur zielgerichteten Bearbeitung feindlicher Zentren und Kräfte, objektiv und subjektiv geeignet sind.

Die Leiter der operativen Dienstseinheiten haben dazu die zielstrebige Entwicklung und den schwerpunktorientierten Einsatz der politisch-operativen Kräfte, Mittel und Maßnahmen, insbesondere die Arbeit mit inoffiziellen Kräften, bei konsequenter Beachtung der politischen Erfordernisse und ausländerspezifischen Besonderheiten zu sichern.

Kopie BSU
ARR

Neben der Informationsbeschaffung mittels IM-Berichten gab es Formen der direkten Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Institutionen. Dazu heißt es im oben genannten Mielke-Befehl:

Das Zusammenwirken der jeweils zuständigen Dienstseinheiten mit der DVP³⁹ und den anderen Organen des Mdl⁴⁰ ist vor allem zu konzentrieren auf

- die Nutzung der vielfältigen Speicher u. a. Möglichkeiten zur ständigen Gewährleistung der Übersicht über die Ausländer im Verantwortungsbereich und die zu diesen vorliegenden Informationen; ...⁴¹

Die Abteilung Ausländerfragen des Volkspolizei-Kreisamtes Staßfurt arbeitete wiederum mit dem Betriebsschutz der Schule der Freundschaft zusammen. Dieser war vor allem für die Sicherung des Geländes und des Inventars zuständig. PförtnerInnen wachten aufmerksam darüber, wer das Gelände betrat oder verließ. Ihnen zur Seite stand in wöchentlichem Wechsel jeweils eine Klasse der mosambikanischen SchülerInnen, die sogenannte Gruppe vom Dienst. Sie sollte sich einerseits um Disziplin, Ordnung und Sicherheit auf dem Gelände kümmern und andererseits im ökonomischen Bereich mitarbeiten. Erklärtes Ziel dieses Dienstes war es, die Eigenverantwortung und Selbständigkeit der SchülerInnen zu fördern.

Damit ist auf die andere Ebene des Umgangs mit Fragen der Sicherheit verwiesen. Die internen Organisationsstrukturen der Schule der Freundschaft garantierten ein großes Maß an Kontrolle. Die Parteigruppe der FRELIMO und die mosambikanische Jugendorganisation OJM bildeten den Kern dieser Strukturen, vergleichbar mit den Gepflogenheiten in DDR-Schulen. Die OJM war auf Schulklassenebene organisiert, der Klassensprecher war zu meist gleichzeitig der Sekretär der OJM.

Aus den letzten Jahren an der Schule der Freundschaft ist bekannt, dass einige SchülerInnen selbst Mitglied der FRELIMO wurden, so dass die Parteiorganisation in jeder Gruppe verankert war und durch sie vertrauliche Informationen an die mosambikanische Schulleitung geliefert wurden.

Andersherum gab es auch bestimmte Informationen, die vor den Jugendlichen geheimgehalten werden sollten. So wurden ihnen Briefe aus ihrer Heimat vorenthalten, aus denen hervorging, dass Verwandte umgekommen sind oder dass in der DDR ausgebildete MosambikanerInnen zu Hause keine

39 DVP: Deutsche Volkspolizei

40 Mdl: Ministerium des Inneren

41 ebd., S. 12. DVP: Deutsche Volkspolizei. Mdl: Ministerium des Inneren

Anlage 2

Gruppe vom Dienst

Die Gruppe vom Dienst ist ein Organ der Schulleitung, die in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen OJM-Leitungen, die ihr gestellten Aufgaben in den Bereichen Ordnung und Sicherheit und Ökonomie erfüllt.

Sie trägt durch ihre Tätigkeit dazu bei, die Eigenverantwortung der Schüler für ihre Einrichtung zu erhöhen und praxisverbundener zu gestalten.

Sie fördert und fordert die Selbstständigkeit bei der Erfüllung ihrer Arbeitsaufgaben.

Die diensthabende Gruppe trägt wesentlich dazu bei, eine gute Disziplin und Ordnung der Schüler an der Schule der Freundschaft zu sichern. Sie kontrolliert die umfassende Durchsetzung aller Ordnungen, die für die Schüler unserer Einrichtung verbindlich sind.

Im Sekretariat der OJM wird regelmäßig gewertet, wie die im Jahresarbeitsplan der OJM festgelegten Ziele und Aufgaben in der diensthabenden Gruppe realisiert werden.

Tätigkeit

Die Gruppe vom Dienst wird von einer langfristig in einem Plan festgelegten Klasse gebildet.

Alle Schüler dieser Klasse sind zur Arbeit in der Gruppe vom Dienst verpflichtet.

Die Gruppe vom Dienst gliedert sich in zwei Hauptbereiche mit den Aufgabengebieten :

- Bereich Ordnung und Sicherheit
- Bereich Ökonomie

Die Gruppe vom Dienst arbeitet 7 Tage : Die Einweisung der Gruppe erfolgt am Sonnabend vor Dienstbeginn.

Arbeitsaufgaben

Bereich Ordnung und Sicherheit: Verantwortlich für die Durchsetzung von Disziplin und Ordnung in der Einrichtung insgesamt, 10 Schüler.

-2-

Die Schüler dieses Bereiches tragen Uniform. Die für den Bereich Ordnung und Sicherheit bestimmten Schüler erfüllen eine besondere Aufgabe. Diese erfordert die konsequente Einhaltung der Ordnung an der Schule, entschlossenes Handeln, höchste Wachsamkeit, schöpferische Initiative und Kompromisslosigkeit bei der Erfüllung dieser Aufgaben. Ihre konkrete Tätigkeit wird vom Funktionsplan bestimmt.

Sie sichern den täglichen Appell zu Beginn des Tagesablaufes. Sie arbeiten in der Betriebswache beim Einlaß- und Kontrolldienst, sichern Disziplin und Ordnung im Schulgebäude, Internaten und im Freigelände, führen Besucher zu den entsprechenden Abteilungen, werten Ordnung, Sauberkeit und Gestaltung der Aufenthalts- und Freizeiträume und der Pflegeobjekte.

Bereich Ökonomie

Hilfe und Unterstützung für die ökonomische Sicherstellung des Lebens an der Schule der Freundschaft. Erhöhung der Eigenverantwortung der Schüler für ihre Erziehung.

Küche :

Vormittags und nachmittags je 6 Schüler

- Annahme angelieferter Waren und ihre Lagerung
- produktionsvorbereitende Arbeiten
- Reinigung und Bereitstellung des Geschirrs
- Sauberkeit des Speisesaales

Wäscheerei :

4 Schüler

- Annahme schmutziger Wäsche und Bereitstellung für die Reinigung
- Waschleistungen
- sortieren, reparieren und auslesen von Wäsche

Schulgarten :

4 Schüler

- Anbau, Pflege und Ernte von Gemüsekulturen für die Eigenversorgung
- Pflege, Erhaltung und Vermehrung von Blumen und Ziersträuchern

Arbeit finden.⁴² Auch andere als gefährdend eingeschätzte Briefe wurden kontrolliert und durch die Schulleitung teilweise zurückgehalten, wie Briefe von religiösen Gemeinschaften oder aus dem westlichen Ausland. In welcher Form und welchem Umfang die Postkontrolle stattfand, war den Akten leider nicht zu entnehmen

2.5. Bildungs- und Erziehungskonzeption

2.5.1. Schultyp und Ziel der Ausbildung

Die Schule der Freundschaft funktionierte weder allein nach den Strukturen der DDR-Volksbildung noch nach dem Vorbild des mosambikanischen Bildungswesen. Das Ministerium für Volksbildung betonte, bei der Schule der Freundschaft handele es sich *weder um einen DDR- noch um einen mosambikanischen Schultyp, sondern um einen speziell für das laut Regierungsabkommen angestrebte Ziel entwickelten spezifischen Ausbildungsgang*⁴³. Das Niveau des Abschlusses lag über dem einer 8-Klassen-Schule der DDR, erreichte aber nicht in allen Fächern das Niveau der 10. Klasse. In der sechsjährigen Ausbildung ging es zum einen um eine *von Wissenschaftlichkeit, Parteilichkeit und praktischer Anwendbarkeit*⁴⁴ gekennzeichnete Allgemeinbildung und zum anderen um den Abschluss einer Berufsausbildung. Damit wollte man sowohl der schwierigen Situation des noch sehr jungen Bildungswesens der Volksrepublik Mosambik, das nach wie vor einer Rate von 70 % Analphabeten gegenüberstand und zum anderen dem Bedarf an qualifizierten FacharbeiterInnen für die gemeinsamen Großprojekte in Industrie und Landwirtschaft gerecht werden.

Die Konzeption der Bildungs- und Erziehungsarbeit an der Schule der Freundschaft ging von folgender Zielstellung aus:

*Für die Volksrepublik Mosambik junge Menschen zu erziehen, die fähig und bereit sind, unter den komplizierten Bedingungen in ihrem Heimatland als bewußte, den Ideen des Sozialismus und der Politik der FRELIMO-Partei treuergebene junge Staatsbürger zu leben und zu arbeiten.*⁴⁵

42 vgl. BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt 15244, S. 92f: IM-Bericht zur Situation an der Schule der Freundschaft in Staßfurt vom 8. 3. 1987, S. 2

43 SAPMO-BArch: DR 2 D 616/2

44 Bilanz- und Erfahrungsbericht zur Planung und Durchführung des pädagogischen Prozesses der Bildung und Erziehung an der Schule der Freundschaft (Staßfurt) von 1989, S. 12

45 Überarbeitete Konzeption der Erziehungsarbeit an der „Schule der Freundschaft“ Staßfurt. SAPMO-BArch DR 2 D 616

Die durch die Arbeitsgruppe der APW ausgearbeitete Konzeption zur Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Schule der Freundschaft bezog sich unter anderem auf das nationale Bildungssystem der jungen Volksrepublik Mosambik. In seiner Zielstellung stand die Schaffung des „Neuen Menschen“ an erster Stelle:

*... eines Menschen, der befreit ist, von der traditional feudalen und bürgerlichen Mentalität, gerüstet mit einer wissenschaftlichen Weltanschauung und einem Kollektivbewußtsein, der sich im Kampf um die Festigung der Werte der neuen Gesellschaft engagiert und fähig ist, sich die Wissenschaft und die Technik im Dienste des Volkes für den Triumph der sozialistischen Revolution anzueignen und zu nutzen.*⁴⁶

Der Tenor dieser Formulierungen war in der DDR nicht unbekannt, möglicherweise entstammten sie sogar direkt aus der Feder von DDR-Beratern im mosambikanischen Ministerium für Erziehung und Kultur. Zumindest haben diese an dem Entwurf für ein Gesetz über das nationale Bildungssystem in Mosambik mitgearbeitet.⁴⁷ Für die mosambikanische Seite beinhaltete die Erziehung der SchülerInnen mit Blick auf den „Neuen Menschen“ auch die Herausbildung eines einheitlichen Nationalbewusstseins der Volksrepublik Mosambik, die Auseinandersetzung mit Einflüssen traditioneller und kolonialer Bildung und Erziehung aus der Zeit vor der nationalen Unabhängigkeit. Darin bestand eine besondere Herausforderung für beide Seiten.

Einig war man sich hinsichtlich einer Erziehung nach dem Prinzip „Wir leben ohne Diener“, wie es auch in DDR-Kinderheimen galt. Selbständigkeit, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein galten als gemeinsames Anliegen der Erziehung. Inwieweit beide Vertragsparteien sich über alle Inhalte der Erziehungskonzeption im einzelnen verständigt haben, ist unklar.

Unterschiede hat es der Aussage von zwei pädagogischen Mitarbeiterinnen der Schule der Freundschaft zufolge bezüglich des Umgangs zwischen pädagogischem Personal und SchülerInnen gegeben: Die mosambikanischen PädagogInnen hätten aufgrund ihrer Erfahrungen aus dem Befreiungskampf auf militärischer Ordnung und Disziplin bestanden, während die DDR-PädagogInnen einen solch rigiden Erziehungsstil in geringerem Maße vertreten und verteidigt hätten.⁴⁸

46 SAPMO-BArch: DR 2 A. 3990

47 SAPMO-BArch: DR 2 A. 3990 Unterlagen des Ministeriums für Volksbildung, HA Internationale Verbindungen, Abt. Internationale Bildungspolitik

48 vgl. Haase, Inge/Kruse, Uta: Erziehung mosambikanischer Kinder – pädagogische Herausforderung oder Anmaßung, S. 4 (www.tu-dresden.de)

Überarbeitete Konzeption der Erziehungsarbeit an der
"Schule der Freundschaft" Staßfurt

Handwritten note: Nachschaffs beibehalten

1. Zielstellung und Inhalte der Erziehungsarbeit

Von der Zielstellung:

Für die Volksrepublik Mocambique junge Menschen zu erziehen, die fähig und bereit sind, unter den komplizierten Bedingungen in ihrem Heimatland als bewusste, den Ideen des Sozialismus und der Politik der Frelimo-Partei treuergebende junge Staatsbürger zu leben und zu arbeiten.

leiten sich die Inhalte sämtlicher Aktivitäten in allen Bereichen im ganztägigen Bildungs- und Erziehungsprozeß der "Schule der Freundschaft" ab.

Hierbei kommt es darauf an, besonders solche Persönlichkeitseigenschaften zu entwickeln bzw. zu festigen, wie:

- Ergebenheit und Treue zur Frelimo-Partei, zu ihrem Staat und dem mocambiquanischen Volk,
- Vaterlandsliebe und Nationalstolz aus dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zur einheitlichen mocambiquanischen Nation,
- von den Ideen des proletarischen Internationalismus getragenes Klassenbewußtsein, mit dem Gefühl der engsten Verbundenheit zur Sowjetunion, den anderen sozialistischen Bruderländern und den, um ihre Befreiung kämpfenden Völkern,
- tiefe Abscheu gegenüber dem Verfechtern der Apartheidpolitik, des Rassismus, den Feinden des Sozialismus und des sozialen Fortschritts, verbunden mit der Bereitschaft, die Errungenschaften der sozialistischen Revolution, jederzeit gegen feindliche Angriffe zu verteidigen,
- den Prinzipien der sozialistischen Moral entsprechende Verhaltensweisen, besonders in den Bereichen
 - Einstellung zum Lernen und ständigen persönlichen Weiterbildung
 - Einstellung zur körperlichen Arbeit

Dokument 4: Überarbeitete Konzeption der Erziehungsarbeit an der „Schule der Freundschaft“ Staßfurt (SAPMO-BArch DR 2 D 616)

- Verhältnis - Mann - Frau
- Diszipliniertheit
- Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewußtsein
- Verhältnis zum sozialistischen Eigentum *u. Verantwortung*
- Gesunde Lebensweise

Eigenschaften und Fähigkeiten, die für einen künftigen Führungskader notwendig sind, wie:

- Stellung zum und im Kollektiv
- Durchsetzungsvermögen und Entscheidungsfreudigkeit
- positive Einstellung zur Kritik und Selbstkritik
- richtiges Verhältnis zwischen Selbstbewußtsein und Bescheidenheit
- Fähigkeit des Ziehens von Schlußfolgerungen
- Denken in Zusammenhängen und Fähigkeit des Verallgemeinerns
- Erkenntnis des Wesentlichen
- Disponibilität und Flexibilität

2. Maßnahmen, Formen und Methoden zur Durchsetzung der Zielstellungen

2.1. Die Leitungen aller Bereiche sichern eine umfassende Erfüllung aller Aufgaben der Erziehungskonzeption durch:

- ständiges Arbeiten an der politischen Motivation und gründliche Information aller Mitarbeiter zur Festigung des Wissens über die Grundaufgabenstellung unserer Schule und Kenntnis der, für ihre Arbeit speziell notwendigen, Dokumente
- geeignete Formen der Weiterbildungsveranstaltungen in Kursen sowie im Prozeß der Arbeit
- planmäßige Kontrolltätigkeit und ständiges Analysieren, damit Entwicklung der notwendigen Kreativität in der Arbeit jedes Kollegen
- konstruktive Zusammenarbeit mit den Leitungsstrukturen des mocambiquanischen Jugendverbandes auf allen Ebenen

Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass die dominante Kultur im Bereich der Bildung und Erziehung zweifelsfrei die deutsche Kultur war; allein aufgrund des zahlenmäßig höchst ungleichen Verhältnisses zwischen deutschen und mosambikanischen PädagogInnen, aber auch aufgrund der Tatsache, dass die deutschen PädagogInnen als weitaus besser ausgebildet angesehen wurden und die Leitung letztlich in ihren Händen lag. Außerdem existierte die Schule der Freundschaft inmitten der deutschen Gesellschaft, das heißt, die Jugendlichen wurden im Laufe der Zeit mit vielfältigen Einflüssen ihrer Umgebung konfrontiert und von ihnen auch geprägt. Das Problem der Sprache ist in diesem Kontext nicht zu vernachlässigen.

2.5.2. Deutschlernen als Grundlage gemeinsamer Kommunikation

Für die SchülerInnen der Schule der Freundschaft gab es anfangs keine gemeinsame Sprache. Alle waren mit einer von insgesamt 20 verschiedenen, in Mosambik gesprochenen Bantu-Sprachen aufgewachsen und sozialisiert worden. Portugiesisch hatten die Kinder erst als Amtssprache Mosambiks in der Schule gelernt, und auch dort oftmals nur sehr lückenhaft.

Der am Beginn des 1. Schuljahres stehende Deutschintensivkurs für alle mosambikanischen SchülerInnen und PädagogInnen konnte folglich nicht auf einheitliche Sprachkenntnisse der Kinder, etwa im Portugiesischen oder in einer Bantu-Sprache zurückgreifen, sondern bedeutete für alle das Erlernen einer zweiten Fremdsprache. Darin lag einerseits eine besondere Schwierigkeit bei der Konzeption des Unterrichts, andererseits stieg dadurch seine Bedeutung, da er die Grundlagen für die Kommunikation an der Schule der Freundschaft legte.

Hinsichtlich der Probleme beim Erlernen der portugiesischen Sprache betonte Samora Machel:

*Es ist entscheidend, daß die Schüler und auch die Lehrer in allererster Linie Deutsch lernen. ... Aber es geht nicht nur darum, schlechthin gut Deutsch zu lernen, sondern es besteht die Forderung, auch deutsch denken zu lernen, damit alles, was die sozialistische Gesellschaft in der DDR an Erfahrungen aufweist, verstanden und in den Köpfen der Schüler nach Mosambik mitgebracht werden kann. ... Die DDR ist neben der Sowjetunion das entwickeltste sozialistische Land. Mit dem Erlernen der deutschen Sprache lernt man auch auf deutsch sozialistisch zu denken und zu handeln. Portugal ist ein zurückgebliebenes Land. Daher ist auch die Sprache zurückgeblieben. Viele sozialistische Begriffe gibt es in der portugiesischen Sprache einfach nicht.*⁴⁹

49 SAPMO-BArch DR 2 A. 4184

Ab dem zweiten Halbjahr wurden Deutsch und Portugiesisch mit der gleichen Stundenanzahl unterrichtet, wie es auch an mosambikanischen Schulen üblich war, dort allerdings für Portugiesisch und Englisch. Anfänglich war geplant, ab der 7. Klasse Englisch als fakultatives Fach anzubieten. Da man eine Überforderung der SchülerInnen befürchtete, nahm man davon jedoch Abstand. Ein Teil der mosambikanischen Jugendlichen besuchte dann während ihrer Lehrausbildung auf Eigeninitiative Englischkurse an der Volkshochschule.

Die deutschen LehrerInnen und ErzieherInnen waren bis auf wenige Ausnahmen des Portugiesischen nicht mächtig und verstanden erst recht keine der mosambikanischen Muttersprachen. Ein Sprachkurs war für sie nicht vorgesehen.

2.6. Angepasste Lehrinhalte und -pläne

In der Schule der Freundschaft wurde die überwiegende Mehrzahl der Fächer auf Deutsch und von den deutschen PädagogInnen unterrichtet. Spezielle Fächer wie Portugiesisch, Politische Erziehung, im ersten Schuljahr auch Geschichte und Geographie sowie „Kulturelle Tätigkeit“ wurden von den mosambikanischen Lehrkräften auf Portugiesisch unterrichtet. Grundlage für diese Fächer waren adaptierte Lehrpläne Mosambiks, während den auf Deutsch unterrichteten Fächern modifizierte Lehrpläne der DDR zugrunde lagen. Das Fach „Kulturelle Tätigkeit“ sollte der Aufrechterhaltung der Heimatverbundenheit dienen. Dort sollten den Kindern mosambikanische Tänze, Lieder und Prosa nahegebracht beziehungsweise diese vor dem Vergessen bewahrt werden. Auf welche Volksgruppen sich dabei bezogen wurde, oder ob es ausschließlich um „neumosambikanische“ Kultur ging, ließ sich anhand des Materials nicht nachvollziehen.

Im allgemeinen war vorgesehen, die Rahmenlehrpläne der Schule der Freundschaft in enger Anlehnung an die landesüblichen DDR-Lehrpläne zu erarbeiten. Dennoch wurde im Ministerium für Volksbildung entschieden, für die mosambikanischen SchülerInnen gesonderte Lehrbücher zu entwickeln, auch wenn dies einen erheblichen finanziellen Mehraufwand bedeutete. Die Veränderung der Lerninhalte als auch die dem Erfahrungskontext der mosambikanischen SchülerInnen anzupassende sprachliche und bildliche Ausgestaltung der Lehrmaterialien erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen der APW und der Schule der Freundschaft. In Biologie beispielsweise wurden statt der in der DDR vorkommenden Korb-, Lippen- und Kreuzblütengewächse, Rauten- und Bananengewächse in den Lehrplan aufgenommen. Ähnliche Modifikationen gab es in den Lehrbüchern für Geographie und Geschichte.

Beide Partner waren sich dahingehend einig, eine landesspezifische Bildung und Erziehung in den Unterricht einzubeziehen. Was das konkret heißt und wie es unter den gegebenen Bedingungen umzusetzen sei, wurde jedoch kaum diskutiert.

2.7. Die Herausbildung einer einheitlichen nationalen Identität

Sowohl die FRELIMO als auch die SED verfolgten in Anlehnung an ihre Idee vom „Neuen Menschen“ und „sozialistischen Staatsbürger“ ein Erziehungskonzept, das Begriffe wie Tradition und kulturelle Identität mit der Vorstellung eines herauszubildenden einheitlichen mosambikanischen Nationalbewusstseins besetzte. Über lange Zeit gewachsene Strukturen, religiöse Vorstellungen oder das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Volksgruppe hatten darin keinen Platz mehr. Die als rückschrittlich, als Tribalismus und Aberglaube angesehenen Prägungen sollten durch eine Identifikation mit der jungen, unabhängigen mosambikanischen Nation ersetzt werden.

In Verhandlungen zwischen der VRM und der DDR wurde von mosambikanischer Seite hervorgehoben, *daß in jeder Klasse Kinder aller Landesteile (zentraler Teil, Norden und Süden) und aus allen Stämmen sowie Jungen und Mädchen vertreten sein müssen, um die Erziehung des mosambikanischen Staatsbürgers zu unterstützen bzw. zu ermöglichen.*⁵⁰ Was darunter verstanden wurde, lässt sich mittels folgender Passage aus dem Bericht der oben erwähnten Verhandlungen erahnen:

3. 14. Zur Wahrung der Heimatverbundenheit ihrer Schüler sichert die mosambikanische Seite ihre volle Unterstützung zu.

Für die Ausstattung des Traditionszimmers und weiterer Räume des Schulzentrums übergab das Ministerium für Erziehung und Kultur Symbole, Fahnen und Bilder sowie Dokumente der Partei- und Staatsführung. Weitere Materialien wurden zugesagt.

Zur Durchführung von kulturellen Veranstaltungen führen die Schüler landestypische Instrumente und Kostüme mit. ...

*Die Schüler werden vom MEC⁵¹ in bestimmten Abständen mit der Zeitung „noticias“ sowie den Zeitschriften „Il tempo“ und „Stimme der Revolution“ versorgt.*⁵²

50 SAPMO-BArch DR 2 A. 3992: Bericht über die Verhandlungen zum Objekt „Mosambik - Staßfurt“ (OMS), S. 6

51 MEC: Ministerium für Erziehung und Kultur der VRM

52 ebd., S. 7

2.8. Religiosität war nicht erwünscht

Auf der einen Seite wurden bestimmte kulturelle Eigenheiten und Heimatverbundenheit großgeschrieben. Andererseits aber waren Gruppenbildungen entlang ethnischer Zugehörigkeit, wie sie unter anderem aufgrund der gemeinsamen Sprache nahe lagen, oder die Ausübung religiöser Praktiken nicht erwünscht.

Dabei ist die Religiosität vieler mosambikanischer SchülerInnen sehr wohl als Teil ihrer Kultur zu betrachten. Besonders an der Küste im Norden Mosambiks war die arabische Kultur aufgrund von Handelsbeziehungen stark verbreitet. Dort lebten viele Muslime, während im übrigen Land der Einfluss der katholischen Kirche durch die ehemaligen katholischen Missionen sehr groß war. Im Süden des Landes, zu dem unter anderem die Provinz Maputo gehört, war die protestantische Kirche die mächtigere.

Nachdem der Fall eines mosambikanischen Schülers bekannt geworden war, der sich unter anderem an die Redaktion von Radio Berlin International gewandt hatte, um zu erfahren, warum ihm denn der Gottesdienstbesuch verwehrt würde, informierte der Direktor der Schule der Freundschaft sowohl den Bezirksschulrat als auch das Ministerium für Staatssicherheit und erarbeitete gemeinsam mit dem FRELIMO-Beauftragten der Schule einen Maßnahmenplan:

1. Es werden keine besonderen Möglichkeiten eingeräumt, den Schülern außerhalb der geplanten Ausgangs-Freizeit Zeit zur Ausübung religiöser Praktiken zu gestatten.

2. Ein generelles Verbot wird nicht ausgesprochen, jedoch sind Maßnahmen einzuleiten, die Aktivitäten zu reduzieren. (Beispielsweise keine Vermittlung in DDR-Familien, die unsere Schüler im religiösen Bereich stark beeinflussen, oder Ausgangszeiten so zu legen, daß sie nicht mit den Gottesdienstzeiten zusammenfallen)

3. In der Schulkclubarbeit, in allen anderen Formen der außerunterrichtlichen Tätigkeit sowie im Unterricht sind alle Möglichkeiten der atheistischen Propaganda auf der Basis der Vermittlung eines wissenschaftlich-materialistischen Weltbilds auszubauen oder neu zu schaffen.

4. Die Erzieher und Klassenleiter werden beauftragt, sich im Rahmen der Analyse der Persönlichkeitseigenschaften ihrer Schüler dieser Problematik konkret zuzuwenden, um umfassend aussagefähig zu sein und individuelle Beeinflussung zu gewährleisten.

5. Der Genosse ... wird im persönlichen Kontakt mit dem Ministerium in Mosambik diese Problematik ansprechen und versuchen, Grundsatzklärungen

*gen herbeizuführen, bis zu der konkreten Fragestellung, ob einzelne Schüler, bei denen eine Verhärtung ihrer ideologischen idealistischen Einstellung, trotz Beeinflussung, sichtbar ist, weiterhin im Kaderbestand unserer Schule verbleiben können.*⁵³

Der betreffende Schüler verbrachte die Weihnachtsfeiertage und weitere Wochenenden bei der Familie eines Staatsbürgerkundelehrers in Güsten. Mit diesem wurde Kontakt aufgenommen, *um einen positiven Einfluß zu sichern, bzw. Versuche zu kirchlichen Aktivitäten zu unterbinden.*⁵⁴

2.9. Vormilitärische Ausbildung

Eine Beschäftigung mit der christlichen oder anderen Religionen sahen die Lehrpläne der DDR-Volksbildung nicht vor. Dafür aber ab der 9. Klassen den Wehrkundeunterricht und in gewissem Rahmen eine vormilitärische Ausbildung. Ähnlichen Grundsätzen folgte man an der Schule der Freundschaft, allerdings bereits ab der 7. Klasse. Angesichts der angespannten Situation in Mosambik zweifelten beide Regierungsparteien offensichtlich nicht daran, dass die SchülerInnen nach ihrer Rückkehr in die Heimat durchaus für eine Verteidigung des Landes gebraucht werden könnten.

In einem 2. Protokoll zum Regierungsabkommen wurde 1984 die Durchführung der vormilitärischen Ausbildung an der Schule der Freundschaft vereinbart:

1. *Die vormilitärische Ausbildung ist darauf gerichtet, die Schüler auf die Wahrnehmung ihrer Pflichten zur Verteidigung der Errungenschaften der Revolution in der Volksrepublik Mosambik vorzubereiten. ...*
2. *Ihre Hauptbestandteile sind die Aneignung vormilitärischer Themen, Grundelemente militärischer Disziplin und Ordnung, Festigung des physischen Leistungsvermögens.*
3. *Die vormilitärische Ausbildung der Schüler erfolgt durch Kader der Deutschen Demokratischen Republik in den Schulferien. ...*
4. *Im Rahmen der Berufsausbildung ist die vormilitärische Ausbildung Bestandteil des Ausbildungsprogramms.*⁵⁵

53 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt 15244, S. 4f.

54 ebd., S. 8

55 SAPMO-BArch: DR 2 A. 3992: 2. Protokoll vom 24.5.1984 zum Regierungsabkommen vom 29.1.1981

Insgesamt waren 112 Stunden für die vormilitärische Ausbildung vorgesehen. Davon 34 h Geländeausbildung, 22 h Schießausbildung, jeweils 16 h Wehrsport und Fragen der Landesverteidigung sowie je 8 h Ordnungsübungen, Selbst- und gegenseitige Hilfe, Abschlussübungen.⁵⁶ Hinweise darauf, ob diese für die Ferien vorgesehene Ausbildung tatsächlich jemals realisiert wurde, fanden sich bislang nicht.

Dennoch ist an dieser Stelle ein schriftlicher Bericht über die aktuelle Situation an der Schule der Freundschaft durchaus interessant. Darin ist zu lesen, dass – ausgelöst durch schlechte Nachrichten aus Mosambik aufgrund der Kämpfe dort – viele SchülerInnen verstärktes Heimweh zeigen. Und weiter unten heißt es:

*Bei einer nicht unerheblichen Anzahl von Schülern besteht der Wunsch nach umfassender militärischer Ausbildung mit der Begründung, eine Berufsausbildung nütze nichts, wenn sie den Banditen schutzlos ausgeliefert sind.*⁵⁷

Bei ihrer Rückkehr nach Mosambik zeigte sich sehr schnell, dass viele der Jugendlichen nicht (mehr?) bereit waren, die Revolution mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

2.10. Geschlechterverhältnis

Angesichts der Tatsache, dass männliche Erzieher in allen Einrichtungen der DDR-Volksbildung deutlich unterrepräsentiert waren, ist es nicht erstaunlich, dass 24 Erzieherinnen und nur 18 Erzieher an der Schule der Freundschaft arbeiteten, obwohl dort 700 Jungen und 200 Mädchen lebten.

Über die Gründe für diese ungleiche Verteilung lässt sich nur spekulieren. Zum einen ist anzunehmen, dass die qualifizierten Facharbeiter eher in klassisch männlichen Berufen gesucht wurden. Zum anderen ist das Geschlechterverhältnis im Mosambik der 70er Jahre zu berücksichtigen, wo – unabhängig davon ob das jeweilige Gebiet matrilinear oder patrilinear organisiert war – der Mann eine dominante Position innehatte.⁵⁸ Als Familienoberhaupt

56 Ob die vormilitärische Ausbildung jemals stattgefunden hat, war den Akten nicht zu entnehmen.

57 SAPMO-BArch: DR 2 A. 3991: Informationsbericht über Entwicklungsstand an der Schule der Freundschaft, ohne Angabe des Jahres (evtl. 1986), S. 2

58 Die Volksrepublik Mosambik unterteilt sich in drei große Gebiete: den Norden, das Zentrum und den Süden. Die nördliche Zone war durch das System der matrilinearen Verwandtschaft gekennzeichnet. Dort lebte man hauptsächlich von familiärer Landwirtschaft. Im Süden, der die Provinzen von Unhambane, Gaza und Maputo umfasst, galt das Sys-

führte er die Familie und verwaltete das häusliche Vermögen. Die Frauen waren für die Kinder zuständig und übernahmen eine aktive Rolle in der Produktion, hatten jedoch kein Mitspracherecht im Haus. Aufgrund gesellschaftlicher Rollenvorstellungen waren bestimmte Entwicklungsmöglichkeiten, wie Schulbildung und Ausbildung für sie nicht unbedingt vorgesehen. Dafür sowie für *Schwierigkeiten, die früher beim Eintritt der Mädchen in die Schule auftraten*⁵⁹ wurde in der Presse Mosambiks *die traditionelle Erziehung mit ihren Einweihungsritualen*⁶⁰ verantwortlich gemacht. Die Auffassung, dass ein Mädchen nicht viel zu lernen brauche, war weit verbreitet.

Ein die öffentlichen Debatten in Mosambik bestimmendes Thema waren die sogenannten Einweihungsrituale, auch diese wurden vor allem in Familien aus ländlichen Gebieten in unterschiedlichen Formen und unterschiedlichem Maße praktiziert. Die dahinterstehenden Ziele waren jedoch überall die gleichen:

*Die Einweihungsrituale kennzeichnen den Beginn des erwachsenen Alters. Die Gemeinschaft sowie die Familie versuchen, den Betreffenden die moralischen, gesellschaftlichen und ethischen Werte zu vermitteln, die ihnen selbst eigen sind. Sie heben besonders die Achtung der Jugendlichen durch die Älteren hervor, die Unterwerfung der Frau bezüglich des Mannes sowie die Vorschriften der persönlichen Hygiene und die Geheimnisse des sexuellen Lebens.*⁶¹

Traditionell bedeutete das für die Jungen, dass sie im Alter von 7–10 Jahren zu einem Ort geführt wurden, an dem sie zwischen ein und sechs Monaten bleiben mussten, um beschnitten zu werden und die Lehren der Erwachsenen zu erlernen. Inzwischen hatte sich das Einweihungsritual auf die Beschneidung reduziert. Auch die Mädchen wurden, allerdings erst als 13–14-jährige für eine gewisse Zeit von ihrer Familie und der gewohnten Umgebung isoliert, um von weiblichen Verwandten, in das Leben einer erwachsenen Frau eingeführt zu werden, das heißt, die herrschenden Regeln hinsichtlich der Sexualität und der übergeordneten Position des Mannes ken-

tem der patrilinearen Verwandtschaft. In der zentralen Zone fanden sich beide Systeme: in den Provinzen nördlich des Flusses Sambesi das matrilineare und in den Provinzen südlich des Sambesi das patrilineare. Vgl. SAPMO-BArch: DR 2 D 616/2: Arbeitsübersetzungen von Veröffentlichungen in „Noticias“ über den OMM-Kongreß (November 1984), S. 1

59 SAPMO-BArch: DR 2 D 616/2: Arbeitsübersetzungen von Veröffentlichungen in „Noticias“ über den OMM-Kongreß (November 1984), S. 3

60 ebd.

61 ebd., S. 4

nen zu lernen. Zuvor waren sie von ihren Müttern im Hinblick auf die *Geheimnisse ihres Körpers* unterrichtet worden. Jungfräulichkeit bis zur Ehe ist in vielen Regionen Mosambiks lange Zeit oberstes Gebot gewesen. Die Einhaltung dieser Norm wurde in regelmäßigen Abständen physisch kontrolliert. Vor allem in den Gebieten mit matrilinearere Verwandtschaft heirateten die Jugendlichen oft gleich nach den Einweihungsritualen, was in der Volksrepublik Mosambik als „vorzeitige Eheschließung“ diskutiert wurde. Im patrilinearen System, wo die Jugendlichen gewöhnlich später heirateten, trat dieses Problem lediglich in einer anderen Form auf. Häufig verheirateten die Eltern ihre Töchter vorzeitig, weil sie das Brautgeld benötigten.

Während traditionelle Muster und Erziehungsvorstellungen im ländlichen Raum noch sehr lange gelebt und als Bewahrung wichtiger Werte gegen modernere Einflüsse verteidigt wurden, fand man in den Städten erste Auflösungserscheinungen. Dort gab es außerordentlich viele sehr frühe Schwangerschaften, die aufgrund der gesellschaftlichen Normen meist in eine Ehe mündeten. Vor dem Hintergrund einer relativ großen Anzahl schwangerer Mädchen im schulfähigen Alter wurden Forderungen nach sexueller Erziehung in der Schule laut. Insgesamt ging die Tendenz Mitte der 80er Jahre in Mosambik dahin, auf der einen Seite die bei den Einweihungsritualen vermittelten moralischen, staatsbürgerlichen und sexuellen Werte als positiv anzusehen und bewahren zu wollen, auf der anderen Seite aber die Rituale selbst stark zu verändern.

*Im Zentrum des Landes sind die Meinungen unterschiedlich. Viele sind der Meinung, daß man die Rituale nicht fortsetzen soll, und man bemüht sich, solche positiven Aspekte wie die erzieherischen Aspekte, zu berücksichtigen und den Aberglauben zu beseitigen. In den nördlichen Provinzen des Landes wird am häufigsten vorgeschlagen, daß die Einweihungsrituale, die man als wirksames Mittel für die Vermittlung von Werten an Jugendlichen betrachtet, fortgesetzt werden sollen. Sie berücksichtigen dabei sehr, daß man die negativen Aspekte, wie Tätowierungen, Schlagen von Kindern während der Rituale, beleidigende Lieder, körperliche Übungen und die Nichtteilnahme der Eltern an den Zeremonien, das Fehlen der Kinder in den Schulen, um die Rituale durchzuführen und die Beschneidung ohne die geringsten sanitären Bedingungen, beseitigt.*⁶²

Führt man sich diese Diskussionen um kulturelle und erzieherische Aspekte des gesellschaftlichen Lebens in der Volksrepublik Mosambik Mitte der 80er Jahre vor Augen, ergibt sich eine Ahnung davon, wie stark der Bruch für die

62 ebd., S. 6

mosambikanischen SchülerInnen gewesen ist, als sie an die Schule der Freundschaft kamen, aber auch als sie 1988 wieder in ihre Heimat zurückkehrten.

Irritationen bezüglich geschlechtsspezifischer Muster und Rollenerwartungen waren vorprogrammiert und bildeten dann auch einen wesentlichen Ausgangspunkt für Spannungen und persönliche Krisen. Die mosambikanische Seite vertrat beispielsweise in Bezug auf ungewollte Schwangerschaften die Auffassung, eine Schwangerschaftsunterbrechung sei nur aus medizinischer Sicht gestattet und die Pille nur, wenn *die Notwendigkeit besteht* – so die gewünschte Formulierung.⁶³ Im Regierungsabkommen von 1981 war außerdem vertraglich geregelt, dass die Rückkehr einer Schülerin gefordert werden kann, wenn sie während ihres Aufenthaltes in der DDR schwanger wird. In den 6 Jahren waren es insgesamt 28 junge Frauen, die wegen Schwangerschaft nach Mosambik zurückkehren mussten. Für die Pädagoginnen galt offensichtlich ohnehin eine andere Regelung, denn im Regierungsabkommen wurde ausdrücklich nur von Schülerinnen gesprochen. Zumindest eine mosambikanische Erzieherin brachte in der DDR ihr Kind zur Welt und nutzte das sogenannte Babyjahr. Im Falle der Schwangerschaft von zwei namibischen Erzieherinnen, die in Bellin ihre pädagogische Ausbildung erhalten hatten und nun in der Schule der Freundschaft in Staßfurt arbeiteten, wurde die Verordnung über Schwangerschaft bei vietnamesischen Frauen vom 1. 3. 1989 angewandt, derzufolge sie einen Anspruch auf Schwangerschafts- und Wochengeld sowie Kindergeld und Sachleistungen hatten, nicht jedoch auf die staatliche Geburtenbeihilfe von 1 000 Mark und bezahlte Freistellung nach Beendigung des Wochenurlaubs.⁶⁴

Neben den Schwierigkeiten, die es für die Mädchen und Jungen hinsichtlich ihrer Sexualität als junge Heranwachsende gab, mussten sie sich mit einer in vielen kleinen und großen Einzelheiten fremden Kultur auseinandersetzen.

63 SAPMO-BArch DY 30 J IV 2/3 4108: Bericht des Direktors des Instituts für Infektions- und Tropenkrankheiten über seine Reise vom 26.1.–9.2.1982 nach Mosambik

64 SAPMO-BArch DR 2 A. 3854: Schreiben von OMR Dr. Harig (STM) Ministerium für Gesundheitswesen vom Juli 1989

3. Erwachsenwerden in einer fremden Kultur: Die Situation der Jugendlichen in Staßfurt

3.1. Eingewöhnung

An der Schule der Freundschaft trafen nicht nur zwei Kulturen aufeinander. Wie schon erwähnt, kamen die mosambikanischen SchülerInnen aus allen Provinzen Mosambiks, die zum Teil durch sehr unterschiedliche kulturelle und religiöse Einflüsse geprägt waren. Sie wuchsen in verschiedenen ethnischen Gruppen mit ihrem je eigenen Werte- und Normensystem auf, die meisten von ihnen in landwirtschaftlichen Gebieten, wo 90 % aller MosambikanerInnen lebten. Bei ihrer Aufteilung auf die einzelnen Klassen in Staßfurt wurde bewusst darauf geachtet, dass diese hinsichtlich der Geschlechter, aber auch ethnisch und sozial heterogen zusammengesetzt sind. So hoffte man, *die Herausbildung eines einheitlichen Nationalbewußtseins der Volksrepublik Mosambik zu unterstützen*.⁶⁵

Letztlich bedeutete diese Praxis für die SchülerInnen jedoch eine zusätzliche Schwierigkeit. Der FRELIMO-Beauftragte Sergio Martins sprach im November 1982 ausdrücklich davon, dass viele SchülerInnen größere Probleme haben, sich in das kollektive Leben im Internat einzugewöhnen. Dies hätte nichts mit der DDR zu tun, betonte er, sondern sei vor allem durch ethnische Unterschiede hinsichtlich ihrer Riten, Sitten und Gewohnheiten bedingt. Weitere Ursachen sah er in ihrer unterschiedlichen sozialen Herkunft, der damit verbunden häuslichen Lebensweise und dem allgemeinen Kommunikationsproblem aufgrund der fehlenden gemeinsamen Sprachkenntnisse.⁶⁶ Sechs Tage zuvor hatte eine Schülerin der 8. Klasse versucht, sich das Leben zu nehmen, indem sie eine Flasche Haarshampoo austrank. Nach außen führte man diesen Suizidversuch auf ihre schwierige Persönlichkeit zurück:

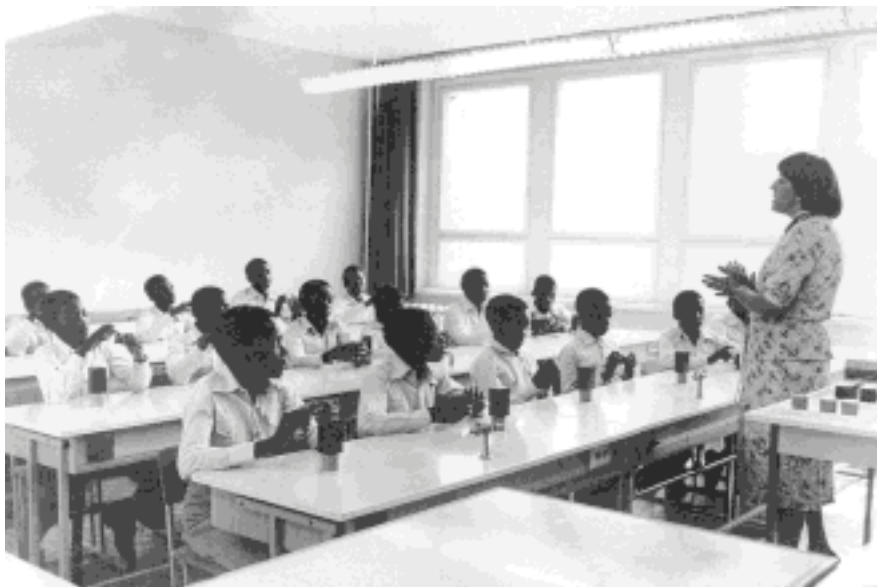
*A. hat größere Schwierigkeiten bei der Eingewöhnung, besonders bei der Ein- und Unterordnung. Sie steht selbst gern im Mittelpunkt und negiert Weisungen der Schülerfunktionäre.*⁶⁷

Doch der FRELIMO-Beauftragte und der Bezirksschulrat wussten offensichtlich, dass diese Reaktion auf den schroffen Bruch mit ihrer Vergangenheit unter den SchülerInnen nicht die einzige bleiben würde. Sie baten Margot Honecker wegen zu erwartender Depressionen um die zeitweilige Unterstüt-

65 SAPMO-BArch DR 2 D 616: Bericht vom 9.11.1982

66 ebd.

67 SAPMO-BArch DR 2 D 617



zung durch einen Psychologen. Diese erwiderte darauf ausweichend, dass es durchaus Probleme mit der körperlichen und geschlechtlichen Entwicklung geben wird. Die mosambikanischen PädagogInnen seien zuallererst *für Probleme kompetent, die bei mosambikanischen Jugendlichen, bedingt durch ihre Mentalität usw., auftreten. Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß solche Probleme mit der Tätigkeit eines Psychologen lösbar wären, obwohl eine Beratung durch einen Psychologen durchaus von Nutzen sein kann.*⁶⁸

Das Leben in einem fremden Land, weit weg von der Familie bedeutete für viele Jugendliche eine große Herausforderung. Die meisten von ihnen kamen aus ländlichen Gebieten und lebten nun gemeinsam mit 900 anderen Jungen und Mädchen ihres Alters in fünfgeschossigen Neubaublöcken relativ abgeschottet inmitten der DDR. Alles war für sie organisiert, Freiräume und Möglichkeiten des Rückzugs gab es anfangs kaum. Auf diese Art wollte man ihnen die Eingewöhnung erleichtern, sie zu einer Gruppe zusammenfügen, die ihre Identität aus der gemeinsamen mosambikanischen Staatsbürgerschaft schöpfen sollte und aus dem Privileg, in der DDR ausgebildet zu werden. Die individuellen und persönlichen Konflikte, Sehnsüchte oder Ängste der Jugendlichen wurden demgegenüber hintangestellt. Um die Entwicklung des Einzelnen ging es nur im Hinblick auf seinen Beitrag zur Entwicklung der Volksrepublik Mosambik.

3.2. Der Alltag

Neben dem regelmäßigen Schulbesuch, der wöchentlich zwischen 34 Unterrichtsstunden im 5. Schuljahr und 40 Unterrichtsstunden ab dem 7. Schuljahr umfasste, gehörten zahlreiche außerunterrichtliche Angebote und Verpflichtungen zum täglichen Programm der SchülerInnen. In einem „Rahmenplan der Gestaltung der unterrichtsfreien Zeit einer Woche“ waren für jeden Nachmittag bestimmte Aufgaben festgelegt. Bei der konkreten Ausarbeitung des Wochenplans sollten *Zeiten für individuelle sportliche und kulturelle Betätigung, für das Lesen, für die Korrespondenz, für die Pflege der Kleidung und andere Formen der individuellen Freizeitgestaltung*⁶⁹ vorgesehen werden.

Laut Konzeption zur Bildungs- und Erziehungsarbeit gehörten zu den Inhalten der Internatsarbeit:

- Durchführung politisch-kultureller Veranstaltungen (wöchentlich)

68 SAPMO-BArch DR 2 D 616

69 SAPMO-BArch DR 2 D 616: Rahmenplan der Gestaltung der unterrichtsfreien Zeit einer Woche

- 25 -

Ausgehend von diesem Tagesplan ergibt sich folgender Rahmenplan für die Gestaltung der unterrichtsfreien Zeit in einer Woche.

Außer den feststehenden in der Übersicht aufgeführten Aufgaben an den einzelnen Tagen werden bei der konkreten Ausarbeitung des Wochenplanes Zeiten für individuelle sportliche und kulturelle Betätigung, für das Lesen, für die Korrespondenz, für die Pflege der Kleidung und andere Formen der individuellen Freizeitgestaltung vorgesehen.

Rahmenplan der Gestaltung der unterrichtsfreien Zeit einer Woche

Montag	1 - 2 Std. Hausaufgaben, Förderunterricht 1 Std. gesellschaftlich nützliche Arbeit
Dienstag	1 - 2 Std. Hausaufgaben, Förderunterricht 2 Std. Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaften, Klubbütigkeiten
Mittwoch	1 - 2 Std. Hausaufgaben, Förderunterricht 4 Std. Arbeit in der Jugendorganisation
Donnerstag	1- 2 Std. Hausaufgaben, Förderunterricht 2 Std. Veranstaltungen der AG, Klubarbeit
Freitag	1 - 2 Std. Hausaufgaben, Förderunterricht 2 Std. gesellschaftlich nützliche Tätigkeit
Samstag/Sonntag	Freizeit, organisierte Wanderungen, spezielle Veranstaltungen des Jugendverbandes, kulturelle, sportliche Wettstreite

- Aktivitäten der produktiven Arbeit und gesellschaftlich-nützlichen Tätigkeit (wöchentlich)
- sportliche, wehrsportliche und touristische Veranstaltungen (wöchentlich)
- thematische Gruppenveranstaltungen
- Tätigkeiten der Schüler im ökonomischen Bereich im Rahmen der Arbeits-erziehung
- Veranstaltungen zum Gesundheitsschutz und Ersten Hilfe
- Freizeitgestaltung
- Maßnahmen zur Verbindung mit dem Heimatland
- Formen der Gesundheitsbetreuung und Verbindung zum medizinischen Bereich
- Versorgungs- und Betreuungstätigkeiten
- Ausscheide und Wettbewerbsveranstaltungen
- Appelle und zentrale Veranstaltungen ⁷⁰

Inwieweit diese Konzeption in der täglichen Arbeit umgesetzt wurde, lässt sich anhand der Akten nicht genau sagen. Belegt ist ein umfangreiches Angebot an Arbeitsgemeinschaften, wie Sport, Malen und Zeichnen, Makramee, Fotografie, Schreibende Schüler und Kulturgruppe, an denen die SchülerInnen je nach Bedürfnis freiwillig teilnahmen. Einem Bericht aus dem Jahre 1983 zufolge besuchten etwa die Hälfte von ihnen regelmäßig eine oder mehrere der Arbeitsgemeinschaften. Angestrebt wurde, dass alle SchülerInnen sich daran beteiligten. Außerdem gab es einen Schulklub, der mehrmals wöchentlich verschiedenste Veranstaltungen durchführte.

Zudem wurden die SchülerInnen in die Vorbereitung und Durchführung von sogenannten gesellschaftlichen Höhepunkten einbezogen, wie Feierlichkeiten zum 1. und 8. Mai, dem Salzlandfest der Stadt Staßfurt oder dem Pfingsttreffen der FDJ. Durch den Kreisschulrat war festgelegt worden, dass jede Schule des Kreises sowie deren Patenbetriebe *enge Patenschaftsbeziehungen zu bestimmten Klassen herstellen* bzw. festigen sollten. So gab es beispielsweise mit der LPG ⁷¹ in Atzendorf eine vertragliche Abmachung, dass täglich zwei bis drei Klassen am Nachmittag dort sogenannte gesellschaftlich-nützliche Arbeit verrichten. Dazu gehörte beispielsweise die Zuckerrübenpflege, das Unkrautrupfen bei Erdbeeren oder ein Einsatz in der Getreide- und Hackfruchternte.

70 SAPMO-BArch DR 2 D 616: Überarbeitete Konzeption der Erziehungsarbeit an der „Schule der Freundschaft“ Staßfurt, S. 7f.

71 LPG: Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft

Datum:	Uhrzeit:	Veranstaltung:	Verantwortlich:	Raum:
01.04.	14.00	Priscurettbewerb	OJM	Schulklub
03.04.	16.00	Bildbetrachtung "Der Schachspieler"	Fröbel	207
	16.00	Zeichentalente treffen sich	M-Heinicke	PH
	16.00	Buchlesung "Das Leben Lenins"	Idoke	131
05.04.	16.00	Der Kellnistich - eine Handarbeitstechnik	Moninger	207
	16.00	TV: Unser Zeichen ist die Sonne	alle Erziehler	Schulklub
08.04.	14.30	Treffpunkt Direktor mit Mädchen	Direktor	238
	15.00	Wie entsteht ein Film?	Berger	020
	15.00	Kannst du ein Flugzeug bauen?	Muth	131
	15.00	Gestalten von Briefpapier	Stange	131
	15.00	Wie kann ich meine Kleidung modisch gestalten?	Junker/OJM	331
	15.00	Der Kaukasus - ein Gebirge in der SU	Kreiser	207
10.04.	15.00	Wie funktioniert ein Luftgewehr?	Henke	131
	16.00	Was ist eine Fabel? Wie kann ich sie zeichnen?	Bude	207
	16.00	Schneidearbeit für Wandschmuck	Belldt	
12.04.	16.00	Veranstaltung für Zeichentalente	M-Heinicke	
15.04.	16.00	TV "Unser Zeichen ist die Sonne"	alle Erziehler	TH
	15.00	Disko	Maluche/OJM	
	15.00	Sing mit uns	Köppe	
	15.00	Treffpunkt Sportplatz - Leichtathletik	Köbler/Staedtke	Sportplatz
	15.00	Wie verarbeite ich Perlen?	Kanitz	207
	15.00	Welche Abzeichen gibt es in soz. Ländern?	Gotteschalk	131
17.04.	16.00	Was bringt uns die Mathematik?	PZ Mathe	331
	16.00	Modische Kleidung	Junker	331
	16.00	Zeichentalente treffen sich	M-Heinicke	PH
	16.00	Gesprächsrunde: Gründung der SED	Ranze	238
	16.00	Der Kellnistich	Moninger	207
19.04.	16.00	Gesprächsrunde: Antifaschisten in Deutschland	Geldner/OJM	131
22.04.	16.00	TV "Unser Zeichen ist die Sonne"	alle Erziehler	
	15.00	Wie kann ich ein Kleidungsstück anfertigen?	Peschke	PZ-Raum
				Gr. 02

Dokument 6: Schulklub (SAPMO-BArch DR 2 D 616/2)

Datum:	Uhrzeit:	Veranstaltung:	Verantwortlich:	Raum:
15.00	15.00	Vortrag: Schutz und Aufbau des Sozialismus in der Welt	Muth	131
15.00	15.00	Hier werden Glückwunschkarten angefertigt	Barucha	238
15.00	15.00	Kennst du Schachschau? (Buchlesung)	Rossa	207
15.00	15.00	Ich baue mir ein Flugzeug	Horn	020
15.00	15.00	Kann ich mit einem Luftgewehr schon schießen?	Henke	207
24.04.	16.00	Von der Perle zum Gebrauchsgegenstand	Kanitz	PH
	16.00	Veranstaltung der Zeichner	M-Heinicke	
	16.00	Brauche ich Physik?	PZ Physik	
	16.00	Wie funktioniert eine Lampe?	Lahme	131
26.04.	16.00	TV "Unser Zeichen ist die Sonne"	alle Erziehler	
29.04.	15.00	Sing mit uns: "Jugend aller Nationen"	Stenat/OJM	131
	15.00	Wie muß ich mein Objekt pflegen? (Frühjahrsarbeiten)	Weinhold	207
	15.00	Hier Treff der Disko-Freunde	Maluche/Köppe	TH

3.3. Die Wohnsituation

Im Internat bewohnten die SchülerInnen 4-Raum-Wohnungen, in denen es mehrere Schlafräume mit ein bis zwei Doppelstockbetten sowie einen Waschraum und eine Toilette gab. Eine solche Vierraumwohnung teilten sich elf bis zwölf Mädchen oder Jungen. Es wurde auch hier auf ethnisch gemischte Wohngruppen geachtet, um ein mosambikanisches nationales Bewusstsein herauszubilden. Außerdem waren mehrere Wohnungen als Arbeits- und Freizeiträume eingerichtet worden. Mit Beginn der Lehrausbildung, als ein Teil der 900 mosambikanischen Lehrlinge außerhalb von Staßfurt arbeitete, wurden die bisher im Erdgeschoss der Internate untergebrachten Freizeiträume zu Wohnungen umgebaut. Pro Vierraumwohnung gab es nun Schlafplätze für 7 Jugendliche sowie einen gemeinsamen Aufenthaltsraum.

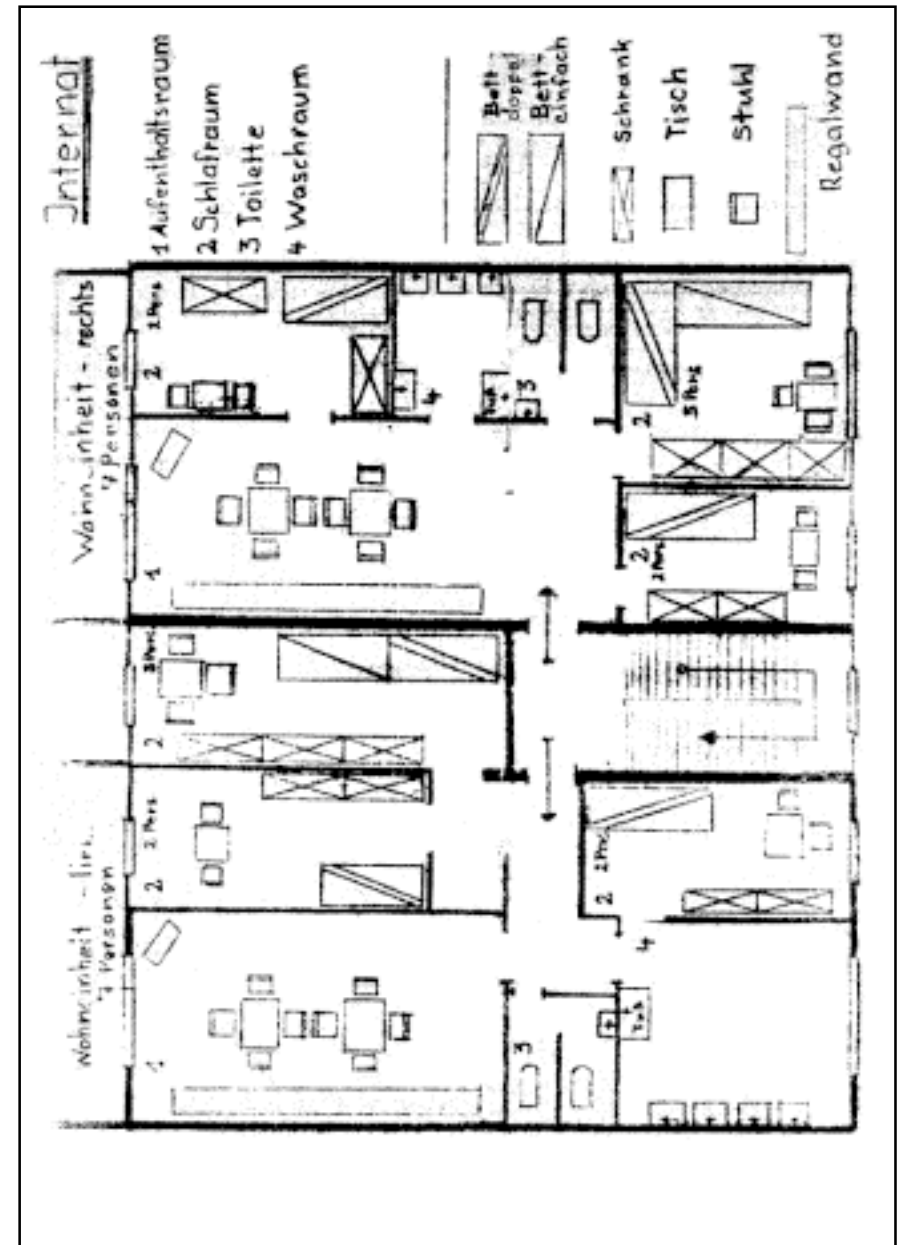
Die mosambikanischen PädagogInnen wohnten in Zwei- oder Vierraumwohnungen mit maximal vier Personen. Es gab unter ihnen zwei Ehepaare, die gemeinsam mit ihren Kindern lebten. Ein Teil der zugezogenen DDR-PädagogInnen wohnte ebenfalls in Dreiraumwohnungen in der Schule der Freundschaft.

Alle SchülerInnen waren für Ordnung und Sauberkeit im Internat verantwortlich, kontrolliert wurden diesbezügliche Aufgaben durch die Gruppe vom Dienst. Um ihre Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu fördern, wurde grundsätzlich auf eine weitestgehende Selbstbedienung durch die Jugendlichen geachtet. Zusätzlich arbeitete die jeweilige Gruppe vom Dienst auch in der Küche, in der Wäscherei und im Schulgarten mit.

3.4. Integration in die DDR-Gesellschaft

Neben den offiziellen Patenschaften zu anderen Schulklassen oder Arbeitskollektiven gab es deutsche Familien, die mosambikanische SchülerInnen zu sich einluden und regelmäßige Kontakte pflegten. In welchem Umfang dies geschah und ob die Familien nach bestimmten Kriterien ausgewählt und angesprochen wurden oder sich selbständig meldeten, ist den Akten leider nicht zu entnehmen. Einzig ein „Merkblatt“ für die Gastfamilien gibt ein paar Hinweise auf die Rahmenbedingungen für diese Kontakte:

...Der Besuch bei Ihnen soll helfen, daß unsere Schüler das Leben einer DDR-Familie, das Wirken der Bürger der DDR bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und im Kampf um die Erhaltung des Friedens kennen lernen.



Dokument 7: Skizze des Internats (SAPMO-BArch DR 2 A. 3991)

Beachten Sie bitte:

- Der Schüler muß an der Schule der Freundschaft von Ihnen abgeholt und zur Schule zurückgebracht werden.
- Sie übernehmen für die Dauer des Aufenthalts dieses Schülers in Ihrer Familie im Sinne unseres Auftrages die Verantwortung für dessen Betreuung und Sicherheit.
- Jeder Schüler unserer Einrichtung erhält entsprechend der Normative des Ministeriums für Volksbildung an unserer Schule Kleidung und Taschengeld. Es wäre nicht gut, einige durch „Sonderzuwendungen“ von den anderen Schülern abzuheben.
- Bei einem geplanten Verlassen des Kreises ist zusammen mit dem Besucherantrag die Zeitdauer und der konkrete Aufenthaltsort anzugeben.
- ...⁷²

Erste schriftliche Festlegungen, die den Ausgang der mosambikanischen SchülerInnen regelten, gab es im Sommer 1983. Nach nunmehr einem Jahr erweiterte man damit den individuellen Handlungsspielraum der SchülerInnen.

In der „Ordnung für die weitere Integration der Schüler in die gesellschaftliche Umwelt“ heißt es:

1. Die weitere Integration, d. h. das Verlassen der Einrichtung in Schülergruppen bzw. individuell ohne Aufsicht durch Pädagogen oder Mitarbeiter erfolgt schrittweise und setzt voraus, daß alle notwendigen Sicherheitsvorkehrungen getroffen sind.
2. Es ist nur den Schülern der Ausgang ohne Aufsicht zu gestatten, von denen ein ordnungsgemäßes Verhalten zu erwarten ist. Hierbei sind das Alter der Schüler (individueller Ausgang in der Regel ab 14 Jahre) und der Stand der bewußten Disziplin bestimmende Faktoren.
3. Der Klassenleiter genehmigt nach Abstimmung mit dem Gruppenerzieher, dem OJM-Klassenchef und falls erforderlich mit der Chefärztin jeden Ausgang. ...

Es ist zu sichern, daß durch gute Vorbereitung, Gestaltung und Kontrolle Vorsorge getroffen wird, daß die Schüler weder geistigen, sittlichen, körperlichen oder materiellen Schaden erleiden, oder daß durch sie der sozialistischen Gesellschaft Schaden zugefügt wird. ...

72 SAPMO-BArch DR 2 D 616: Merkblatt vom 22.8.1983

5. Durch die Betriebswache ist eine strenge Kontrolle des Ausgangs zu gewährleisten. Hierbei sind die Schüler der Ordnungsgruppe mit ständig wachsender Verantwortlichkeit einzubeziehen.⁷³

Nach dieser Ausgangsregelung war ein individueller Ausgang bis zu drei Stunden und maximal bis 19.30 Uhr erlaubt. Mit Blick auf die inzwischen zum Teil schon jungen Erwachsenen erweiterte man diese Festlegungen 1986 dahingehend, dass Lehrlingen über 18 Jahre Ausgang bis 22.30 Uhr gewährt wurde. Sie brauchten nun auch keinen Ausgangsschein mehr, sondern konnten sich in einem Buch beim Pförtner schriftlich austragen. Die unter 18-jährigen mussten entweder eine schriftliche Einladung von erwachsenen Bürgern der DDR oder der VRM vorlegen oder sich nach wie vor vom FRELIMO-Beauftragten, in Abstimmung mit dem/r Gruppenerzieher/in, den Ausgang schriftlich genehmigen lassen.

Für die Dauer ihres Aufenthaltes in der DDR erhielten alle MosambikanerInnen eine Aufenthaltsgenehmigung und Reisedokumente, die nur in der DDR galten. Reisen in dritte Länder waren ausgeschlossen.⁷⁴

Für ausgewählte MosambikanerInnen gab es innerhalb der 6 Jahre die Gelegenheit einer Ferienreise. Im Sommer 1984 beispielsweise flogen 49 SchülerInnen und 14 PädagogInnen für 6 Wochen in ihre Heimat, um dort ihre Ferien zu verbringen. Wie in anderen Zusammenhängen werden auch hier Leistungsbereitschaft und Disziplin die entscheidenden Kriterien für eine solche, vermutlich sehr begehrte Reise gewesen sein. All jenen, denen diese Auszeichnung nicht zuteil wurde, blieb nur das Briefeschreiben als einzige direkte Verbindung zu ihrer Familie und in ihr Heimatland.

In welcher Höhe den mosambikanischen SchülerInnen eigenes Geld zur Verfügung stand, lässt sich nicht eindeutig sagen. In Verhandlungen zum Regierungsabkommen hatte die mosambikanische Seite darauf hingewiesen, dass die Kinder den Umgang mit Geld erst lernen müssen und das Taschengeld zunächst durch die Schule verwaltet werden solle, um damit kollektive Bedürfnisse zu befriedigen. Gemäß dem Regierungsabkommen von 1981 bekamen sie ein monatliches Taschengeld sowie einen jährlichen Bekleidungszuschuss, der allerdings von der Leitung der Schule verwaltet wurde. Ab wann die SchülerInnen das anfängliche Taschengeld von 10 Mark im Monat direkt ausgezahlt bekamen, ist unklar. Dieser Betrag wurde im Laufe der Jahre erhöht beziehungsweise die SchülerInnen hatten mehr Geld

73 SAPMO-BArch: DR 2 D 616

74 vgl. SAPMO-BArch: DR 2 A. 3992: Regierungsabkommen vom 29.10.1981, S. 7

zur freien Verfügung, indem sie offiziell für gewisse Arbeiten während der Ferien bezahlt wurden. Mit Beginn der Berufsausbildung bekamen sie ein Lehrlingsentgelt in Höhe von 130 Mark monatlich ausgezahlt.

Eine weitere mögliche Geldquelle für die mosambikanischen Jugendlichen waren ihre Kontakte zu den in der DDR lebenden mosambikanischen VertragsarbeiterInnen. Einige bekamen von ihnen unter anderem Geld, zum Teil Devisen, geschenkt. Es ist anzunehmen, dass dies eine Form der Unterstützung unter MosambikanerInnen war, eventuell aber auch eine Form der Bezahlung für irgendwelche „Dienstleistungen“. Graça Machel sagte bei ihrem Besuch 1984 an der Schule der Freundschaft:

Mädchen sollen sich nicht in Intimbeziehungen mit mosambikanischen oder deutschen Jugendlichen aus ihren Gastfamilien einlassen. ... Die Leitung der Schule muß vorbeugende Maßnahmen im Verhältnis zu den mosambikanischen Werktätigen in der DDR, die durch Konsumgüter die Schüler der Schule „anzulocken“ versuchen, treffen und man muß dem Empfang besagter „Geschenke“ vorbeugen.⁷⁵

Unabhängig davon hatten die mosambikanischen Vertragspartner darauf bestanden, dass im Falle einer Schwangerschaft sowohl die Schwangere als auch der dazugehörige Vater des Kindes nach Mosambik zurückgeschickt werden. Praktisch waren es bis 1987 zwar 28 Mädchen, aber nur 6 Jungen, die die DDR aus diesem Grund verlassen mussten. Den jungen Männern gelang es offensichtlich häufig, ihre Vaterschaft zu leugnen.

In einem aktenkundig gewordenen Fall versuchte ein Schüler, der obendrein Gruppenchef war, sich vom Balkon zu stürzen, nachdem eine 16-jährige Schülerin ihn als Vater des Kindes benannt hatte. Mitschüler hielten ihn zurück. In dem darauf folgenden Gespräch mit dem stellvertretenden mosambikanischen Internatsleiter versicherte er, nicht der Vater des Kindes zu sein und keine Kontakte zu dem Mädchen unterhalten zu haben.⁷⁶ Ob in solch einem Fall der Hinweis des Mädchens oder die Verteidigung des Jungen den Tatsachen entsprachen, hätte höchstens mittels eines teuren Vaterschaftstestes festgestellt werden können. Doch zu dem Zeitpunkt, da dieser möglich gewesen wäre, lebten die Mädchen längst wieder in Mosambik.

Im gleichen Jahr, 1984, gab es zwei weitere Suizidversuche. Im ersten Fall waren es Streitigkeiten untereinander und im zweiten Fall wohl der Mangel an Aufmerksamkeit, der die SchülerInnen zu solchen Verzweiflungstaten

⁷⁵ SAPMO-BArch: DR 2 D 616/2: Zusammenfassung des Empfangs von Graça Machel und Margot Honecker

⁷⁶ vgl. SAPMO-BArch: DR 2 D 616/2

bewog. Die Schulleitung führte Gespräche mit ihnen, um die Gründe zu ermitteln und zog einen Psychologen hinzu. Anzunehmen ist, dass diese beiden SchülerInnen sich auch nach zwei Jahren in Staßfurt noch nicht eingelebt hatten und von daher derartig heftig auf alltägliche Konflikte reagierten.

Auch wenn davon auszugehen ist, dass sich die mosambikanischen Jugendlichen in sehr unterschiedlichem Maße in die DDR-Gesellschaft integrieren konnten oder wollten, ist seit 1985 eine eindeutige Tendenz in diese Richtung feststellbar. Die Kultur des Gastlandes wurde von vielen Jugendlichen, beispielsweise in Bezug auf Musik oder Kleidung, als attraktiv empfunden. Diese Entwicklung betrachteten die ErzieherInnen scheinbar mit Ohnmacht und wiesen darauf hin, dass die Versorgung der Schule der Freundschaft mit mosambikanischen Zeitungen und Zeitschriften – wie das Regierungsabkommen es vorsah, um die Heimatverbundenheit zu bewahren – nicht ausreiche und keine Mittel vorhanden seien, um traditionelle mosambikanische Sportarten zu betreiben.⁷⁷

Zwar bemühte man sich weiterhin, den SchülerInnen mittels mosambikanischer Literatur, Musik und Theater die Rolle und Bedeutung der nationalen Kultur nahe zu bringen. Gleichzeitig wussten die zuständigen PädagogInnen aber auch, dass das wachsende Interesse an europäischer Kultur – auch wenn diese in der DDR nur in begrenztem Maße zu finden war – nicht ignoriert werden kann.

Im Zuge der Vorbereitung auf die Berufsausbildung veränderte sich mit der neuen Ausgangsregelung der zeitliche Freiraum, auch finanziell gesehen waren die SchülerInnen nun unabhängiger. Die bislang üblichen Kleidungskarten, die teilweise zu Problemen in den öffentlichen Verkaufseinrichtungen geführt hatten, fielen weg und jede/r Schüler/in bekam monatlich 70 Mark zur freien Verfügung.

Schon seit längerem benutzten die Jugendlichen die ihnen auf dem Gelände der Schule der Freundschaft zur Verfügung stehende Verkaufseinrichtung immer weniger, obwohl dort die gleichen Waren wie in den Kaufhäusern angeboten wurden, so dass diese aus Mangel an Umsatz schließen musste. Stattdessen gingen sie lieber in die verschiedensten Kaufhäuser der Stadt, um Bekleidung, Schuhe, Uhren, Fotoapparate oder ähnliches zu kaufen. Diese benutzten sie teilweise für ihren eigenen Bedarf, aber auch, um sie in Paketen nach Hause zu schicken und damit zum Lebensunterhalt ihrer Familien beizutragen.

⁷⁷ vgl. SAPMO-BArch: DR 2 D 616: Gespräch mit Marcelino dos Santos vom 11.5.1985

3.5. Mehr Öffnung und Auflehnung

Zahlreiche Schwierigkeiten, die sich in der zweiten Hälfte der 80er Jahre zuspitzten, kündigten sich im Schuljahr 1985/86 bereits an. Die SchülerInnen verloren nun langsam ihre ausgeprägte Achtung bzw. Unterordnung gegenüber älteren Menschen, ihren LehrerInnen und ErzieherInnen, die anfangs uneingeschränkte Autorität genossen. Sie stellten im Unterricht Fragen nach dem Warum, interessierten sich für das Verhältnis von Staat und Kirche, zweifelten an dem ihnen vermittelten Freund-Feind-Denken und an der marxistisch-leninistischen Theorie. Die in einem Alter zwischen 12 und 14 Jahren in die DDR eingereisten Jungen und Mädchen waren inzwischen Jugendliche, einige schon junge Erwachsene. Es braucht kaum gesagt zu werden, dass sich kein einheitliches Bild von ihrer Entwicklung zeichnen lässt. Während die einen ihre Aufnahme in die FRELIMO beantragten oder sich in anderen parteitreuen Organisationen engagierten, grenzten andere sich immer stärker von den vorgegebenen Strukturen und damit verbundenen inhaltlichen Positionen ab.

Zum einen ist dies als ein Prozess zu verstehen, der gewöhnlich mit dem Erwachsenwerden einhergeht: die Auseinandersetzung mit Autoritäten und den durch sie vermittelten Normen und Werten, Opposition gegenüber den Eltern – in diesem Fall den sie vertretenden ErzieherInnen und LehrerInnen. Welche Dynamik sich dabei entwickeln kann, wenn 900 Jugendliche in einer Kleinstadt wie Staßfurt auf engem Raum zusammenleben und nicht zuletzt aufgrund der Größe und Unüberschaubarkeit der Einrichtung einem relativ strengen System von Regeln unterworfen sind, lässt sich leicht vorstellen. Nicht zuletzt bot auch das vor allem auf ein Kollektiv gerichtete Erziehungskonzept eine dankbare Angriffsfläche in dieser Phase der verstärkten Individuation und Persönlichkeitsbildung.

Hinzu kamen die Nachrichten aus ihrem Heimatland Mosambik, das ihnen im Laufe der Zeit immer ferner rückte und gleichzeitig ihre Zukunft bedeuten sollte. Auch wenn die Schulleitung teilweise versuchte, unangenehme Meldungen zu verheimlichen, wussten die MosambikanerInnen, dass die FRELIMO längst nicht mehr alle Gebiete des Landes unter ihrer Kontrolle hatte. Viele hatten durch den Bürgerkrieg nahe Angehörige verloren. Sie wussten auch um die große wirtschaftliche und soziale Not, die sie bei ihrer Rückkehr erwarten würde. Einige reagierten darauf mit verstärktem Heimweh, andere wiederum verweigerten sich zusehends den an sie gestellten Erwartungen, etwa die Politik der FRELIMO zu bejahen und zu unterstützen.

Nachweisbar sind die Rückwirkungen auf Haltungen und Meinungen, die sich aus der sehr schwierigen politischen, ökonomischen und familiären Situation in der VRM ergeben.

- Gruppe 11: zum Gruppenchef OJM „Du bist ein Politischer, das paßt uns nicht!“
- Gruppe 28: (Name geschwärzt) – kein Eintritt in die OJM
- Gruppe 22: Mosambikaner verhalten sich zum Kampf in der RSA⁷⁸ neutral
- wachsende ungerechtfertigte Forderungen zur persönlichen Bereicherung⁷⁹

Während die Haltung und Entwicklung der Jugendlichen zu Beginn des Jahres 1986 in 8 Gruppen als besonders positiv galt, konstatierte man in 6 Gruppen durchaus größere Probleme hinsichtlich der Arbeitshaltung und den ideologischen Positionen:

- Gruppenrat hat nur geringen Einfluß auf das Kollektiv
- Disziplinverstöße werden nicht nur geduldet, sondern auch gedeckt
- alte Haltungen sind bei vielen Schülern sehr verfestigt
- in den Gruppen 18, 29, 30 existieren die OJM-Strukturen nur auf dem Papier, ... ist das Vertrauen Pädagoge-Schüler gering, existiert die „berühmte Mauer“, ist die Kollektivmeinung nicht positiv entwickelt⁸⁰

Konkret wurde eine geringe Integration in das Kollektiv, die nicht vorhandene Bereitschaft, Normen einzuhalten und Umgangsformen, wie Unhöflichkeit oder Unehrlichkeit untereinander bemängelt. Letztlich war es jedoch nur ein sehr geringer Teil der SchülerInnen, ca. drei bis vier Prozent, der zu diesem Zeitpunkt in größere und offensichtliche Konflikte mit dem Erziehungssystem kam.

Die Ursachen dafür sah man unter anderem in der mangelnden Konsequenz der verantwortlichen PädagogInnen, in ihrem *Stil und Ton* und dem nicht ausreichenden Vertrauensverhältnis. Aber auch darin, dass die gesammelten Erfahrungen und *traditionellen Normvorstellungen, die die Schüler aus Mosambik mitbrachten, mit den Forderungen in der DDR kollidieren*⁸¹.

78 RSA: Republik Südafrika

79 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 25ff: Analyse der Arbeit im 1. Schulhalbjahr 1985/86, S. 4

80 ebd., S. 5

81 ebd., S. 6f.

Nach wie vor betrachtete die Schulleitung die Gruppe vom Dienst als wichtige Instanz, um Selbständigkeit, Eigenverantwortung und das Prinzip der wechselseitigen Unterordnung zu entwickeln und zu festigen. Doch gerade hinsichtlich der Durchsetzung von Ordnung und Disziplin funktionierte das Konzept oft nicht, da den jeweils eingeteilten SchülerInnen ihre MitschülerInnen meist näher standen als ihre Pflicht. Die OJM-Funktionäre unter den SchülerInnen, die gleichzeitig Chef der Gruppe vom Dienst waren, wurden in wachsendem Maße als Partner und Stütze der PädagogInnen eingesetzt und behandelt. Sie waren sowohl für die Erfüllung der Aufgaben ihrer Gruppe verantwortlich, als auch für eine kritische Auswertung derselben.

Die Schulleitung und die PädagogInnen waren sich bewusst, dass mit dem Beginn der Berufsausbildung im September 1986 und angesichts der Tatsache, dass die SchülerInnen gemäß ihres Alters andere Interessen und Ansprüche entwickeln, neue Konzepte und Inhalte für die Gestaltung der Freizeit erarbeitet werden müssen. Doch es wurde immer schwieriger, alle Jugendlichen durch dementsprechende Angebote an die Schule zu binden und sie unter Kontrolle zu halten.

Ausgangsüberschreiten und bewußtes Mißachten der Normen an der SdF nehmen zu. Seit geraumer Zeit schleichen sich nach Einbruch der Dunkelheit Mädchen (DDR) auf illegalen Wegen in die Internate ein und bleiben dort über Nacht. ... Viele Erzieher fühlen sich außerstande, in das „Nachtleben“ der Schüler einzugreifen bzw. lautstarke und bewußte Ruhestörungen während der Nacht zu verhindern. Während der Ferienwoche wollte ein Schüler aus Gruppe 30 Koll. (Name geschwärzt) gegenüber handgreiflich werden, wurde dann aber von anderen Schülern zurückgehalten.⁸²

Offensichtlich fühlten die pädagogischen MitarbeiterInnen sich im Laufe der Zeit den Jugendlichen gegenüber immer hilfloser. Wenn sie sich den Anweisungen widersetzen, die vorgeschriebenen Ausgangszeiten nicht einhielten oder gleich mehrere Tage lang wegblieben, erhielten sie dafür schlechte Noten in Betragen oder es wurden Aussprachen geführt. Diese wurden von den Jugendlichen jedoch kaum als Bestrafung empfunden und nicht sonderlich ernst genommen. Die mosambikanische Seite hatte eine „schwarze Liste“ mit Namen von SchülerInnen, die aufgrund von Disziplinschwierigkeiten nach Mosambik zurückgeschickt werden sollten. Die DDR-Leitung stand einer solchen Maßnahme jedoch größtenteils skeptisch gegenüber, da sie darin eine schlechte Reklame für das DDR-Bildungssystem sah. Als der stellvertretende Volksbildungsminister Mosambiks im Mai 1986 die Schule der

82 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 45: Bericht des IM „Franz Ludwig“

Freundschaft besuchte, schlug die Schulleitung vor, SchülerInnen, die ein Fach mit Fünf abschließen, keinen Abschluss der 8. Klasse zu geben. Beschlüsse wurden vorerst in keinerlei Hinsicht gefasst.

Die Frage nach einem angemessenen Umgang mit Verstößen gegen die geltenden Regeln blieb bestehen. Unterschiedliche Standpunkte dazu gab es nicht nur zwischen der Schulleitung der DDR und der OJM-Leitung, sondern auch unter den PädagogInnen. Von Seiten der ErzieherInnen gab es die Tendenz, bestimmte Zwischenfälle gar nicht mehr weiterzumelden. Sie hatten den Eindruck, die Schulleitung spiele die von ihnen beobachteten Entwicklungen herunter und suche die Verantwortung dafür ausschließlich bei den ErzieherInnen, die sich gegenüber den LehrerInnen ohnehin benachteiligt fühlten. Während den LehrerInnen eine Abminderung auf 18 Unterrichtsstunden zugestanden wurde, weil sie AusländerInnen unterrichteten, mussten die ErzieherInnen – wie auch in anderen Heimen der DDR üblich – 36 Kontaktstunden erbringen, die in der Regel zwischen 5.30 Uhr und 23.00 Uhr lagen.⁸³

Im Sommer 1986 fuhren fast alle mosambikanischen SchülerInnen an die Ostsee in ein sogenanntes Lager für Schulung und Erholung. Sie sollten dort unter anderem auf den Beginn ihrer Lehrausbildung vorbereitet werden. Als die Gruppen im Badeort Prerow ankamen, wurden 24 der 828 Jugendlichen, darunter ein Mädchen, vermisst. Neun von ihnen waren in Magdeburg erst gar nicht in den Zug nach Barth eingestiegen, drei davon kehrten freiwillig an die Schule der Freundschaft zurück. Die restlichen blieben vorerst verschwunden. Nach ein paar Tagen fanden sie sich in Prerow bzw. in Staßfurt von alleine wieder ein. Sie hatten die Zeit ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend genutzt: zwei hatten Verwandte besucht, einer war bei einer Freundin in Berlin, ein anderer auf *Entdeckungsfahrt in der DDR* wie er sagte.⁸⁴

In diesem Fall setzte die Schulleitung in Absprache mit dem Ministerium für Volksbildung auf sachliche Auseinandersetzung und Stellungnahme in den OJM-Gruppen, statt auf Sanktionen. Doch zuvor hatte sie einige SchülerInnen von der Fahrt nach Prerow ausgeschlossen. Sie mussten in der Schule der Freundschaft bleiben und sollten dort Arbeiten im Objekt verrichten. Die deutschen ErzieherInnen wurden daraufhin als *weiße Ausbeuter* bezeichnet.

83 vgl. BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 48f.: Bericht des Leiters der Kreisdienststelle Staßfurt zur Situation an der Schule der Freundschaft vom 13.8.1986

84 vgl. SAPMO-BArch: DR 2 D 617

Auch in anderen Zusammenhängen wurde das Verhältnis zwischen Deutschen und MosambikanerInnen bzw. Weißen und Schwarzen zunehmend zu einem brisanten Thema, etwa im Hinblick auf die Auswahl der zukünftigen Berufe.

*Schwierigkeiten gibt es bei der Vermittlung für die Berufe Koch und Kellner. Diese Berufe besitzen in Mosambik ein schlechtes Ansehen. Die Schüler meinen, sie würden zu schwarzen Kulis ausgebildet, die weiße Touris zu bedienen hätten. ... Es besteht die Meinung, in Mosambik gibt es zur Zeit nichts zu kochen und zu servieren, eine Ausbildung in der Produktionssphäre wäre wichtiger.*⁸⁵

3.6. Vorbereitung und Organisation der Berufsausbildung

Mittels Exkursionen, Filmen, Wandzeitungen und Vorträgen von MitarbeiterInnen des Berufsbildungszentrums sollten die Jugendlichen auf die Wahl ihres zukünftigen Berufes vorbereitet werden. Die grobe Systematik der Ausbildungsberufe war bereits in den Regierungsverhandlungen von 1980 festgelegt worden. Somit stand außer Frage, dass nicht jeder lernen kann, was er oder sie gerne möchte.

*Dazu mußte in vielen Gesprächen wiederholt verdeutlicht werden, daß jede Volkswirtschaft zu ihrem Funktionieren ganz bestimmte qualifizierte Arbeitskräfte benötigt. Kein Beruf darf fehlen, denn alle sind notwendig für das Zusammenwirken der einzelnen Wirtschaftsbereiche.*⁸⁶

Vor allem gegenüber Berufen wie Maurer, Baufacharbeiter, Koch, Kellner, Zootechniker und Facharbeiter für Textilreinigung bestanden von Seiten der Jugendlichen große Vorbehalte. Einige äußerten sogar die Absicht, dann lieber ohne Beruf nach Mosambik zurückkehren zu wollen. Auch die mosambikanischen Familien drängten eher auf Berufe, die in der Heimatprovinz ausgeübt werden konnten. Außerdem hatte sich herumgesprochen, dass viele ehemalige VertragsarbeiterInnen nach ihrer Rückkehr in Mosambik kaum oder nur selten eine ihrer Ausbildung entsprechende Arbeit fanden. Will man den offiziellen Angaben glauben, waren es letztlich nur 5 % der SchülerInnen, deren berufliche Wünsche den volkswirtschaftlichen Bedürf-

85 SAPMO-BArch: DR 2 A. 3991. Bericht über Entwicklungsstand an der Schule der Freundschaft (wahrscheinlich aus dem Jahr 1986), S. 3

86 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 51ff.: Abschlußbericht zum Stand der Vorbereitung der Berufsausbildung mosambikanischer Jugendlicher an der Schule der Freundschaft Staßfurt ab 01.09.1986, S. 4

		000058	7
2.3. Schul- und ausbildungsorganisatorische Vorbereitung der Berufsausbildung			
Die Anzahl der zum 31. 08. 1986 in die berufliche Ausbildung zu Übernehmenden mosambikanischen Schülern der 8. Klasse beträgt derzeit 380 Jugendliche, davon 195 weibliche Schüler.			
In Zusammenarbeit mit Fachministerien und den Staatsorganen wurden in 8 Wirtschaftsbereichen insgesamt 34 Facharbeiterberufe, entsprechend den Vorstellungen der mosambikanischen Seite, ausgewählt.			
Die Einordnung der Schüler geschah dabei wie folgt:			
- <u>Metallverarbeitung</u>	380 Schüler in 9 Berufen	ca. 43 %	
- <u>Bauwesen</u>	158 Schüler in 8 Berufen	ca. 18 %	
- <u>Elektrotechnik</u>	139 Schüler in 5 Berufen	ca. 16 %	
- <u>Landwirtschaft</u>	84 Schüler in 3 Berufen	ca. 9 %	
- <u>Dienstleistungsbereich</u>	40 Schüler in 3 Berufen	ca. 5 %	
- <u>Holzverarbeitung</u>	28 Schüler in 3 Berufen	ca. 3 %	
- <u>Textilindustrie</u>	24 Schüler in 2 Berufen	ca. 3 %	
- <u>Lebensmittelindustrie</u>	9 Schüler in 1 Beruf	ca. 1 %	
Auf Grund ihrer begrenzten gesundheitlichen Tauglichkeit werden 18 Schüler durch Zentren der beruflichen Rehabilitation in 4 weiteren Berufen ausgebildet.			

Dokument 8: Abschlußbericht zum Stand der Vorbereitung der Berufsausbildung mosambikanischer Jugendlicher an der Schule der Freundschaft Staßfurt ab 01.09.1986 (BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, Bl. 58, 59)

000059

8

Durch den Abschluß der Ausbildungsvereinbarungen mit den 34 Betrieben und den 2 Rehabilitationszentren wurden 672 Ausbildungsplätze vertraglich gebunden, von denen zur Zeit 862 in Anspruch genommen wurden.

Als freie Ausbildungsplätze sind vorhanden:

4 x Baufacharbeiter
1 x Bautischler
1 x Zimmerer
1 x Elektromonteur
1 x Maschinenbauzeichner
1 x Fischverarbeiter
1 x Kellner

Auf Grund der großen Anzahl der benötigten Plätze und der Vielfalt der Berufe war es notwendig, auch Betriebe und Einrichtungen außerhalb des Kreises Staßfurt in die Ausbildung einzubeziehen.

So wurden Verträge mit den Betrieben in den Städten Cottbus, Potsdam, Halle, Magdeburg und in den Kreisen Aschersleben, Bernburg, Halberstadt und Schönebeck abgeschlossen.

Bei einer täglichen Gesamtwegzeit von wesentlich mehr als 120 Minuten wurden Möglichkeiten der internatsmäßigen Unterbringung eingerichtet. Eine internatsmäßige Unterbringung erfolgt für 70 Jugendliche in den Betrieben

WBK Potsdam	6 Jugendliche
DP Halle	20 Jugendliche
TK Cottbus	24 Jugendliche
VBG Egeln	12 Jugendliche
Reha Langenstein	8 Jugendliche

Wie bereits erwähnt sind mit allen an der Ausbildung beteiligten Betrieben "Vereinbarungen über die Berufsausbildung von mosambikanischen Jugendlichen der 'Schule der Freundschaft'" abgeschlossen worden.

In diesen Vereinbarungen sind die Verantwortlichkeiten der "Schule der Freundschaft" als delegierende Einrichtung und der von den Betrieben zu erbringende Leistungsumfang fixiert.

Diese Vereinbarungen enthalten die Bezeichnung der Ausbildungsberufe entsprechend der Systematik der Ausbildungsberufe vom 15. Mai 1980, den Ort der praktischen bzw. theoretischen Ausbildung, gegebenenfalls die Anzahl der benötigten Wohnheimplätze und die Anzahl der bereitgestellten bereitszustellenden Ausbildungsplätze.

nissen zuwiderliefen⁸⁷. In diesem Falle traf der FRELIMO-Beauftragte die Entscheidung über den zu erlernenden Beruf in eigener Verantwortung. Bereits Ende November 1985 wurden die Ausbildungsverträge unterschrieben. Alle noch in der DDR weilenden mosambikanischen SchülerInnen schlossen die 8. Klasse ab, drei Viertel von ihnen mit „gut“ oder „sehr gut“.

Für die Berufsausbildung waren zwei Jahre eingeplant, in denen sowohl berufspraktischer als auch berufstheoretischer Unterricht stattfinden sollte. Außerdem wurde die Allgemeinbildung mit 9 Wochenstunden fortgeführt. In den Fächern Mathematik, Sport, Deutsch und Gesellschaftskunde unterrichteten nach wie vor deutsche, in den Fächern Portugiesisch und Politische Erziehung mosambikanische LehrerInnen. Im Anschluss an die Ausbildung war ab Juli 1988 für die verbleibenden Monate bis zur Ausreise ein Berufspraktikum geplant.

Die zukünftigen LehrausbilderInnen sowie die pädagogischen Kräfte der Schule der Freundschaft mussten vorbereitend an Weiterbildungsveranstaltungen zu politischen, fachlichen und pädagogischen Zusammenhängen und Anforderungen an die Ausbildung mosambikanischer Jugendlicher⁸⁸ teilnehmen. Die an der Schule der Freundschaft erprobte Einbeziehung des mosambikanischen Jugendverbandes in die Erziehungsarbeit sollte während der Berufsausbildung fortgeführt werden. In enger Zusammenarbeit mit der Kreis- und Bezirksleitung der SED kontrollierte die Leitung der Schule der Freundschaft regelmäßig die Ausbildungsbedingungen in den einzelnen Betrieben. Darüber hinaus kümmerte man sich um die Information der Öffentlichkeit über die anstehende Berufsausbildung der mosambikanischen Jugendlichen. Bestimmte vorhersehbare Probleme sollten im vorhinein gelöst werden:

*So traten u. a. leitende Kader der Schule der Freundschaft vor den Parteisekretären der Deutschen Reichsbahn Magdeburg und Halle auf und informierten über erforderliche gemeinsame Anstrengungen während des Transportes.*⁸⁹

Da es in Staßfurt und Umgebung nicht genügend Ausbildungsplätze gab, musste auf Betriebe in den Städten Cottbus, Potsdam, Halle, Magdeburg sowie in umliegenden Kreisen zurückgegriffen werden. Für 70 Lehrlinge, deren tägliche Wegstrecke mehr als zwei Stunden in Anspruch nahm, wur-

87 ebd., S. 5

88 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 51ff.: Abschlußbericht zum Stand der Vorbereitung der Berufsausbildung mosambikanischer Jugendlicher an der Schule der Freundschaft Staßfurt ab 01.09.1986, S. 3

89 ebd.

den Internatsplätze in der Nähe ihrer Ausbildungsbetriebe gesucht. Sie wohnten nur noch am Wochenende in Staßfurt.

Die übrigen Lehrlinge wurden in 38 Klassen des allgemeinbildenden Unterrichts eingeteilt. Maximal 24 SchülerInnen einer Klasse bildeten ein Wohnkollektiv, für das jeweils einE ErzieherIn verantwortlich war. Täglich verblieben reihum 5–7 Klassen an der Schule der Freundschaft, die übrigen Klassen fuhren in die für sie zuständigen Berufsschulen beziehungsweise in die Betriebe. Insgesamt arbeiteten 329 Lehrkräfte mit den mosambikanischen Lehrlingen, 148 in der berufspraktischen und 181 in der berufstheoretischen Ausbildung.

Wesentliche Kriterien für die Auswahl der notwendigen Lehrfacharbeiter waren gutes, fachliches Wissen und Können, umfangreiche Arbeits-erfahrungen sowie Erfahrungen in der politisch-ideologischen Arbeit.⁹⁰

Die berufspraktische Ausbildung erhielten die meisten der Lehrlinge in Lehrwerkstätten, 10 % auf Lehrbaustellen und 12 % im laufenden Arbeitsprozess. In den Berufsschulen lernten die MosambikanerInnen innerhalb der eigenen Klasse, d. h. nicht zusammen mit deutschen Lehrlingen.

Während die einen von ihren Lehrmeistern bescheinigt bekamen, ihre Lernbereitschaft sei lobenswert, wurden andere als desinteressiert und aufsässig eingeschätzt. Diese Unterschiede sind an sich nicht ungewöhnlich, teilweise ergaben sie sich aus der Tatsache, dass einige Lehrlinge ihre Berufe nicht selbst gewählt hatten, sondern bestimmten Betrieben zugewiesen wurden. Außerdem hatte sich die Situation an der Schule der Freundschaft in mehrfacher Hinsicht erheblich zugespitzt.

Dies zeigte sich unter anderem an einer seit dem Sommer 1986 gehäuften Anzahl von Einbrüchen, Diebstählen und teilweise blinder Zerstörungswut. Ein Teil der Jugendlichen machte erste, intensive Erfahrungen mit Alkohol. Die Heimleitung sprach von etwa 30 Lehrlingen, die sich den Normen entziehen oder grundsätzlich widersetzen würden. Offensichtlich wurde es für die PädagogInnen zusehends schwieriger, ihre Forderungen und Vorstellungen von Disziplin und Ordnung durchzusetzen. Doch nicht nur Erziehungsstil und -inhalte wurden durch die Heranwachsenden in Frage gestellt. Auch mit den Erwartungen der Staßfurter Bevölkerung kamen sie in Konflikt. Da eine gewisse Gereiztheit und Aggressivität eines Teils der Jugendlichen ihren ErzieherInnen und AusbilderInnen gegenüber vermutlich auch auf ihre negativen Erlebnisse in der Öffentlichkeit der Stadt Staßfurt zurückzuführen ist, lässt sich das eine vom anderen im Grunde nicht trennen, auch wenn es im folgenden nacheinander thematisiert wird.

90 ebd., S. 15

Über Bef. Nr. 17.03 an Bef. II Staßfurt, den 14. 11. 1986 *H*
- Gen. Rant zur Mosamb. Bekämpfung, gr. A.

[Signature]

Situationsbericht

BStU
000075

Lern- und Arbeitsbereitschaft der Schüler der "Schule der Freundschaft" als Lehrlinge im VE Einzelhandelsbetrieb (HO) Staßfurt; politisch-ideologische Einstellung und Reaktionen unter der Bevölkerung (nach Auftrag erarbeitet)

Im VE Einzelhandelsbetrieb (HO) Staßfurt haben seit September 1986 9 Schüler der Schule der Freundschaft ihre Lehre aufgenommen. So weit die Unterzeichnende darüber indirekt (über Lehrmeister u. Leitungskader) informiert ist, wurden diese Lehrlinge über den Rat des Kreises zugewiesen; ohne vorliegende Bereitschaft der Mosambiquaner; die weder Interesse an den Servierer- noch Kochberuf zeigen. Das stellt sich jetzt bereits nach den ersten Lehrmonaten heraus; denn es gibt kaum eine intensive und strebsame Lern- und Arbeitsbereitschaft; von Lernbegeisterung kaum zu sprechen. Von diesen 9 mosambikanischen Lehrlingen liegt nur bei einer Schülerin echtes Interesse an dem Kochberuf vor, auch eine gute Einstellung zur Arbeit, positive Lernergebnisse in Praxis und Theorie; wogegen alle anderen, eingestellten Lehrlinge überhaupt kein Interesse an dem Berufen ServiererIn und Koch zeigen. Diese anderen diskutieren grundsätzlich so; daß diese Berufe gar nicht lieben und auch nicht erlernen wollten. In diesen Berufen sehen sie sich wieder als Lakaien und; das wollen sie weder in der DDR, noch in Mosambik oder Südafrika sein, wohin einige auch gedanken hinübergehen; wenn die Lehre bei uns in der DDR beendet ist. Bei den genannten Lehrlingen kommt es auch häufig vor; daß erst einmal lustlos an die Arbeit gegangen wird, daß zweitens interesse-los und mit Widerwillen der Beruf erlernt wird, daß drittens auch Bummelschichten und häufiges Auspötkommen auftreten. Einige Details über die politisch-ideologische Grundeinstellung dieser Schüler können auch genannt werden; wobei auffallend ist, obwohl sie in einem sozialistischen Staat lernen dürfen; daß ihre Haltung und Einstellung indifferent mit starker Neigung zur westlichen Ideologie und Lebenshaltung ist. Kindeutig kommt dieses dann auch bei den Einkäufen zur Geltung; wo fast immer versucht wird, westliche Importe zu ergattern. Sie diskutieren auch so; daß es ihnen egal ist; wohin sie einmal in ihre Heimat arbeiten gehen werden, hauptsächlich viel Geld verdienen, dann auch in Südafrika oder in einem anderen Staat, wo es ihnen gut geht. Staatsformen und Ideologien sind ihnen derzeit völlig nebensächlich. Es gibt auch in unserem Betrieb darüber Diskussionen; daß etliche der Mosambiquaner über "harte Währung" (Westgeld und Dollar) verfügen sollen, im Intershop einkaufen und oftmals diese Sachen nur kurzzeitig tragen und dann weiter verschleudern-auch im "An- und Verkauf" der HO Staßfurt.

Die Reaktion unter der Bevölkerung (entnommen aus den Diskussionen und Informationen der Vat.-Leiter und VerkäuferInnen) ist zum größten Teil recht negativ, weil viele Mosambiquaner ein Benehmen an den Tag legen; daß etlichen Jugendlichen bei uns abgesehen sein könnte, nämlich unhöflich, flügelhaft, verbunden mit grobem Neckereien und Schimpferei/meist dann in portugiesischer, wenn sie nicht das erhalten, was sie haben wollen.

[Signature]

Kopie BStU
AHB

Dokument 9: Lageeinschätzungen aus den Betrieben (BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, Bl. 75, 76, 79)

BS:U
000076

Auch das unhöfliche Benehmen bei Busfahrten wird stark kritisiert; denn es wird sich dort hingeflegt und breit gemacht; ohne Rücksicht auf die anderen Insassen zu nehmen. Älteren Leuten den Platz anzubieten, entfällt grundsätzlich, wahrscheinlich haben sie das während ihres langen Aufenthaltes in der DDR (Stuttgart) noch immer nicht gelernt.

In vielen einschlägigen Verkaufseinrichtungen hat einer der Mocambiquaner immer den "richtigen Riecher", wenn Qualitätszeugnisse oder Importe eintreffen; dann funkelt sofort die "Buschtrammel"; so daß von vielen Verkäuferinnen dann anschließend von einer "schwarzen Invasion" gesprochen wird; weil bald darauf als erste Käufer in vielfacher Anzahl die "Mosis" auftauchen; letztlich erst festgestellt und so diskutiert in der "Jugendmode"; als Thermohosen angeliefert wurden.

Nicht positiv hat die Bevölkerung und unsere Werktätigen darauf reagiert; daß in letzter Zeit oftmals die Schichtbusse und Stadtlinien -wegen Reparaturarbeiten und fehlender Busse- ausgefallen sind; aber für die M. Sonderbusse bereit stehen; wenn diese von Magdeburg oder Schönebeck kommen, um sie in das Objekt/Leninring zu transportieren. Hier gibt es die Meinungen-sonst, wenn sie einkaufen oder auskundschaften wollen, ob Importe oder gute Sortimente eingetroffen sind; laufen die Mocambiquaner den ganzen Tag nur in der Stadt herum und von "Hinz zu Kunz"; dann können sie die paar Schritte auch zu Fuß laufen, ohne mit Sonderprivilegien bedacht zu werden - Staubgucker ist noch geschmeichelt; was wir denen "reinblasen, Dank dafür gibt es sowieso nicht.

Zum Abschluß sollte noch eine klargestellt werden; daß die teilweise gehörte und verbreitete Ansicht, durch die Schule der Freundschaft würden unsere Verkaufseinrichtungen mehr oder zusätzliche Waren erhalten, irrig ist und nicht den Tatsachen entspricht. Vermutlich wollen damit einige funktionelle Organe beruhigend auf die Bevölkerung einwirken; das aber z. B. nicht der Fall ist. Wirklich in Ordnung wäre; wenn sich diese Organe dahinterklemmen würden; daß tatsächlich Sonderlieferungen und Mehrprodukte in unsere Verkaufseinrichtungen kommen würden, die auch am häufigsten von den Mocambiquanern aufgesucht und "leergekauft" werden.

4. Die Aussagen wurde durch vom JdS Rudi Wilhelm gemacht.

AR

..... R. Schrader

Kopie BStU
AR 8

Abschrift

03.12.1986

BS:U
000079

Verhalten mocambiquanischer Lehrlinge bei der Ausbildung im KfL Schneidlingen

Das Allgemeinverhalten kann als gut eingeschätzt werden. Es gibt jedoch einige Jugendliche die durch bewußt stolzen z. T. auch aggressives Auftreten Schwierigkeiten machen, insbesondere, wenn diese in größeren Gruppen, über 4 Mann, arbeiten.

Das beginnt schon mit dem Umkleiden vor Arbeitsbeginn, daß 15 - 20 Min. in Anspruch nimmt. Bei Auftragserteilung möchten einige Lehrlinge "gebeten" werden. Auch anfassen möchte unterbleiben, oder wenn jemand mal etwas hart angesprochen wird, dann antwortet er genauso hart zurück. Wenn ein Auftrag im Laufe des Tages vorzeitig fertig wird, wollen sie keinen anderen Auftrag mehr beginnen. Pünktlichkeit bei der Pauseneinhaltung gibt es nicht. Es wird von einigen jedoch bewußt langsam gearbeitet.

Es wird jedoch auch festgestellt, daß ein Teil jugendlicher undisziplinierte Lehrlinge erziehen will und an aggressiven Handlungen hindert.

Vor wenigen Tagen gab es so eine Begebenheit: der Lehrausbilder kritisierte einen Lehrling und rief ihn zur Ordnung, der Lehrling stellte sich groß vor dem Lehrmeister auf und sagte u. a. "Entweder Sie fliegen aus dem Betrieb, oder ich fliege in die Heimat", ein anderer Lehrling führte den schimpfenden Jugendlichen dann weg. Das Problem der Ausbilder ist insbesondere, daß sie die Unterhaltung der Jugendlichen in ihrer Heimatsprache nicht verstehen, und darauf bauen diese. Verantwortlich für die Ausbildung der Moc. Lehrlinge ist Gen. Wolfhard Schütze.

gez. Unterschrift

F.d.R.d.A.
Proch
Pa.

Kopie BStU
AR 8

3.7. Zunehmende Spannungen an der Schule der Freundschaft

Die in einem gesonderten Ordner mit dem Titel „Besondere Vorkommnisse“ gesammelten Berichte über Unfälle und gravierende gesundheitliche Probleme mischen sich mit solchen, die Probleme der Schulleitung mit den mosambikanischen Jugendlichen, aber in zunehmendem Maße auch tätliche Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und MosambikanerInnen dokumentieren.

Auffällig ist, dass die stärker werdende Oppositionshaltung der Jugendlichen zeitlich mit dem Wechsel von der Schule zur Berufsausbildung zusammenfällt. Es mag zum einen eine Frage des Alters sein, dass verschiedene Regelungen und Pflichten, aber auch die Einmischung von Erwachsenen in den ohnehin kaum vorhandenen privaten Bereich nur noch widerwillig hingenommen oder boykottiert wurden. Ein Erzieher beschwerte sich beispielsweise darüber, dass ein mosambikanischer Schüler gedroht habe, er werde sein Auto zerstören und seine Familie töten, als er ihn am Sonntag morgen um 10 Uhr zur Zimmerreinigung aus dem Bett holen wollte. Seine Frau, auch Erzieherin an der Schule der Freundschaft, hatte ähnliche Auseinandersetzungen, mittlerweile jedoch nicht nur mit jenen, die ohnehin als schwierig galten.⁹¹ Die Mehrzahl der Jugendlichen war inzwischen wohl nicht mehr bereit, sich ihren Tagesablauf auch noch am Wochenende vorschreiben zu lassen und ständigen erzieherischen Maßnahmen und Kontrollen ausgesetzt zu sein. Immerhin waren sie mittlerweile zwischen 16 und 18 Jahre alt.

Es kam häufiger vor, dass ErzieherInnen als *weiße Aufseher* und *Rassisten* bezeichnet und ihnen mit Schlägen gedroht wurde. Teilweise hinderten die Jugendlichen sie tätlich am Betreten ihrer Wohnungen. Nur wenige ErzieherInnen suchten die Auseinandersetzung. Die meisten von ihnen zogen sich zurück, wollten sich auf die anstehenden Konflikte nicht einlassen oder fühlten sich ihnen nicht gewachsen. Die Auflehnung der Lehrlinge widersprach ihrem eigenen Denken, ihren Normen und Werten. Viele reagierten auf die für Jugendliche nicht ungewöhnlichen Sprüche mit Empörung und Unverständnis, allerdings ohne nach den Beweggründen der Jugendlichen ernsthaft zu fragen.

Ein Problem für die Lehrkräfte und ErzieherInnen war auch, dass sie viele Jugendliche nicht namentlich kannten und diese untereinander zusammenhielten, so dass sie oft keine Chance sahen, sich durchzusetzen. Die Jugendlichen hingegen versteckten sich hinter ihrer Anonymität und nutzten das Portugiesische zunehmend als internes Verständigungsmittel.

⁹¹ vgl. SAPMO-BArch DR 2 D 617

(Name geschwärzt) befragte beispielsweise einen Schüler – der über den Rasen ging – nach seinem Namen und der Schülernummer. Antwort: „Was geht Sie das an – ich frage Sie auch nicht wie Sie heißen!“ Schüler geht weiter bis in den 4. Stock – den Unterrichtsraum – der Direktor hinter ihm her. Ergebnis: Die ganze Klasse lacht den Direktor aus. Als dieser schließlich die Klasse verlassen will, stellt ihm einer ein Bein, über das er fast fällt. Darauf fordert dieser Schüler den Direktor auf, sich bei ihm für das Latschen gefälligst zu entschuldigen.⁹²

Neben dem allgemeinen Unwillen, das geforderte Maß an Disziplin, Ordnung und Pünktlichkeit einzuhalten, gab es offensichtliche Unstimmigkeiten hinsichtlich der Höhe des Lehrlingsentgelts, die bei den mosambikanischen Jugendlichen Misstrauen gegenüber der Schulleitung auslösten. Nach ihren Informationen aus den verschiedenen Betrieben wurden durch diese 300 Mark pro Lehrling an die Schule überwiesen, sie selbst erhielten jedoch nur 130 Mark ausgezahlt. Als Grundlage für die Entlohnung der mosambikanischen Lehrlinge galt das am 29. 07. 1986 unterzeichnete 3. Protokoll zum Regierungsabkommen, in dem ein monatliches Taschengeld zwischen 50 Mark im ersten und 70 Mark im fünften Lehrhalbjahr festgelegt worden war. Tatsächlich erhielten die Lehrlinge durch die Schule im ersten Lehrhalbjahr 65 Mark Lehrlingsentgelt und 75 Mark Bekleidungsgeld. Zusätzlich bekamen sie im Winterhalbjahr weitere 200 Mark für Bekleidung und es bestand die Möglichkeit, den Lehrlingen für besonders gute Leistungen je Quartal 95 Mark auszuzahlen. Unterkunft und Verpflegung waren weiterhin für sie kostenlos.⁹³

Offensichtlich verstärkte sich vor diesem Hintergrund bei vielen Jugendlichen das Gefühl, ausgenutzt und für fremde Zwecke benutzt zu werden. Anfang des Jahres 1987 schrieben mosambikanische Jugendliche ihre Geldforderungen an die Türen der Schulleitung in Staßfurt.⁹⁴

Hinzu kam bei immer mehr Jugendlichen die Unzufriedenheit mit ihrem Ausbildungsberuf und für viele vermutlich die Frage, was ihre Ausbildung ihnen in Zukunft bringen werde, wenn sie nach Mosambik zurückkehren. Die Lage dort verschlechterte sich zusehends: Aus den Südpunkten und vor allem aus der Gegend um Maputo gingen inzwischen offiziell bis zu 700 000 MosambikanerInnen als sogenannte Wanderarbeiter regelmäßig nach Süd-

⁹² BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 315 I/1: IM-Bericht, S. 271

⁹³ BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 121 ff.: Bericht über auftretende Probleme an der Schule der Freundschaft Staßfurt sowie in Betrieben und in der Öffentlichkeit des Kreises Staßfurt im Zusammenhang mit dem Verhalten der moS. Lehrlinge in den genannten Bereichen, S. 2

⁹⁴ ebd.

afrika, um dort Dollars zu verdienen. Dies erfuhren die Jugendlichen nicht nur durch Briefe von ihren Familien, sondern auch durch die Erzählungen von mosambikanischen StudentInnen und VertragsarbeiterInnen in der DDR. Viele beschäftigten sich daraufhin mit dem Gedanken, ebenfalls Arbeit in Südafrika zu suchen, da ihnen die Rückkehr nach Mosambik immer weniger als eine für sie positive Perspektive erschien. Dort dauerte der das Land sozial und wirtschaftlich zermürbende Bürgerkrieg nach wie vor an. Weite Teile des Landes waren längst nicht mehr unter Kontrolle der FRELIMO, die Volksrepublik Mosambik bestand eigentlich nur noch aus einigen größeren Städten und kleineren Landstrichen um Maputo. Vor diesem Hintergrund glaubten wahrscheinlich nur noch wenige an einen Einsatz als SpezialistIn oder Führungskraft in einer sozialistischen Volksrepublik Mosambik.

Statt dessen bestimmten allgemeine Unzufriedenheit, Hoffnungslosigkeit und Ratlosigkeit hinsichtlich der Aussichten auf ihre Zukunft in Mosambik die Stimmung unter den Jugendlichen an der Schule der Freundschaft. Der Kampf um die Macht, der sich im Landesinneren zwischen der FRELIMO und der RENAMO abspielte, spiegelte sich auch in den Haltungen der mosambikanischen Jugendlichen in Staßfurt wider. Ihre Informationen bezogen sie immer häufiger aus westlichen Radio- und Fernsehsendungen, die durchaus kritisch über die Entwicklungen in Mosambik und die FRELIMO berichteten. Versuche der ErzieherInnen sie davon abzuhalten, scheiterten in der Regel kläglich.

*Die Quelle gibt zu bedenken, wie groß der Einfluß der RNM an der „Schule der Freundschaft“, bzw. überhaupt unter den 6 000 Mos. in der DDR ist. ... Die Quelle brachte in diesem Zusammenhang nochmals mit Nachdruck vor, daß das gespannte Verhältnis der Schüler zur mos. Schulleitung deren Stellung zum mos. Staat ausdrückt.*⁹⁵

Protest gab es zum Beispiel in Bezug auf den allgemeinbildenden Unterricht, der neben der Lehrausbildung in der Schule der Freundschaft fortgesetzt wurde. Vor allem die Fächer Politische Erziehung und Portugiesisch, teilweise auch Gesellschaftskunde, lehnte die Mehrzahl der Lehrlinge inzwischen offen ab, da sie sie als unnötig ansahen. Zum Jahrestag der Unabhängigkeit Mosambiks war nur etwa ein Drittel der Lehrlinge zum obligatorischen Fahnenappell erschienen, die anderen lagen in ihren Betten oder beobachteten die Feier vom Fenster aus. Außer den deutschen KollegInnen war niemand pünktlich erschienen, so dass die Veranstaltung ohnehin erst mit einer Stunde Verspätung begann.⁹⁶

95 ebd., S. 93: Bericht eines IM zur Situation an der Schule der Freundschaft vom 08.03.1987

96 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 315 I/1: IM-Bericht, S. 273

Doch nicht nur mit der Schulleitung und den pädagogischen MitarbeiterInnen der Schule der Freundschaft gerieten die mosambikanischen Jugendlichen immer öfter in Konflikt. Auch die LehrausbilderInnen beschwerten sich, dass die Lehrlinge auf ihre erzieherischen Maßnahmen zunehmend aggressiv reagieren und diese oftmals als Diskriminierung und Schikane interpretieren.⁹⁷

Zwei weitere kleine Beispiele für eine solche Haltung – in den Akten als *besonderes Vorkommnis* festgehalten – sind folgende: Im Dezember 1986 weigerten sich mosambikanische Jugendliche in einem Zug, ihre Fahrscheine vorzuzeigen, woraufhin die Schaffnerin den Zug anhielt und die Transportpolizei rief. Wenige Wochen zuvor schlug ein mosambikanischer Lehrling eine deutsche Krankenschwester, die ihn zum Verlassen des Raumes aufgefordert hatte, als er sie während der Behandlung beschimpfte.

An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die Schilderungen all der hier beschriebenen Situationen durchweg von deutscher Seite stammen. Hätten die MosambikanerInnen sie aus ihrer Sicht erzählt, würden ihre Reaktionen höchstwahrscheinlich nicht derart unvermittelt und grundlos erscheinen, sondern verständlicher werden.

Vorerst unbemerkt oder zumindest undokumentiert blieben die Spannungen zwischen deutschen und mosambikanischen Jugendlichen in Staßfurt. Als die Schulleitung am 11. Oktober 1986 durch einzelne LehrerInnen erfuhr, dass *mosambikanische Lehrlinge in den Abendstunden eine handgreifliche Auseinandersetzung (mit Schlaginstrumenten) mit DDR-Jugendlichen planen*, wandte sie sich an den Bezirksschulrat in Magdeburg. Dieser verständigte sich mit der Parteileitung und der staatlichen Leitung sowie dem FRELIMO-Beauftragten der Schule der Freundschaft über folgende Maßnahmen:

- *Information an den 1. Sekretär der Kreisleitung der SED, Gen. Thiele,*
- *Information und Abstimmung mit dem VPKA⁹⁸ Staßfurt zur prophylaktischen Beobachtung der gefährdeten Gebiete,*
- *aktiver Einsatz von guten, politisch-bewußten mosambikanischen Lehrlingen unter Leitung der „Gruppe des 25. September“ zur Aufklärung von Konzentrationsschwerpunkten im Territorium,*

97 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 121 ff.: Bericht über auftretende Probleme an der Schule der Freundschaft Staßfurt sowie in Betrieben und in der Öffentlichkeit des Kreises Staßfurt im Zusammenhang mit dem Verhalten der moS. Lehrlinge in den genannten Bereichen, S. 4

98 VPKA: Volkspolizeikreisamt

- *Belehrung in der Schule zur Vermeidung tätlicher Auseinandersetzungen,*
- *verstärkte personelle Leitungstätigkeit bis 24.00 Uhr (gemeinsam DDR- und VRM-Pädagogen),*
- *vorbeugende Kontrollfahrten zu den örtlichen Schwerpunkten durch den Leiter vom Dienst, Beauftragte der FRELIMO-Partei, OJM-Mitglieder und durch mich.*⁹⁹

Die geplante Schlägerei konnte in diesem Fall verhindert werden. Doch die Lage war offensichtlich ernst:

- *25–30 Mopedbesatzungen konzentrierten sich im Wohngebiet Leninring und provozierten die mosambikanischen Lehrlinge, die zur Unterstützung Kontrollen im Territorium durchführten,*
- *40–50 mosambikanische Lehrlinge verließen trotz Belehrung illegal (über den Zaun) das Objekt der Schule der Freundschaft und sammelten sich in der Erwartung einer Auseinandersetzung vor dem Jugendclub-Kreiskulturhaus,*
- *ca. 80 DDR-Jugendliche standen unseren mosambikanischen Lehrlingen getrennt durch die Hecklinger-Straße gegenüber,*
- *durch intensive Gespräche mit dem „harten Kern“ der Lehrlinge durch Gen. Sergio Martins und durch uns konnten wir erreichen, daß es zu keiner tätlichen Auseinandersetzung gekommen ist und die Konzentration der Jugendlichen sich auflöste,*
- *es wurden weitere regelmäßige Kontrollfahrten durch die VP und durch uns bis 23.00 Uhr durchgeführt.*¹⁰⁰

Tags darauf trafen sich die Parteileitung der Schule der Freundschaft und die Kreisleitung der SED. Mittels parteipolitischer Arbeit sollten derartige Vorkommnisse in Zukunft vermieden werden. Neben einer Leitungssitzung an der Schule der Freundschaft, beschloss man eine Beratung mit allen Parteisekretären der Betriebe durchzuführen und die Zusammenarbeit zwischen der Schule der Freundschaft und anderen öffentlichen Einrichtungen in Staßfurt zu intensivieren. Die *unverzügliche Erhöhung der Attraktivität des Freizeitbereiches an der Schule der Freundschaft* wurde von nun an *unter Parteikontrolle genommen*¹⁰¹. Auch die Zusammenarbeit mit der Kreisleitung

99 SAPMO-BArch DR 2 D 617: IN-Telegramm vom Bezirksschulrat Magdeburg an den Stellvertretenden Minister des Ministerium für Volksbildung vom 15.10.1986, S. 1

100 ebd., S. 2

101 ebd., S. 3

der FDJ sollte verbessert werden, unter anderem durch die Aufnahme mosambikanischer Jugendlicher in die Ordnungsgruppe der FDJ im städtischen Jugendklub. Außerdem wurde die ständige Kommission Sicherheit beim Rat des Bezirkes einberufen.

Vermutlich war im Vorhinein einiges passiert, was niemand wahrnehmen oder ernstnehmen wollte. Zu den Ursachen der Auseinandersetzungen heißt es in einem Telegramm des Bezirksschulrates an das Ministerium für Volksbildung:

*In den Gesprächen mit unseren mosambikanischen Lehrlingen wurde sichtbar, daß diese geplante Konfrontation zum Teil in der negativen politischen ideologischen Beeinflussung der Elternhäuser von DDR-Jugendlichen ihren Ausgangspunkt hat, zum anderen in dem falschen Benehmen einiger mosambikanischer Lehrlinge (Verhalten bei Disko, Alkoholgenuß, Kleidung) zu suchen ist.*¹⁰²

Dass diese Einschätzung auf unzureichender Sachkenntnis beruht oder einen wesentlichen Sachverhalt bewusst verschweigt beziehungsweise herunterspielt, zeigt ein Bericht, der nur wenige Wochen später geschrieben wurde. Darin wird darauf hingewiesen, dass Staßfurter Jugendliche sich *die Vertreibung von Negern aus dem Glashaus*, so der Name eines nahegelegenen Jugendklubs, zum Ziel gesetzt haben.¹⁰³ Doch darüber diskutierte man in der Öffentlichkeit nicht.

Nach Einschätzung der Schulleitung gab es 10 männliche Lehrlinge, die *auf Grund ihrer Arbeitshaltung bzw. ihres extrem negativen Verhaltens den Abschluß der Berufsausbildung nicht mehr erreichen können*¹⁰⁴. Ihre sofortige Rückführung nach Mosambik sei das *letzte Erziehungsmittel*, andernfalls müsse ein *lawinenartiges Ausbreiten der negativen Verhaltensweisen befürchtet werden* [muss], *da die anderen Lehrlinge keinerlei ernste Reaktionen auf extrem negative Verhaltensweisen spüren.*¹⁰⁵

Mittlerweile kam es auch häufiger vor, dass mosambikanische Lehrlinge, die für mehrere Tage unangemeldet ihrer Ausbildung und der Schule der Freundschaft fernblieben, polizeilich in der gesamten DDR gesucht wurden.

102 ebd.

103 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 105: Information des IMS „Dieter Berndt“ bezüglich der Auseinandersetzung zwischen Schülern der SdF und DDR-Jugendlichen vom 21. 11. 1986

104 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 121ff: Bericht über auftretende Probleme an der Schule der Freundschaft Staßfurt sowie in Betrieben und in der Öffentlichkeit des Kreises Staßfurt im Zusammenhang mit dem Verhalten der moS. Lehrlinge in den genannten Bereichen, S. 5

105 ebd.

Teilweise fand man sie, und teilweise kamen sie von selbst zurück. Oft verschwanden die Jugendlichen auch, um sich bevorstehenden Disziplinarmaßnahmen zu entziehen. Beispielsweise nachdem die Arbeitsgruppe Ausländerbetreuung der Volkspolizei Magdeburg die Schulleitung aufgefordert hatte, die von ihnen gestellten mosambikanischen Diebe anzuzeigen. Doch Anlass zur Sorge gab offensichtlich nicht nur die Situation unter den mosambikanischen Jugendlichen.

*Diskussionen unter unserer Bevölkerung ist zu entnehmen, daß es bereits Tendenzen einer gewissen Ausländerfeindlichkeit gibt. Es ist zu erwarten, daß diese sich noch verstärkt, wenn die Probleme an der Schule der Freundschaft nicht positiv geklärt werden. Diese Situation muß im Zusammenhang mit dem geplanten Einsatz von Vietnamesen, Japanern und Polen in unserem Kreis gesehen werden, welcher unter den gegebenen Umständen von der Bevölkerung aus dem gleichen Blickwinkel gesehen würde wie die Schule der Freundschaft.*¹⁰⁶

Nach anfänglichem Zögern der Botschaftsvertreter, die inzwischen ihrerseits darauf drängten, dass alle Lehrlinge bis zum Abschluss der Berufsausbildung in der DDR bleiben sollten, wurde der Ausweisung auch von mosambikanischer Seite zugestimmt. Der Ausländerfeindlichkeit unter der Bevölkerung konnte so nicht begegnet werden, da ihr weitaus mehr als die Probleme an der Schule der Freundschaft zugrunde lagen.

106 ebd., S. 6

Abteilung II
 Quelle: IMS "Antonio"
 angeh.: Wessler, Major

Magdeburg, den 3. 4. 1986

BStU
 000022

Information vom 27. 3. 1986

Über die Person [REDACTED] [REDACTED]
 ca. 35 - 40 Jahre
 wohnhaft, Staßfurt

ZNA 018634
 Gp. - 7/6 an K. 60
 und durch Ref. der J. 1986/1

Der [REDACTED] unterhält seit ca. 1982 persönlichen Kontakt zu den Lehrern
 [REDACTED], [REDACTED]
 [REDACTED], [REDACTED]
 [REDACTED], [REDACTED]
 [REDACTED], [REDACTED]

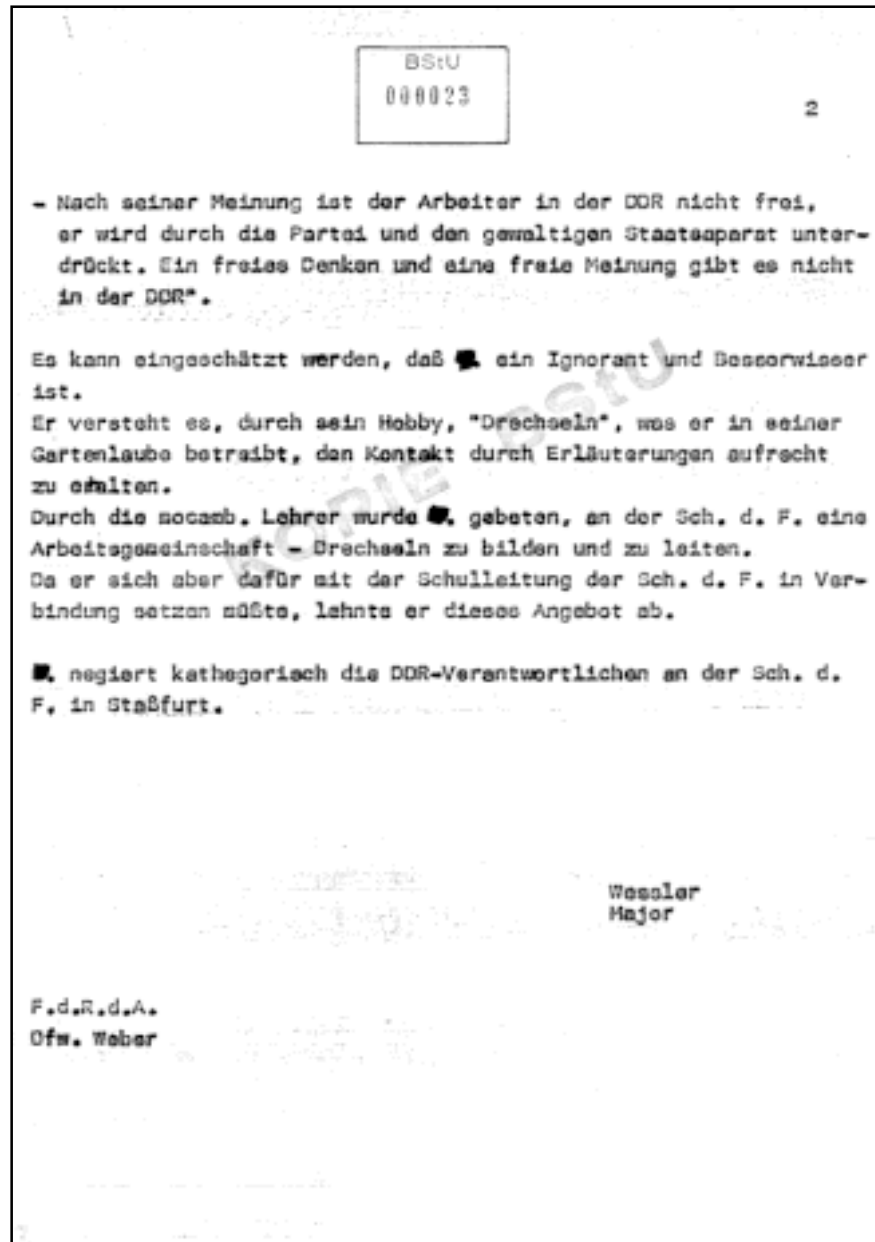
der "Schule der Freundschaft" in Staßfurt.

Da der [REDACTED] in unmittelbarer Nähe des Wohnblocks der mosamb. Lehrern seinen Garten hat und englisch spricht, kam der Kontakt zustande. Die obengenannten mosamb. Lehrer besuchen den [REDACTED] in seiner Gartenecke, wenn er da ist und führen Gespräche. Bei diesen Gesprächen wird durch [REDACTED] versucht, den mosamb. Lehrern seine kleinbürgerliche Einstellung zu verdeutlichen. [REDACTED] ist parteilos und arbeitet in einem VEB Betrieb in Staßfurt. Er bringt offen seine Meinung darüber zum Ausdruck, wie: - "Gegen alles was man als Druck von oben empfindet muß man auftreten, ob es parteilichen oder gewerkschaftlichen Charakter trägt.

- Äußert sich negativ zur sozialistischen Planwirtschaft in der DDR.
- Kritisiert auch die kapitalistischen Methoden in der BRD, die sich einseitig gegen die Interessen der Arbeiter wenden.

Kopie BStU
 ARB

Dokument 10: Information vom 27. 3. 1986
 (BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, Bl. 22, 23)



4. Das Verhältnis der Staßfurter Bevölkerung zu den mosambikanischen Jugendlichen

Die staatliche Informationspolitik gegenüber der Öffentlichkeit beschränkte sich auf einige wenige Artikel, wie sie beispielsweise zur Grundsteinlegung und Eröffnung der Schule der Freundschaft in den regionalen Tageszeitungen erschienen.

Darüber hinaus gab es einen Informationsaustausch auf ministerieller und parteipolitischer Ebene bzw. unter verschiedenen Leitungskräften. Zwar war eine Integration der mosambikanischen Jugendlichen in gewissem Maße vorgesehen, aber stets in kontrollierter Form. Patenschaftsverträge sollten eine Zusammenarbeit mit bestimmten Betrieben und Organisationen wie der FDJ gewährleisten. Private Kontakte waren nur erwünscht, sofern sie den politisch-ideologisch geprägten Erziehungsvorstellungen an der Schule der Freundschaft entsprachen. Andernfalls sah die Staatssicherheit sich durchaus veranlasst, Erkundungen über die Art der Kontakte und die dabei geführten Gespräche einzuholen. Möglicherweise geschah dies auch eher zufällig, in Abhängigkeit von den InformantInnen, denn es fanden sich insgesamt nur zwei solcher Berichte für den gesamten Zeitraum von sechs Jahren.

Fraglich bleibt, ob die Akten des Ministeriums für Staatssicherheit für den hier betrachteten Zusammenhang vollständig vorliegen. Die Stimmungslage in der Bevölkerung ist von 1982 bis 1986 nur in einem einzigen Fall dokumentiert, und zwar im Zusammenhang mit der Einrichtung der Schule der Freundschaft im Sommer 1982. Schon hier deutet sich an, was die Staßfurter Bevölkerung all die Jahre über beschäftigen wird. Thematisiert wird die Versorgung der Schule der Freundschaft mit Waren, die im Alltag im Handel kaum erhältlich waren. Angesichts der Tatsache, dass hier scheinbar großzügig verschenkt wurde, was die Bevölkerung selbst nicht ohne weiteres erwerben konnte, regte sich Unmut über die staatliche Solidaritätspolitik.

Wie im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen für die Schule der Freundschaft bereits erwähnt, gab es auch in Bezug auf wohnungspolitische Fragen Diskussionen unter der Bevölkerung. So manch einer, der lange auf eine Neubauwohnung gewartet hatte, sah sich vertröstet und benachteiligt, da sich durch die vorrangige Fertigstellung der Schule der Freundschaft die geplanten Neubauten für die Bevölkerung verzögerten.¹⁰⁷

In der Presse und gegenüber den mosambikanischen Partnern beschwor die SED-Führung die allgemeine Bereitschaft zur Solidarität:

¹⁰⁷ vgl. S. 12

Staßfurt, den 28. 07. 1982

BStU
000219

Stimmungsbericht

Meinungen und Diskussionen über Wareneinlagerung und Einrichtung in und des Objektes "Mocambique"

Im oben genannten Zusammenhang gab es sehr negative Meinungen und Diskussionen, die bissig und sehr böse zu bezeichnen sind.

Die Kolleginnen der HO Staßfurt, die vor 14 Tagen und am 28. 07. zur Entladung angekommener Waren abgestellt und dort eingesetzt wurden, sind alle der Meinung: daß hier und zur gegenwärtigen Zeit große politisch-ideologische Fehler gemacht werden.

Im Einsatz waren die Kolleginnen: [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] und die Unterzeichnende.

Der allgemeine Tenor war, das ist ja paradiesisch und großwahrnehmungsfähig, was dort praktiziert wird; wir dürfen einrichten und zur Verfügung stellen und uns das ansehen; doch zu kaufen haben wir so etwas schon lange nicht bekommen. Solidarität und Hilfe ist richtig, aber nicht so!

Auch der Fahrer und die Beifahrerin aus Halberstadt, die am oben genannten Tag Moschenerwaren anliefern und einen kleinen Einblick in die bereits gelieferten anderen Waren hatten, zeigten sich empört über eine derartige "Verschwendung" und Ausstattung mit allem Komfort, vor allem mit Waren, die im normalen Handel für uns nicht erhältlich sind.

Ganz besonders wurden dabei angesprochen:

1. Die Einrichtungen mit Schrankwänden und anderen Möbelgarnituren sowie die Einrichtung der sanitären Einrichtungen.
2. Waren, wie Kinderunterwäsche und Trainingsanzüge in hoher Qualität, Lederturnschuhe, Anoraks in allen Farben und hervorragender Machart, bunte, karierte Oberhemden sowie Manchesterhosen, auch Latzhosen, in allen Farben und Varianten - vor allem in den Kindergrößen bis 164 - für uns in den einschlägigen Geschäften gar nicht, oder kaum zu bekommen.
3. Moschenerwaren alles in Leder, wie Schultaschen und Reiseetuis mit Inhalt (seit Jahren eine große Angebotslücke bei uns) sowie Hausschuhe mit Viskosesohlen, auch lange bereits aus unseren Geschäften verschwunden.

Diese Waren für das Objekt "Mocambique" sind alles fabrikmässige Produktionen, keine Waren, wie angenommen, aus den überlagerten Beständen oder aus den Sonderverkaufseinrichtungen.

Es wird so diskutiert; daß das alles mit Solidarität kaum noch etwas zu tun hat. Die eigene Bevölkerung bekommt z. B. seitens noch ausreichend angeboten, hier zeigt man, was alles da ist, aber zum Verschwenken. Da braucht sich niemand zu wundern, wenn eine derartige Politik abgelehnt wird. Die Meinungen gehen jetzt so weit; daß gesagt wird: "Wir als Arbeiter sind nichts mehr in unserem eigenen Staat, erst kommen die Anderen und die Solidarität, dann kommt der Export, dann die Funktionäre und Intellektuellen, dann eine Weile nichts und zuletzt der Arbeiter, von Mitbestimmung keine Spur mehr. Wenn das so weiter geht, schwört man ein zweites Polen herauf."

Kolln. [REDACTED]: "Ich werde meinen Jungen schwarz anmalen, dann werde ich ihn dort untersuchen, da bekommt er dann alles, was ich schon Jahre für ihn suche."

R. Schröder

Dokument 11: Stimmungsbericht vom 28. 07. 82 (BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 43 II/2, Bl. 219)

*Im Bezirk Magdeburg, besonders aber im Kreis Staßfurt, ist eine echte Atmosphäre freundschaftlicher Erwartung, der Solidarität, des Internationalismus vorhanden.*¹⁰⁸

Auch späteren Berichten zufolge, begegnete die Bevölkerung den mosambikanischen SchülerInnen in den Anfangsjahren überwiegend aufgeschlossen und freundschaftlich. Dies änderte sich jedoch im Laufe der Zeit.

*Im Zusammenhang mit dem Einsatz der mosambikanischen Lehrlinge in unserem Kreis und den dabei auftretenden Problemen verstärken sich in letzter Zeit die inoffiziellen Informationen aus denen hervorgeht, daß die Stimmung unter der Bevölkerung ein starkes Gefälle in negative Bereiche hat. Von dem ursprünglich sehr guten Verhältnis zu den Mosambikanern, bis hin zu zahlreichen familiären Kontakten, ist wenig geblieben.*¹⁰⁹

Je eigenständiger und selbstbewusster die Jugendlichen in der Öffentlichkeit in Erscheinung traten, um so deutlicher wurden die Konflikte, die das Zusammenleben mit sich brachte, aber auch gegenseitige Erwartungen und rassistische Vorurteile. In den ersten Jahren bewegten die mosambikanischen SchülerInnen sich größtenteils als Gruppe, kontrolliert und in organisiertem Rahmen durch die Stadt. Als sie sich langsam eingelebt hatten, älter und selbständiger wurden, verließen viele immer öfter das abgeschottete Gelände der Schule der Freundschaft. Beispielsweise um – statt in der Verkaufsstelle des Objektes – in den Kaufhäusern der Stadt einzukaufen. In einer Kleinstadt wie Staßfurt und angesichts des teilweise sehr begrenzten Warenangebotes in der DDR, führte das zu Spannungen, für deren Lösung jedoch in erster Linie die zuständigen staatlichen Behörden verantwortlich gemacht wurden.

Zur Zeit bestehen im VEB CAS Diskussionen über die mosambikanischen Schüler. Und zwar in der Form, daß man nicht versteht, warum das Warenangebot Bekleidung in Staßfurt nicht vergrößert wird, obwohl man weiß, daß 1 000 Schüler in Staßfurt leben und sich kleiden müssen. ... Ein weiteres Beispiel, was auf Unverständnis stößt, ist daß die Schüler ausgerechnet in den Spitzenzeiten in der Kaufhalle am Leninring einkaufen müssen und dadurch Schlangen beim Anstellen bei den Körben entstehen. ... Negative Äußerungen über die Kinder bestehen nicht. Man äußert, daß diese ja nichts

108 SAPMO-BArch DR 2 D 616/2: Information für die mosambikanischen Partner zum Stand der Vorbereitungen am 26.4.1982, S. 4

109 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 121ff.: Bericht über auftretende Probleme an der Schule der Freundschaft Staßfurt sowie in Betrieben und in der Öffentlichkeit des Kreises Staßfurt im Zusammenhang mit dem Verhalten der moS. Lehrlinge in den genannten Bereichen vom 19. 3. 1987, S. 1

*dafür könnten. Man versteht nicht, warum das Warensortiment sowie die Haltung der Schüler nicht entsprechend von den dafür Verantwortlichen gesteuert werden kann.*¹¹⁰

Manche Einschätzungen zu den mosambikanischen SchülerInnen bescheinigten diesen, sie seien *im allgemeinen sehr zurückhaltend und zuvorkommend*¹¹¹. An anderer Stelle wird ihr Auftreten schon etwas kritischer beurteilt. Vor allem die männlichen Jugendlichen würden immer häufiger im „Exquisit“¹¹² einkaufen, dort *grundsätzlich nur Sachen aus westlichen Importen* verlangen und *oft aggressiv und launisch*¹¹³ in Erscheinung treten, besonders wenn die von ihnen gewünschten Waren nicht im Angebot sind. Nicht nur der Einkauf westlicher und moderner Kleidung durch die mosambikanischen Jugendlichen wurde problematisiert. Dort, wo Deutsche und MosambikanerInnen als Privatpersonen miteinander zu tun bekamen, wie z. B. in Diskotheken, tauchte offensichtlich auch Neid und Konkurrenz auf. Die einen waren scharf auf das Westgeld und die schicken Klamotten, während die anderen nach den Mädchen schielten.

Großes Unverständnis rief eine Entrümpelungsaktion im Zuge des bevorstehenden Beginns der Lehrausbildung an der Schule der Freundschaft im Sommer 1986 unter der Bevölkerung hervor.

*Es waren teilweise Hemden, Hosen, Schuhe und dergleichen mehr dabei, die ungetragen weggeworfen wurden. Daraufhin holten sich Erzieher und andere Angestellte diese noch nicht getragenen Sachen aus dem Container. Sie waren der Meinung, wenn diese auf den Müllplatz gefahren werden und es sich herausstellt, daß diese von der Schule der Freundschaft sind, blamiert man sich unheimlich. Trotzdem wurden wohl doch einige Container auf der Müllkippe entleert, und es sollen sogar von Bernburg Bürger auf der Müllkippe erschienen sein, die sich noch brauchbare Gegenstände heraussuchten. ... Man ist dermaßen empört über diese Entrümpelungsaktion und fragt sich, was herrschen da für Sitten an der Schule. ... Dauernd kommt man mit Spenden für das afrikanische Volk und hier wird demonstriert, was mit unserem Geld passiert.*¹¹⁴

110 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 15: Stimmungen und Meinungen zu der Schule der Freundschaft, IM-Bericht vom 7. 1. 1986

111 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 16: Auftreten der Mosambikaner im Handel, IM-Bericht vom 8. 1. 1986, S. 1

112 Kaufhäuser, in denen Importe aus dem westlichen Ausland bzw. in der DDR für das westliche Ausland hergestellte Waren verkauft wurden

113 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 18: Informationsbericht vom 15. 1. 1986

114 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 72f: Stimmungsbericht vom 08. 09. 1986

Die Hintergründe und der wirkliche Verlauf dieser Entrümpelungsaktion sind mittels der Akten nicht nachzuvollziehen gewesen. Dass die mosambikanischen Jugendlichen ungetragene Kleidung entsorgten, die ihnen nie gefallen oder gepasst hatte oder Gebrauchsgegenstände, die kaputt beziehungsweise für sie nutzlos waren, ist durchaus vorstellbar. Ebenso wie, dass es eine Reihe von DDR-Bürgern gab, die einen anderen Blick darauf hatten.

Nicht zuletzt durch die Ausbildung der mosambikanischen Lehrlinge in 36 verschiedenen Betrieben intensivierte sich der unmittelbare Kontakt zwischen Teilen der Bevölkerung und den Jugendlichen. Die seitens der einheimischen Bevölkerung geführten Diskussionen kreisten immer wieder um ähnliche Themen. Dabei ging es zum einen um die Einstellung der mosambikanischen Lehrlinge zur Arbeit und zur Pünktlichkeit sowie den Erziehungsstil an der Schule der Freundschaft. Stellvertretend sei an dieser Stelle auf einen Bericht hingewiesen, der eingangs die Lernbereitschaft der MosambikanerInnen lobend hervorhebt und lediglich auf zwei Ausnahmen verweist, letztlich jedoch mit einem verallgemeinerten Urteil endet:

*Wir selbst sind mit daran schuld, daß sich die Schüler der Schule der Freundschaft so benehmen und unter der Bevölkerung immer unbeliebter machen; denn durch unsere Organe, Schulleitung und teilweise Erzieher wurde diesem Personenkreis „Staubzucker eingeblasen“, was sie jetzt weidlich zu ihrem Nutzen anwenden.*¹¹⁵

Bemerkenswert in den hier zitierten Berichte ist, dass die negativen Einschätzungen der mosambikanischen Jugendlichen oftmals durch Hinweise auf das Versagen der zuständigen staatlichen Organe oder einen Vergleich mit der einheimischen Jugend relativiert werden.

*Die Reaktion unter der Bevölkerung (entnommen aus den Diskussionen und Informationen der Verkaufsstellenleiter und Verkäuferinnen) ist zum größten Teil recht negativ, weil viele Mosambikaner ein Benehmen an den Tag legen, daß etlichen Jugendlichen bei uns abgeschaut sein könnte, nämlich unhöflich, flegelhaft, verbunden mit groben Meckereien und Schimpfereien.*¹¹⁶

Doch nicht nur über ihr Benehmen ärgerten die Erwachsenen sich immer wieder, auch darüber, dass die mosambikanischen Jugendlichen verwöhnt worden seien. Man erwartete von ihnen Dankbarkeit für die erwiesene Solidarität und zeigte sich empört, wenn diese ausblieb beziehungsweise das

115 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 74: Lageeinschätzung vom 08.09. 1986

116 BStU BV Magdeburg/KD Staßfurt Nr. 15244, S. 75f: Situationsbericht vom 14.11. 1986, S. 1

Gegenteil eintrat. Kopfschüttelnd wurde die Gleichgültigkeit vieler Jugendlicher in Bezug auf die sozialistische Ideologie registriert. Vorwurfsvoll reagierte man auf ihr Interesse an moderner, westlicher Kleidung, auf ihren Umgang mit westlicher Währung und ihre Orientierung auf eine Perspektive als WanderarbeiterInnen in Südafrika.

Einige Details über die politisch-ideologische Grundeinstellung dieser Schüler können auch genannt werden; wobei auffallend ist, obwohl sie in einem sozialistischen Staat lernen dürfen; daß ihre Haltung und Einstellung indifferent mit starker Neigung zur westlichen Ideologie und Lebenshaltung ist. Eindeutig kommt dieses dann auch bei den Einkäufen zur Geltung; wo fast immer versucht wird, westliche Importe zu ergattern. Sie diskutieren auch so; daß es ihnen egal ist; wohin sie einmal in ihre Heimat arbeiten gehen werden, Hauptsache viel Geld verdienen, dann auch in Südafrika oder in einem anderen Staat, wo es ihnen gut geht. Staatsformen und Ideologien sind ihnen derzeit völlig nebensächlich.¹¹⁷

Da solcherart Beschwerden in den Berichten des Öfteren auftauchen, ist anzunehmen, dass sie nicht nur von linientreuen Parteimitgliedern stammen, sondern durchaus verbreitet waren. Sie kamen aus eben jener Mitte der Bevölkerung, die wenige Jahre später selbst die Vereinigung der beiden deutschen Staaten in der Hoffnung auf größere persönliche Freiheit und materiellen Wohlstand freudig begrüßte. Hier offenbart sich ein offensichtlicher Neid gegenüber all jenen Dingen, die eine Mehrzahl der DDR-Bürger zwar begehren, aber kaum erreichen konnte. Dass gerade diejenigen, für die man monatliche Spenden entrichtete, einen besseren Zugang zu den oben genannten begehrten Ressourcen hatten, wollte sich in das hochgehaltene Bild der antiimperialistischen Solidarität nicht so recht einfügen. Die Verwirrung angesichts solcher Widersprüche – über die in der DDR unmöglich öffentlich diskutiert werden durfte – und der uneingestandene Neid mischten sich mit Erlebnissen und Gefühlen konkreter Benachteiligung, wie sie im Zusammenhang mit der Versorgungslage immer wieder angesprochen wurden.

Nicht positiv hat die Bevölkerung und unsere Werktätigen darauf reagiert, daß in letzter Zeit oftmals die Schichtbusse und Stadtlinien – wegen Reparaturarbeiten und fehlender Busse – ausgefallen sind; aber für die M. Sonderbusse bereitstehen, wenn diese von Magdeburg oder Schönebeck kommen, um sie in das Objekt/Leninring zu transportieren. Hier gibt es die Meinung – sonst, wenn sie einkaufen oder auskundschaften wollen, ob Importe oder

117 ebd.

000104

Wie geht es Dir ?

Vom Centrumwarehaus da komm ich her!
 ich muß Euch sagen alle Fächer sind leer !
 Und auf den Stufen und Kantem sitzen die Polen und ihre
 Verwandten. Und draußen vor verschlossenem Tor stehen die
 Deutschen davor.
 Und wie ich so steh auf dem Markt umher seh ich die Leute
 aus der GDR.
 Sie haben gekauft,gefüllt sind die Taschen,sie waren bemüht
 das Beste zu erhaschen. Als ich dann Heimfuhr in Busse,
 sitzt mir gegenüber ein Russe.Schon wütend ging ich 'nen
 Laden rein- kaufte Klöße und wer steht vor mir ?
 Ein Vietnamesen !
 Ich stolperte zur Tür hinaus, ich Armer, und stieß
 zusammen mit einem Cubaner.

Komm , Lieber Erieh, sei unser Gast und gib uns die Hälfte
 von dem was Du hast. Der Pole hat Kohle, der Russe das Licht,
 wir haben die Freundschaft, mehr brauchen wir nicht.
 Auf den Straßen große Löcher, in den Läden leere Fächer,
 zum Geburtstag keine Geschenke, im Sommer keine Getränke,
 keine Schlüpfen, keine Zwiebel, es wird mir speißbel.
 Zu Weihnachten kein Baum, zu Silvester kein Strom,
 in der HD keine Bekannten, im Ausland keine Verwandten,
 aus dem Westen kein Paket.

Und Du fragst uns, wie's uns geht ?

*Dieses Pamphlet wurde in der Verwaltung (Hr)
 im Umlauf gebracht.
 Ich habe es über drei Kollen. (Abt. Ök) erhalten.
 (Konspiration!)*

R. Schröder

gute Sortimente eingetroffen sind, laufen die Mosambikaner den ganzen Tag nur in der Stadt herum und von „Hinz zu Kunz“; dann können sie die paar Schritte auch zu Fuß laufen, ohne mit Sonderprivilegien bedacht zu werden – Staubzucker ist noch geschmeichelt, was wir denen „reinblasen“, Dank dafür gibt es sowieso nicht.¹¹⁸

In den Berichten der inoffiziellen Mitarbeiter der Staatssicherheit, die dem Volk auftragsgemäß aufs Maul schauten, schwingt oftmals ein nahezu beleidigter, aber auch erschreckend aggressiver Tonfall mit. Aus dem Gefühl des eigenen Benachteiligtseins heraus, wandte er sich ebenso gegen die eigene Staatsführung wie gegen die mosambikanischen Jugendlichen. Doch allein damit sind Diskriminierung und Aggressivität, wie sie sich sprachlich und in aktiven Praktiken der Ausgrenzung zeigten, bei weitem nicht zu erklären.

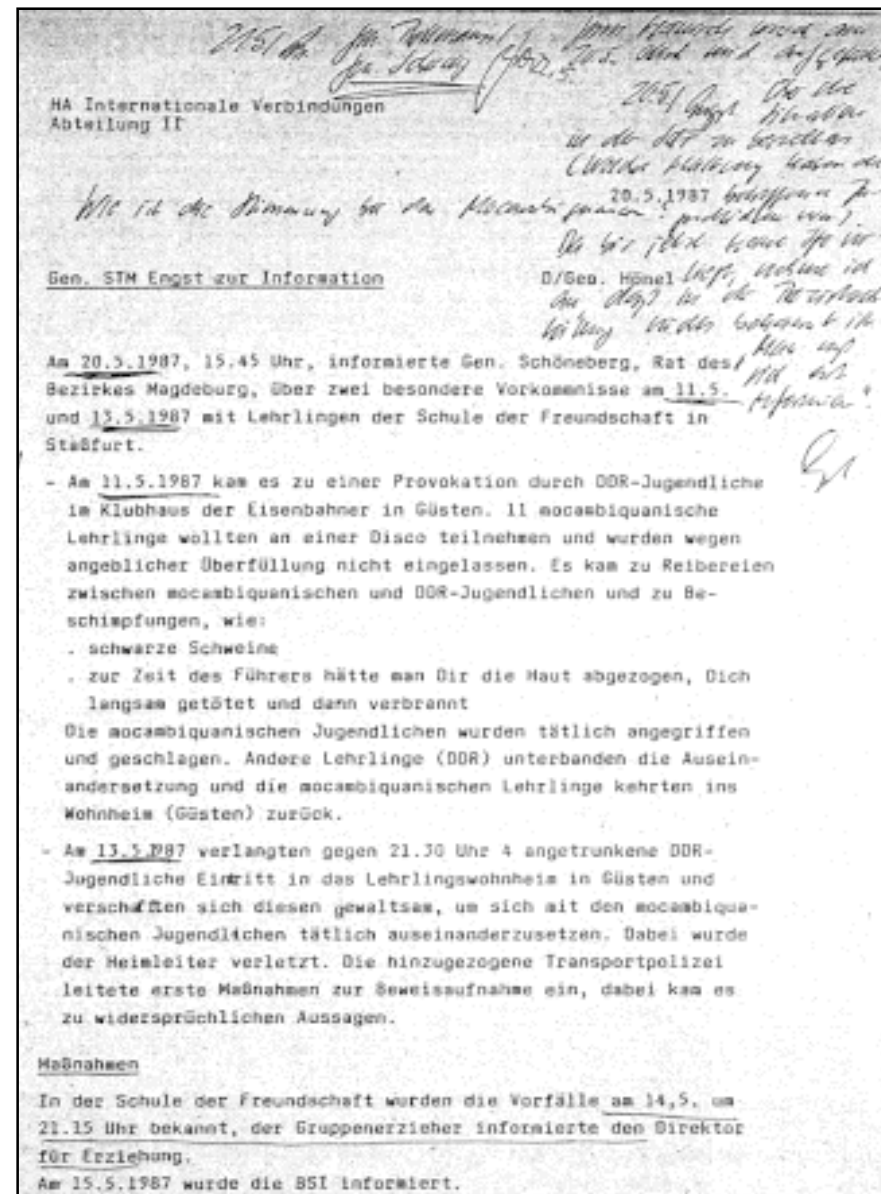
Es war durchaus kein Einzelfall, dass Schwarzen der Zutritt oder die Bedienung in einer Gaststätte mit einem Verweis auf ihre Hautfarbe verweigert wurde. Staßfurter Jugendliche waren – wie anhand des folgenden Abschnittes zu sehen ist – zu allem bereit, um die MosambikanerInnen aus „ihrem“ Jugendklub zu vertreiben. Zwar hatte die DDR ihre BürgerInnen auf konsequenten Antifaschismus und antiimperialistische Solidarität verpflichtet, doch rassistische Vorurteile lebten auch hier – oft im Verborgenen – weiter.

4.1. Der Mord an Carlos Conceicao

In der Nacht vom 19. zum 20. September 1987 wurde Carlos Conceicao von deutschen Jugendlichen ermordet.

Die äußerst fragwürdigen Angaben des Täters, eines Dachdeckers aus Staßfurt, sollen hier nicht wiedergegeben werden. Ein Vernehmungsprotokoll des mosambikanischen Freundes von Carlos war nicht zu finden, möglicherweise störte es die offiziellen Darstellungen des Tatherganges allzu sehr. Tatsache ist, dass es in einer Diskothek zu Auseinandersetzungen zwischen einigen deutschen und mosambikanischen Jugendlichen gekommen war, die sich außerhalb des Jugendfreizeitentrums fortsetzten. Während der eine der beiden Mosambikaner einen Faustschlag ins Gesicht erhielt, wurde Carlos Conceicao, der sich verzweifelt zu wehren versuchte, über das Geländer der Bodebrücke ins Wasser gestoßen und ertrank. Seine Hilferufe blieben ohne Antwort. Auch die Anzeige seines Freundes bei der Volkspolizei Staßfurt konnte ihn nicht mehr retten. Die sofort eingeleiteten Suchmaßnahmen blieben zunächst erfolglos. Erst am nächsten Morgen fanden die Taucher seine

¹¹⁸ ebd., S. 2



Dokument 13: Schreiben an den stellvertretenden Minister für Volksbildung Engst vom 20. 5. 1987, Abschrift des Handgeschriebenen auf S. 95 (SAPMO-BArch DR 2 D 625)

2

Am 15.5.1987, 10.30 Uhr, fand eine Beratung an der Berufsschule der Reichsbahn in Aschersleben statt.

Teilnehmer:
 Direktor der Berufsschule
 Politstellvertreter der Berufsschule
 Heileiter Güsten
 Direktor für Erziehung der Schule der Freundschaft
 Direktor für Berufsbildung
 Sekretär der OJM

Am 15.5.1987 wurde beim VPKA Staßfurt, Abteilung K, Anzeige erstattet und folgende Institutionen informiert:
 BSI
 Kreisleitung der SED Staßfurt
 Bezirksabteilung Berufsbildung
 und in Abstimmung mit der Schule der Freundschaft und BBS, Abteilung II des Kreises Staßfurt

Bereits getroffene Entscheidungen: ? Was habe ich gesagt?

Aussprache mit den mosambikanischen Lehrlingen durch Erzieher, Heileiter und Klassenleiter. Hat die noch nicht mitgeteilt?

Nach Abschluß der Ermittlungen, gemeinsame Beratung mit der Leitung des Jugendclubs, OJM-Funktionär der Gruppe, Vertreter der Kreisleitung der FDJ, Vertretern der Kriminalpolizei und Leitungskadern der Schule der Freundschaft.

J. Scheidig

21.5./An Gen. Bottmann

Gen. Scheidig (Unterschrift) 22.5.

Genn. Haurich wurde am 20.5. durch mich aufgefordert, über die Situation in der SdF zu berichten (Welche Haltung die betroffenen Jugendlichen usw.). Wie ist die Stimmung bei den Mosambikanern? Da bis jetzt keine Info vorliegt, nehme ich an, daß in der Bezirksabteilung nichts bekannt ist. „Man muß sich erst informieren“.

Engst

Leiche unweit der Brücke. Inzwischen hatte die Polizei auch den Täter festgenommen. Gegen ihn wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet und Haftbefehl erlassen.

Äußerst erschütternd und ein zweifelsfreier Hinweis auf die rassistischen Motive sind sowohl das untätige Zuschauen mehrerer deutscher Jugendlicher als auch absolut abfällige und gewissenlose Bemerkungen, mit denen der Mord im nachhinein kommentiert wurde, wie: *Da ist nur ein Stück Kohle in die Bode gefallen.*¹¹⁹

Bei der Partei- und Staatsführung löste die Information, die durch den Bezirksschulrat an das Ministerium für Volksbildung weitergeleitet wurde, höchstwahrscheinlich einen Schock aus. Margot Honecker hatte sowohl das Zentralkomitee der SED als auch den Vorsitzenden des Ministerrates von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Ihr stellvertretender Minister nahm Kontakt mit dem Botschafter der VRM und dem kurzfristig in der DDR weilenden Stellvertreter des Ministers für Erziehung auf. Sowohl der Botschafter der VRM als auch das Ministerium für Volksbildung entsandten einen ihrer Mitarbeiter an die Schule der Freundschaft. In Staßfurt hatte der 1. Sekretär der Kreisleitung der SED die Leitung und Koordination aller notwendigen Maßnahmen übernommen.

Die mosambikanischen Jugendlichen wurden durch die Leitung beider Parteiorganisationen auf einer Vollversammlung über den *Erkenntnisstand zum Tathergang* informiert und bekamen Hinweise, wie sie sich zu verhalten hätten. Wie der – deutlich rassistisch motivierte – Mord nach außen hin dargestellt wurde, ist folgendem Satz zu entnehmen:

*Die Jugendlichen akzeptierten, daß es sich bei dem tragischen Vorfall um die Tat eines einzelnen DDR-Jugendlichen handelte, die in keiner Weise etwas an der solidarischen Verbundenheit beider Länder schmälern kann.*¹²⁰

¹¹⁹ zit. nach: SAPMO-BArch DR 2 D 617: IN-Telegramm vom 23. 9. 1987

¹²⁰ SAPMO-BArch DR 2 D 617: Information zum Vorfall vom 21. 9. 1987, S. 3

Um langfristig die *Ruhe und Ordnung* in der Schule der Freundschaft zu sichern, sollten die pädagogischen Kräfte sich in verstärktem Maße um die Jugendlichen kümmern, ihre Fragen beantworten und die *Wachsamkeit im Objekt* erhöhen. Parallel dazu sollte die Kreisleitung der FDJ sich um die schon lange geplanten *Maßnahmen zur Gewährleistung einer ordentlichen Freizeitgestaltung der Jugendlichen in Staßfurt* kümmern und die Volkspolizei ihre Sicherheitsmaßnahmen erhöhen. Täglich wurden Informationen über die Stimmung in den Ausbildungsbetrieben und an der Schule der Freundschaft eingeholt.

Mit den beiden direkt beteiligten Jugendlichen wurden gesonderte Gespräche geführt, *um bei ihnen eine korrekte Haltung zu den Vorgängen zu gewährleisten* ¹²¹.

Dennoch tauchten bei den MosambikanerInnen immer wieder kritische Fragen auf: *Was wäre, wenn ein Schwarzer einen Weißen getötet hätte? Warum haben die DDR-Bürger, die dabei waren, nicht geholfen, haben sie alle was gegen die Schwarzen?* ¹²² Vor allem die Jugendlichen wollten wissen, wie der Täter bestraft wird, aber auch warum die Deutschen etwas gegen ihre moderne Kleidung hätten. Viele von ihnen äußerten Unverständnis über das laut Staatsanwalt zu erwartende Höchststrafmaß von 10 Jahren. Sobald sich Unmut regte oder Wut zeigte, unterbanden die mosambikanischen und deutschen PädagogInnen dies sofort. Offensichtlich befürchtete man eine erneute Eskalation.

Anfang Januar 1988 kam es zum Prozess gegen den 21-jährigen Staßfurter wegen *Körperverletzung mit Todesfolge*. Die mosambikanischen Jugendlichen wurden bewusst ferngehalten und nur wenigen Funktionären der Zutritt gestattet. Über den Verlauf des Prozesses und das Urteil ist in den Akten nichts vermerkt.

¹²¹ ebd.

¹²² SAPMO-BArch DR 2 D 617

5. Vorbereitungen auf die Rückkehr: Ein letztes Jahr in Staßfurt

Obwohl das Ende der Berufsausbildung und damit die Rückkehr der Lehrlinge nach Mosambik immer näher rückte, gab es seit Anfang 1987 immer wieder Diskussionen um die Ausweisung einzelner Jugendlicher.

Als Entscheidungskriterien für Rückführung werden angelegt:

- a) *langes unentschuldigtes Fehlen im Unterricht und in der Ausbildung (Ziel der Ausbildung ist nicht mehr erreichbar)*
- b) *politisch bewußt negatives Verhalten*
- c) *eklatante Verstöße gegen die Verhaltensnormen der Schule* ¹²³

Von der Rückführung betroffen waren vorerst 10 mosambikanische Lehrlinge, drei von ihnen hatte man bei Diebstählen in der Schule der Freundschaft erwischt. Hinzu kamen vier schwangere Mädchen. Die mosambikanische Botschaft hatte inzwischen auf Zahlungsschwierigkeiten hingewiesen und bemühte sich um einen Verbleib der Schwangeren in der DDR. Auch die sommerlichen Flugreisen von ausgewählten MosambikanerInnen in ihre Heimat wurden storniert. Dennoch wurden die vier schwangeren Mädchen und auch der Großteil der *Problemjugendlichen*, wie sie genannt wurden, nach Hause geschickt. Zwei Lehrlinge hatte die Schulleitung von ihrer „schwarzen Liste“ gestrichen, bald fanden sich darauf jedoch fünf weitere Namen.

Von der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen, die sich bis zum Ende ihrer Berufsausbildung eher unauffällig verhielten und die an sie gestellten Anforderungen zu weiten Teilen erfüllten, war bisher nur wenig die Rede. Sie boten kaum Anlass für Aktennotizen beziehungsweise bekamen weder Namen noch Gesicht in der obligatorisch-positiven Berichterstattung. Ende 1988 lebten noch 831 mosambikanische Lehrlinge in der DDR, 820 von ihnen verließen das Land als ausgebildete FacharbeiterInnen.

Vor allem wegen der desolaten wirtschaftlichen und sozialen Situation in Mosambik, aber auch vor dem Hintergrund der längst nicht mehr so intensiven und zukunftssträchtigen Wirtschaftsbeziehungen der DDR zur VRM, wusste lange Zeit niemand, wo die mosambikanischen Lehrlinge nach ihrer Rückkehr arbeiten werden. Inoffiziell stand zeitweise sogar in Frage, ob Mosam-

¹²³ SAPMO-BArch DR 2 D 617: Schreiben der HA Internationale Verbindungen vom 10. 4. 1987, S. 1

bik den Jugendlichen überhaupt eine Rückkehr ermöglichen wird. Planmäßig hätten sie in den gemeinsamen wirtschaftlichen Großprojekten mit der DDR, wie etwa der Kohleförderung ihren zukünftigen Arbeitsplatz finden sollen.

In einem Ende 1987 unterschriebenen Protokoll zum Regierungsabkommen¹²⁴ wurden alle Zusagen noch einmal bestätigt, doch konkrete Vorschläge ließen weiterhin auf sich warten, was vor allem für die Jugendlichen äußerst problematisch war.

Neben der Unsicherheit in Bezug auf ihren zukünftigen Arbeitsplatz beschäftigte sie die Frage, ob sie eine Wohnung bekommen würden und warum sie unmittelbar nach ihrer Rückkehr zunächst einmal zum Militärdienst eingezogen werden sollen.

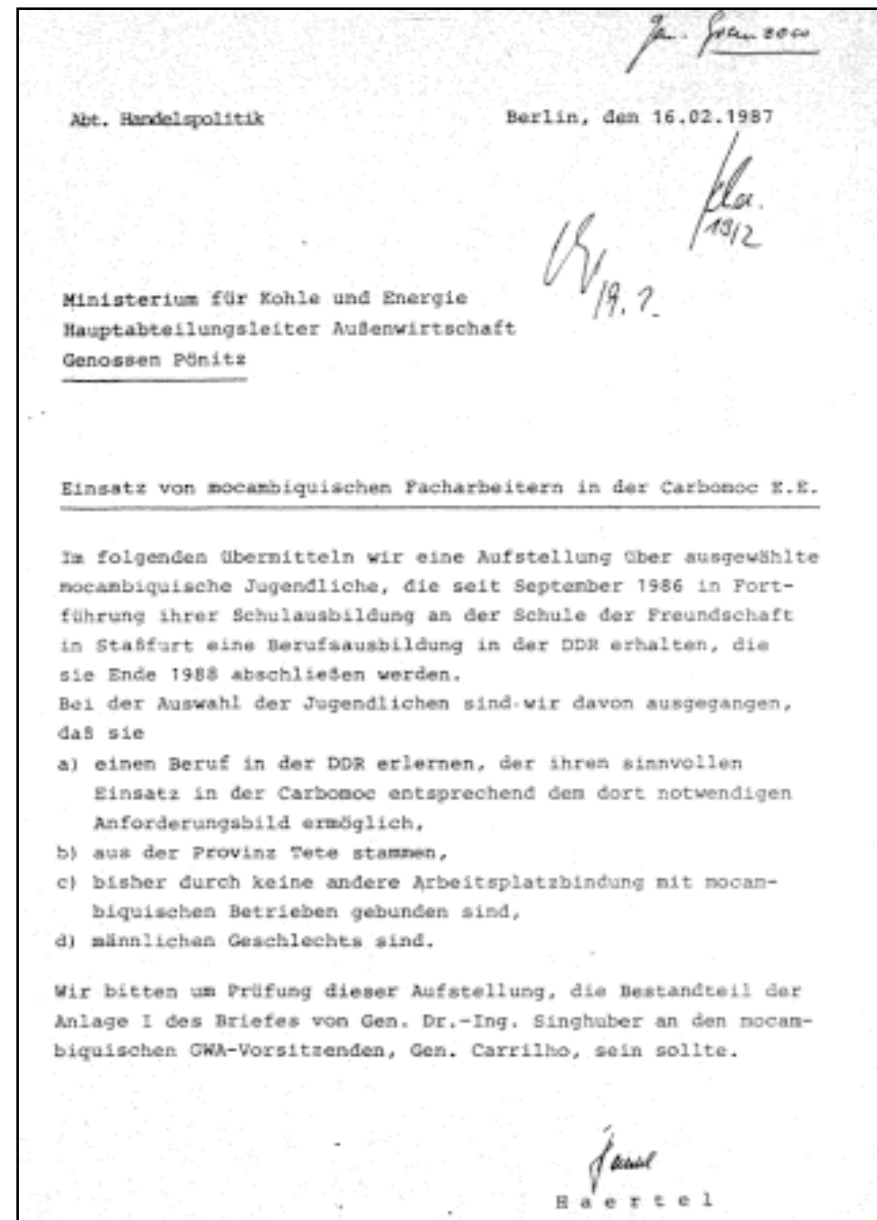
Ohnehin sprachen viele ein eher lückenhaftes Portugiesisch und hatten sich von den Realitäten in ihrem Heimatland weit entfernt. Zwar hatte die mosambikanische Seite sich verpflichtet, die Jugendlichen auf ihre Rückreise nach Mosambik entsprechend vorzubereiten, doch gerade dies blieb sie ihnen schuldig. In mehreren Gruppen flogen die MosambikanerInnen im November und Dezember 1988 in ein mittlerweile fremd gewordenes Zuhause, nachdem sie sechs Jahre in einer ostdeutschen Kleinstadt gelebt hatten.

Entsprechend groß war der Schock für viele, als sie in Mosambik eintrafen. Vor allem die erste Gruppe traf der Plan der mosambikanischen Regierung, die Jugendlichen quasi direkt vom Flughafen zum Militärdienst zu schicken, völlig unvorbereitet. Man sagte ihnen, Mosambik brauche dringend Kader für die Armee. Eine andere Perspektive gäbe es für sie nicht, unabhängig davon, ob sie sich in Staßfurt zum Armeedienst bereit erklärt hätten oder nicht. Möglicherweise erhoffte man sich auch einen Aufschub für notwendige Maßnahmen zu ihrer (Wieder-)Eingliederung.

*Viele Teilnehmer wollen aber jetzt zu ihren Familien zurück und betrachten die Meldung im Radio, daß 90 % von ihnen elternlos seien, als Falschmeldung. ... Unter den Teilnehmern ... herrsche große Enttäuschung. Viele versuchten, den Armeedienst zu umgehen und anderweitig unterzukommen.*¹²⁵

¹²⁴ vgl. SAPMO-BArch DR 2 A. 3992: 4. Protokoll zum Regierungsabkommen vom 29. 10. 1981, S. 3

¹²⁵ SAPMO-BArch DR 2 D 621: Schreiben vom 16. 11. 1988 aus Maputo von der Gruppe Volksbildung in der VRM



Dokument 14: Schreiben an das Ministerium für Kohle und Energie, Hauptabteilungsleiter Außenwirtschaft vom 16. 2.1987 (SAPMO-BArch DR 2 D 625)

Enttäuschend war für viele auch die Reaktion ihrer Landsleute, von denen sie häufig teils abfällig, teils neidisch als „Deutsche“ angesehen und bezeichnet wurden. Ein Mädchen erzählte, sie wäre *angepöbelt und als AIDS-Träger verhöhnt* worden und traue sich nicht allein auf die Straße.¹²⁶

Wie unterschiedlich die Erlebnisse und die Wahrnehmung der Einzelnen auch immer gewesen sein mag, offensichtlich gab es viele, die am liebsten in die DDR zurückgekehrt wären, um dort zu studieren oder zu arbeiten. Die Botschaft der DDR in Mosambik wies jedoch alle Expertenkollektive darauf hin, dass:

- bei Anfragen bzw. Ersuchen durch eingereiste Absolventen Zurückhaltung zu üben ist,
- gegebenenfalls Hinweise erfolgen müssen, daß sich die mosambikanischen Jugendlichen nach einer 6jährigen Ausbildung in der DDR den Realitäten, Gegebenheiten in der VRM stellen müssen und
- für auftretende Probleme bei diesen Jugendlichen die mosambikanische Seite verantwortlich zeichnet und die Botschaft der DDR diese nicht lösen kann.¹²⁷

Dennoch war den BotschaftsmitarbeiterInnen der DDR das weitere Schicksal der ehemaligen SchülerInnen der Schule der Freundschaft nicht gleichgültig. Immer wieder erkundigten sie sich nach ihrem Verbleib. Ende Januar 1989 informierte die Botschaft in Maputo das Ministerium für Volksbildung darüber, dass eine Ärztekommision 219 Jugendliche (etwa 26 %) aus gesundheitlichen Gründen als wehrdienstuntauglich eingeschätzt hatte. Für zwei Drittel von ihnen war zu diesem Zeitpunkt bereits ein Arbeitsplatz gefunden worden.

Zu ihrem weiteren Verbleib und den mit Militärdienst, Arbeitsplatz oder Rückkehr zur Familie verbundenen Ereignissen ist leider schriftlich nichts festgehalten worden. Festzuhalten ist, dass heute etwa 100 von den insgesamt 900 mosambikanischen SchülerInnen, die 1982 in die DDR kamen und 1988 nach Mosambik zurückkehrten, wieder in Deutschland leben.

126 SAPMO-BArch DR 2 D 621: Schreiben vom 17. 11. 1988 aus Maputo von der Gruppe Volksbildung in der VRM, S. 2

127 SAPMO-BArch DR 2 D 621: Schreiben vom 06. 12. 1988 aus Maputo von der Botschaft der DDR an das Ministerium für Volksbildung, HA Internationale Verbindungen, S. 1f

6. Die Nutzung der Schule der Freundschaft nach 1988

Bereits 1986 begannen die Diskussionen, wie die Schule der Freundschaft genutzt werden solle, wenn die mosambikanischen Jugendlichen ihre Ausbildung beendet haben. Die gesamte Einrichtung war ein Jahr zuvor zum *Objekt mit multinationalem Charakter* erklärt worden, da die 56 namibischen Kinder, die aus dem SWAPO-Kinderheim Bellin kamen, nun ebenfalls zur Schule der Freundschaft gehörten. Diese beiden Projekte der entwicklungspolitischen Bildungszusammenarbeit sollten fortgeführt werden. Die Vorplanung bis 2001 (!) sah vor, dass in Staßfurt jeweils 200 SchülerInnen aus Mosambik, Namibia und Südafrika und in Bellin maximal 115 Kinder aus den genannten Ländern ausgebildet werden. Der ANC¹²⁸ zeigte keinerlei Interesse an einem solchen Projekt, die SWAPO und die FRELIMO allerdings schon.

Das ZK der SED beschloss am 6. Mai 1987, die Schule der Freundschaft *nach 1988 als internationalistisches Objekt der Volksbildung zur Unterstützung der Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen aus national befreiten Staaten und Befreiungsbewegungen*¹²⁹ weiterzuführen. Um die bis dahin gesammelten Erfahrungen auszuwerten, gab es Ende Januar 1989 eine zweitägige Beratung zur Auswertung des 1. Durchgangs an der Schule der Freundschaft. In der Vorbereitung bestand der Bezirksschulrat in Magdeburg darauf, dass ihm die schriftlich ausgearbeiteten Diskussionsbeiträge vorgelegt und eine Woche später in überarbeiteter Form nochmals abgegeben werden.

*Die Diskussionsgrundlagen und Diskussionen sollen zwar auch Nicht-gelungenes zur Grundlage haben, es muß aber schnell nach vorn gedacht werden, unnötiges Verharren in Fehlerdiskussionen hilft nicht.*¹³⁰

Offensichtlich wollte man kleinere konzeptionelle Modifikationen, etwa die Senkung der SchülerInnenzahl, vornehmen, das Projekt an sich jedoch nicht infrage stellen. So unterzeichneten die DDR und die VRM im Mai 1989 ein Abkommen über die Weiterführung der Allgemeinbildung und anschließenden Berufsausbildung, das sich von dem ersten Abkommen aus dem Jahre 1981 nicht wesentlich unterschied.

128 ANC: African National Congress (Afrikanischer Nationalkongress)

129 SAPMO-BArch DY 30 J IV 2/3 4108: Anlage 9 zum Protokoll der Sitzung des ZK der SED vom 6. 5. 1987

130 SAPMO-BArch DR 2 D 2212: Schreiben des Bezirksschulrates Magdeburg an das Ministerium für Volksbildung vom 11. 2. 1989

Im Zuge der Wende 1989 waren in Staßfurt Forderungen laut geworden, die Schule der Freundschaft solle eines ihrer Internatsgebäude für eine Nutzung durch die Bevölkerung zur Verfügung stellen und die Vereinbarungen mit der VRM, ab Januar 1990 neue SchülerInnen aufzunehmen, sollen wieder aufgehoben werden, weil *die meisten der von 1982–1988 an der Schule der Freundschaft ausgebildeten Schüler bzw. junge Facharbeiter der VRM in Mosambik keine Arbeit erhalten haben und viele der Absolventen der Schule der Freundschaft sich wieder als Arbeitskräfte in den Betrieben des Territoriums Magdeburg befinden*¹³¹.

Tatsächlich wurde Anfang 1990 das Abkommen mit der VRM von Seiten der DDR in letzter Minute suspendiert. Vorerst wurden etwa 30 Vierraumwohnungen der Stadt Staßfurt zur Nutzung als Ausländerwohnheim übergeben.

Die mittlerweile 291 namibischen SchülerInnen – 100 von ihnen waren erst im Mai 1989 in die DDR gekommen – lebten bis August 1990 in Staßfurt. Obwohl sie ihre Ausbildung zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen hatten, beschloss der zuständige Erziehungsminister Namibias aufgrund der angespannten und ungeklärten Situation ihre Rückkehr.

Damit war das größte Projekt der bildungspolitischen Entwicklungszusammenarbeit der DDR beendet. Zum Glück für alle Beteiligten, sollte man meinen. Doch darauf vermag dieser Bericht letztlich keine Antwort zu geben, da bisher weder die Jugendlichen noch die MitarbeiterInnen, die die Schule der Freundschaft jahrelang tagaus tagein erlebt und mitgeprägt haben, nach ihren Erlebnissen und Erfahrungen gefragt worden sind.

131 SAPMO-BArch DR 2 D 2212: Blitztelegramm des Leiters der Schule der Freundschaft nach Maputo vom 13. 11. 1989

HA Internationale Verbindungen

Gen. STM Engst

17.11.1988

Ermittlung der Gesamtsumme der von der DDR aufgebrauchten Kosten für die Ausbildung mosambiquanischen Jugendlicher an der Schule der Freundschaft Staßfurt

Nach Abstimmung mit der HA Planung, Bau, Investitionen, der Abt. Haushalt des MfVobi, der Abt. Volkabildung des Rates des Bezirkes Magdeburg, dem Bereich Ökonomie der Schule der Freundschaft und dem Solidaritätskomitee der DDR ergibt sich folgende Übersicht der finanziellen Aufwendungen:

1. Investitionen (Bau und Ausstattung)		32,0 Mio Mark
2. Betriebs- und Ausbildungskosten (einschließlich der Kosten für die Berufsausbildung) sowie Löhne und Gehälter (d.h. alle laufenden Kosten) (Bereitstellung aus Mitteln der Solidarität)	1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988	4,5 Mio Mark 8,5 Mio Mark 10,2 Mio Mark 10,0 Mio Mark 10,6 Mio Mark 16,0 Mio Mark 17,0 Mio Mark
3. Kosten für medizinische Leistungen außerhalb der SdF		ca. 1,0 Mio Mark
4. Geplante Rekonstruktion 1989		1,5 Mio Mark
5. Ausrüstungs Erneuerung 1989/90		0,5 Mio Mark
		111,8 Mio Mark

In dieser Übersicht können nicht detailliert die Aufwendungen der Ausbildungsbetriebe für die Realisierung der Berufsausbildung in den Betrieben ausgewiesen werden, da diese Bestandteil der laufenden Kosten der Betriebe für die Berufsausbildung der DDR-Lehrlinge sind. Von einigen Ausbildungsbetrieben werden Aufwendungen von insgesamt 5,5 Mio Mark ausgewiesen, die als Investitionen für den Neu- bzw. Ausbau von Lehrlingsausbildungsplätzen von den Fachministerien getragen werden.

Gesamt: 117,3 Mio Mark

Dokument 15: Ermittlung der Gesamtsumme vom 17. 11. 1988 (SAPMO-BArch DR 2 D 2212)

ANC	African National Congress (Afrikanischer Nationalkongress)
APW	Akademie der Pädagogischen Wissenschaften
FRELIMO	Frente de Libertação de Moçambique (Befreiungsfront von Mosambik)
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
MEC	Ministerium für Erziehung und Kultur der VRM
NSW	Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet
OJM	mosambikanische Jugendorganisation, vergleichbar der Freien Deutschen Jugend (FDJ) in der DDR
OMS	Objekt Mosambik/Staßfurt
RENAMO	Resistência Nacional de Moçambique (Nationaler Widerstand von Mosambik)
RSA	Republik Südafrika
SdF	Schule der Freundschaft
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SWAPO	South West Africa People's Organization (Südwestafrikanische Volksorganisation)
VM	Valutamark
VRM	Volksrepublik Mosambik

Der Abdruck der Zeitungsartikel erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags Neues Deutschland und der ddp-Nachrichtenagentur.

Der Abdruck der Fotos erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Berufsförderungswerks Sachsen-Anhalt.

Impressum

Uta Rüchel:

„... auf deutsch sozialistisch zu denken ...“ –
Mosambikaner in der Schule der Freundschaft
(Reihe „Sachbeiträge“, Teil 18)

Herausgeber: Die Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt
(Telefon: 03 91 - 5 67 50 51)

Magdeburg, Juni 2001

Layout: Stefan Nowotzin

Druck: JVA Naumburg – Arbeitsverwaltung